Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17239 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17239 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Sonnabend den 7. April 1928 — Nummer 83

Für die Sowjetunion!

Gegen den neudeutschen Imperialismus

Gewerkschaften und Reichstagswahlen

Von W. Ulbricht

Die diesjährigen Reichstagswahlen haben für die künftige Politik des ADGB insofern eine große Bedeutung, als die Stimmabgabe der Arbeiter zeigen wird, wieviel Arbeiter mit der bisherigen Wirtschaftspolitik, Schlichtungspolitik, Arbeitslosenversicherungspolitik usw. der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer einverstanden sind **und wieviel Arbeiter unter Führung der Kommunistischen Partei den Kampf gegen die Schlichtungsfesseln und gegen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik führen wollen. Der Bundesvorstand des ADGB hat offen erklärt, daß**

die Wahlbewegung im Zeichen der Vorbereitung der Koalitionspolitik

geführt wird. Jeder Gewerkschaftskollege nimmt also bei der Stimmabgabe entweder für eine Klassenkampfpolitik der Gewerkschaften, d. h. für die Kommunisten, Stellung, oder er wählt sozialdemokratische oder Zentrumsabgeordnete und stärkt damit die Politik der Zusammenarbeit mit dem Trustkapital. Die Fragestellung ist klar:

Entweder für die einheitliche Klassenfront des Proletariats zum Kampfe gegen die Diktatur des Trustkapitals und der Agrarier, oder für die Arbeitsgemeinschaft und Koalitionspolitik, für die Verständigung mit den Trustmagnaten, mit Volkspartei und Zentrum, mit den Thyssen, Klöckner, Siemens, Dr. Deutsch und Kompanie!

Jeder Arbeiter muß sich klar sein, daß eine **Stimmabgabe für die Koalitionspolitik gleichbedeutend ist mit der Stellungnahme für eine wirtschaftsfriedliche Gewerkschaftspolitik.** Die Bourgeoisie hat nur dann ein Interesse an einer Koalitionsregierung, wenn es ihr mit deren Hilfe gelingt, **die freien Gewerkschaften vom Kampf für die Durchsetzung der Arbeiterforderungen abzuhalten und sie zu Hilfsorganen der kapitalistischen Wirtschaftspolitik zu machen.** Diese Taktik der Bourgeoisie stimmt überein mit der Gewerkschaftspolitik der sozialdemokratischen Führer. Hilferding erklärte auf dem Kieler Parteitag klar und eindeutig, daß die **Gewerkschaften die Aufgabe haben, die „Regelung der kapitalistischen Wirtschaft zu organisieren".** Wer also bei den Reichstagswahlen sozialdemokratisch stimmt, der bringt damit zum Ausdruck, daß er diese wirtschaftliche Gewerkschaftspolitik der sozialdemokratischen Führer unterstützt.

Wem hat bisher die Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik genützt?

Die Erfahrungen mit der sozialdemokratischen Burgfriedenspolitik während des Krieges und ihre Fortsetzung in Form der Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik nach 1918 haben zur Genüge bewiesen, daß die Zusammenarbeit der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit den Vertretern der Bourgeoisie stets zum Nutzen der Feinde der Arbeiterklasse war. Jeder Gewerkschaftskollege möge sich selbst die Fragen beantworten:

Wem hat die Arbeitsgemeinschaftspolitik genützt?

Wem hat das Schlichtungssystem genützt, das von den sozialdemokratischen Führern mit eingeführt wurde?

Wem hat die von sozialdemokratischen Führern organisierte Technische Nothilfe genützt?

Wem hat das Ueberzeitabkommen im Bergbau und die Verlängerung der Arbeitszeit in den anderen Industrien genützt? Waren es nicht sozialdemokratische Führer, die „im Interesse der Wirtschaft" die Arbeitszeitverlängerung unterstützten?

Wurde nicht mit Hilfe sozialdemokratischer Führer der zehnprozentige Lohnabzug eingeführt?

Wem hat die Unterstützung der kapitalistischen Rationalisierung durch die sozialdemokratischen Führer genützt: den Arbeitern oder den Unternehmern?

Wem hat die Einführung der Arbeitslosenversicherung genützt?

Bedeutet diese Versicherung nicht einen Abbau der Erwerbslosenunterstützung und die Abwälzung der Versicherungslasten auf die Arbeiter?

Schon die Beantwortung dieser Fragen zeigt, daß die wirtschaftsfriedliche Politik der Sozialdemokratie nicht der Arbeiterklasse, sondern der Festigung der wirtschaftlichen und politischen Macht des Trustkapitals gedient hat. **„Die gemeinsame Arbeit aller Kreise der Bevölkerung"**, wie es im Wirtschaftsprogramm des ADGB (Januar 1926) hieß, **hat zur Erhöhung der kapitalistischen Profite und Verstärkung der Macht der Bourgeoisie geführt.**

Warum Koalitionspolitik?

Auf diese unbequemen Tatsachen werden während der Wahlbewegung die sozialdemokratischen Führer antworten: „Das war einmal." Der Tenor ihrer Wahlreden wird sein: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag.. (wenn die SPD Ministersitze bekommt). Nun wird sich alles, alles wenden!" Für die sozialdemokratische Bureaukratie wird allerdings vielleicht eine bessere Zeit anbrechen. Noch mehr als bis jetzt werden sich sozialdemokratische Schlichter, sozialdemokratische Landräte, sozialdemokratische Polizeipräsidenten, die das freigewerkschaftliche Mitgliedsbuch in der Tasche tragen, als Ordnungsstützen betätigen. Die Bourgeoisie wird im Interesse ihrer aktiveren imperialistischen Politik durch Einspannung der sozialdemokratischen Führer die Gewerkschaften zu benutzen versuchen als Schutzwall des Trustkapitals gegen die anstürmenden Arbeitermassen, die von dem elenden sozialdemokratischen Geleire über Wirtschaftsdemokratie nicht satt werden und die Erhöhung des Reallohnes, Achtstundentag und 46-Stundenwoche, Beseitigung der Hetzarbeit fordern. Gerade weil das Trustkapital nur dann ein aktive imperialistische Politik durchführen kann, wenn es gelingt, die Lebensbedingungen des Proletariats niedrig zu halten und große Arbeiterkämpfe zu vermeiden, ist es vielleicht nicht abgeneigt, die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer stärker an den kapitalistischen Wirtschafts- und Staatsapparat zu binden, um damit auch die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften zur Verhinderung von Arbeiterkämpfen auszunutzen. Die Bourgeoisie weiß, daß Koalitionspolitik Spaltung der Arbeiterklasse bedeutet. Das heißt aber auch Schwächung der Gewerkschaften und Zerschlagung ganzer Gewerkschaftsorganisationen. Die Ausnutzung der freien Gewerkschaften für die Unterstützung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik ist verbunden mit der Mundtotmachung der Opposition, mit der Kommunistenhetze in den Gewerkschaften. **So sehen wir schon heute, wie im Interesse der Sicherung der Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik der sozialdemokratischen Führer oppositionelle Arbeiter massenweise aus den Gewerkschaften ausgeschlossen werden.**

Für die Sowjetunion!

Gegen den deutschen Imperialismus!

Die Ausnutzung der freien Gewerkschaften zur Organisierung der kapitalistischen Wirtschaft ist innig verbunden mit der Unterstützung des Kampfes der deutschen Bourgeoisie um neue Absatzmärkte. Severing erklärte offen, daß im Interesse der Beschäftigung der deutschen Arbeiter der Kampf der deutschen Bourgeoisie um den Weltmarkt unterstützt werden müsse. Deutschland müsse wieder zur „Weltgeltung" kommen. Erinnert das nicht an die sozialdemokratischen Reden von 1914—1918? Wurde damals der Krieg nicht auch unterstützt im Interesse der Eroberung neuer Absatzmärkte? Wurde nicht 1926 während des englischen Bergarbeiterstreiks dieselbe Politik getrieben? Im Interesse der Eroberung von Absatzmärkten für die deutsche Kohle wurden in den deutschen Bergbaugebieten Ueberschichten verfahren und allein 6 522 322 Tonnen Kohlen aus Deutschland nach England exportiert. So sind die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den heldenhaft kämpfenden englischen Bergarbeitern in den Rücken gefallen. Heute müssen die deutschen Bergarbeiter diese Unterstützung der imperialistischen Politik durch die sozialdemokratischen Führer teuer bezahlen, denn die Niederlage der englischen Bergarbeiter hat wesentlich den Kampf der deutschen Bergarbeiter für die Siebenstundenschicht unter Tag und Achtstundenschicht über Tag erschwert. **Der Bergarbeiterverband hat die Interessen der „Wirtschaft" wahrgenommen, die Arbeiter müssen die Kosten bezahlen.** Der deutsche Imperialismus versucht aber nicht nur in die „englischen Interessensphären" einzudringen, sondern er will vor allem das Gebiet der Sowjetunion als Absatzgebiet erobern und führt zu diesem Zweck einen zähen Kampf gegen das sowjetrussische Außenhandelsmonopol. Der Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, der Kampf der deutschen Industriellen für die Durchbrechung des Außenhandelsmonopols wurde von der sozialdemokratischen und Gewerkschaftspresse unterstützt. Die Hilferding und Kompanie haben bei weitem die Hetze der Industriellen gegen die Sowjetunion übertroffen. **Die Industriellen und die Sozialdemokratie wollen aber nicht nur vergrößerte Absatzmöglichkeiten in der Sowjetunion, sondern sie wollen die Schwächung der ökonomischen und politischen Macht des Staates der proletarischen Diktatur.**

Die Feinde des Proletariats wissen, daß die Einführung des Siebenstundentages in den Betrieben der Sowjetunion, daß der wirtschaftliche Aufstieg der Sowjetunion und die Hebung der Lage der russischen Arbeiterklasse ein leuchtendes Vorbild für die Arbeiterklasse der ganzen Welt ist.

Deshalb ist die Sowjetunion nicht nur der Bourgeoisie verhaßt, sondern noch mehr dem sozialdemokratischen Führerflügel, denn die Durchführung des Siebenstundentages, die Hebung der Lebenslage der Werktätigen in der Sowjetunion **beweist** die Richtigkeit der kommunistischen Politik, während die **wirtschaftsfriedliche** und Koalitionspolitik der Sozialdemokratie in den kapitalistischen Ländern zur Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter, zur Festigung der Macht der Bourgeoisie geführt hat. Deshalb darf kein Gewerkschaftskollege sozialdemokratisch wählen. **Wer für die SPD-Kandidaten stimmt, der entscheidet sich gegen den einzigen Arbeiterstaat und für die Feinde der Sowjetunion.**

(Schluß folgt.)

Gesamtaussperrung der Metallarbeiter

330000 Metallarbeiter ausgesperrt

Chemnitz, 5. April.

Die sächsischen Metallindustriellen haben am Donnerstag nach 3stündiger Beratung die Gesamtaussperrung der sächsischen Metallarbeiter beschlossen. Die Aussperrung soll gleich nach Ostern beginnen.

•

Das alte Spiel wiederholt sich, die Gewerkschaftsbureaukratie führt keinen ernsthaften Kampf. Anstatt Gesamtangriff, werden einzelne Betriebe herausgenommen. Jetzt antworten die Unternehmer mit der Aussperrung. Was wir vorausgesagt, ist eingetreten. Für die Metallarbeiter gilt es, die Kampfansage entschlossen zu beantworten. **Am Dienstag heraus aus den Betrieben!** Breiteste Ausdehnung des Kampfes muß die Wiederholung der Niederlagen von Mitteldeutschland und Berlin verhindern.

Der Feind steht links

Kampf gegen die Kommunisten — Frieden dem neudeutschen Imperialismus — Die „liberalen" Schwerindustriellen — Eine Wahlerklärung Löbes

Der Berliner Vertreter der Volonté hat den Reichstagspräsidenten Löbe über seine Meinung zu den Wahlen ausgefragt. **Löbe hat dabei erklärt, daß es darum gehe, ob die Außenpolitik Stresemanns fortgesetzt werden solle.** Löbe ist selbstverständlich für den neudeutschen Imperialismus. Er erzählt dann das Märchen, daß die schwerindustrielle Volkspartei „liberal" sei. Daß deswegen die Regierung des Bürgerblocks auseinandergeflogen. **Dieser schändliche Betrug an den Massen der Arbeitenden, der ein Popularisierung der Partei der Gläubigerbarone darstellt,** wird von der SPD „Kampf gegen den Bürgerblock" genannt.

Dann stellte Löbe die Wahlaufgaben fest. **Er erklärte:**

Der Wahlkampf werde einerseits **zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten,** anderseits zwischen Deutschnationalen und der Volkspartei ausgetragen werden.

Die Erklärung Löbes, daß die Partei der Ausbeuter, die Volkspartei, liberal sei, zeigt die Linie der Koalitionspolitik. Das Bedeutsamste aber ist die Erklärung, daß die SPD im Interesse der Koalition, im Interesse des Bestandes des Kapitalismus **den Kampf gegen die KPD** führt. Die SPD-Presse aber schreit nach der Methode der entdeckten Spitzbuben, die KPD kämpfe nur gegen die SPD.

Wir kämpfen gegen den Bürgerblock und seine Helfer, die SPD. Diese aber kämpft gegen die Kommunisten zur Rettung des Kapitalismus.

Die Dresdner Volkszeitung weicht aus

Am Donnerstag windet sich die Volkszeitung wiederum in längeren Ausführungen um die Tatsachen beim Buchdruckerstreik herum, **ohne mit einem Wort auf unsere konkrete Darstellung einzugehen.** Mit öden Schimpfereien und der schamlosen Verdächtigung, daß wir „uns die größte Mühe geben, den streikenden Buchdruckern möglichst viel Schwierigkeiten zu bereiten", schafft man nicht aus der Welt, **daß nur die Arbeiterstimme sofort die 10-Mark-Forderung der Buchdrucker bewilligt hat** während Volkszeitung und Volksstaat nur 6 Mark bewilligten.

Daß damit und mit den Abmachungen Dr. Führers die 10-Mark-Forderung abgedrückt wurde, kann nicht bestritten werden. Die Buchdrucker bilden sich ihr Urteil über die Vorgänge selber. Sie und alle Arbeiter wissen, daß **alle Vorbedingungen** für ein restloses Durchdrücken der Forderungen gegeben waren und der Erfolg absolut sicher gewesen wäre, wenn die Dresdner Volkszeitung vom ersten Tage der Bewegung eine ebenso klare Stellung eingenommen hätte, wie die Arbeiterstimme.

Die Dresdner Volkszeitung geht aber bewußt um die Tatsache herum, daß sie ihre Direktiven vom Hauptvorstand [illegible] der gar nicht den Willen hatte, gegen den verbindlich erklärten **Schiedsspruch zu kämpfen.**

Die Osterbotschaft des Generals Seeckt

Giftgasbomben über dem Hinterland — Subventionen für die Rüstungsindustrie des deutschen Imperialismus

Während die Presse des Bürgertums und der Sozialdemokratie wieder einmal in Osterstimmung macht, von Frieden und Völkerversöhnung quatscht, zeigte der ehemalige Chef der Reichswehr, wie es mit diesem Frieden und der Menschenliebe untereinander bestellt ist.

Der ehemalige Chef der deutschen Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, hielt am Dienstag abend in der „Deutschen Gesellschaft von 1914" einen Vortrag über „Neuzeitliche Heere", indem er auf die **Kampfmethoden des Zukunftskrieges** ausführlich einging und dabei indirekt die **militärischen Aufrüstungsforderungen für den deutschen Imperialismus** zu entwickeln verstand. Dem Vortrag kommt besondere politische Bedeutung bei, weil ihm der Reichswehrminister Groener und andere hohe Reichswehroffiziere persönlich beiwohnten.

Seeckt wies auf die **große Bedeutung geübter Techniker im kommenden Kriege** hin. Eine aus flüchtiger Ausbildung entstandene Truppe bilde nur „im schlimmsten Sinne Kanonenfutter". Er zeigte und bejahte das wahnwitzige Wettrüsten der imperialistischen Regierungen mit all seinem technischen Raffinesse: „Gegen den Speer wurde der Schild erhoben, gegen die Sprenggranate der Betonklotz gebaut, gegen Gas schützt Maske. **Und diese Entwicklung wird weitergehen."** Nüchtern entwirft der Militärtechniker Seeckt das Bild des kommenden Luftkrieges:

„Es wäre frivol, die **Gefahren und Schrecken des Luftangriffs auf das Hinterland, besonders in Verbindung mit der Verwendung von Gas,** leugnen oder beschönigen zu wollen. Er bringt auf neuem Kampfplatz die gleichen Gefahren und die gleichen Aussichten; die tätige Abwehr fällt der Luftwaffe zu, die als beste Gegenwirkung den Angriff in das feindliche Land zu tragen oder wenigstens den Angreifer zu vernichten sucht. Als neues Erfordernis gegen diese Art der Kriegsgefahr entsteht die Vorsorge für die **passive Sicherung der Lebenszentralen eines Landes,** welche vielleicht kostspielig und unbequem ist. Daß bei uns in Deutschland, wo uns die aktive Luftverteidigung versagt ist, für diesen passiven Schutz nichts, aber auch **gar nichts geschieht, ist schwer zu verstehen und schwerer zu verantworten."** (!)

Mit den letzten Sätzen betont er die Notwendigkeit der Durchführung einer aktiven Luftverteidigung für die imperialistische Republik.

Seeckt glaubt, daß der Krieg zuerst mit dem gegenseitigen Angriff der Luftflotten beginnen wird und daß erst nach der Ueberwindung der gegnerischen Luftkräfte der Angriff gegen die anderen Ziele (Hauptstadt und wirtschaftliche Kraftquellen) weitergetragen wird. Große Gruppenansammlungen bieten wertvolle und leichte Angriffsziele. Seeckt formuliert als erste Aufgabe für die Gasbomben-Flieger:

„Die Störung der persönlichen und materiellen Mobilmachung ist eine der Hauptaufgaben des Fliegerangriffs. Der im ersten Akt des Krieges Siegreiche wird versuchen, durch seine überlegene Bewaffnung, Ausbildung und Beweglichkeit die ihm an Zahl überlegene, an Qualität unterlegene Masse des Feindes nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte, vor allem nicht zum Bilden geschlossener Materialfronten kommen zu lassen, während ihm aus den eigenen Menschen- und Kräftereserven die Unterstützungen zugeführt werden, die er zur Aufrechterhaltung seiner Schlagkraft bedarf."

Programmatisch formuliert Seeckt seine Auffassungen über die Kampfmethoden des Zukunftskrieges in folgendem Satz:

„Ich sehe also, um mich noch einmal kurz zusammenzufassen, die Zukunft der Kriegführung in der Verwendung hochwertiger und bewegungsfähiger, also kleinerer Heere, deren Wirkung durch die Flugwaffe eine wesentliche Steigerung erfährt, und in der gleichzeitigen Bereitstellung der ganzen Wehrkraft, sei es zur Nährung des Angriffs, sei es zur aufsparenden Verteidigung der Heimat."

Seeckt ist für ein Heer, das „aus längere Zeit dienenden Berufssoldaten, möglichst aus Freiwilligen" besteht, da **„hochwertige technische Ausbildung naturgemäß längere Dienstzeit erfordert".** Die 12jährige Dienstzeit bei der deutschen Reichswehr ermöglicht eine solche hochqualifizierte Ausbildung der Kaderarmee. Seeckt befürchtet nach den Erfahrungen des Krieges 1914—1918 von einem Massenheer, daß es sich zu leicht zermürbt. Es ist deshalb für einen „Ausbildungsstamm" aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Heeres, „durch dessen Uebungsformationen und Schulen die gesamte waffenfähige Jugend des Landes hindurchläuft, mit **kurzer erster Ausbildungszeit** und den erforderlichen **Wiederholungskursen".** Seeckt will auf diese Weise eine militärische Masse für das Hinterland gewinnen, deren beste Teile zugleich die Aufgabe haben sollen, **„das eigentliche kämpfende Feldheer dauernd aufzufüllen".**

Dieses System ist keine neue Erfindung Seeckts. Er schlug es in dieser Rede für den **imperialistischen Krieg** vor. Praktisch hat er es bereits durch sein **berüchtigtes System der Zeitfreiwilligen und Schwarzen Reichswehr,** die unter seiner Aera neben **der Kader-Reichswehr** entstand, schon einmal, und zwar zu Bürgerkriegszwecken gegen die deutsche Arbeiterklasse geschaffen. **Dieses schwarze System soll auf verbreiterter Basis legal durchgeführt werden.** Von den faschistischen Kampfverbänden bis zum Reichsbanner sollen alle auf „Wehrfähigkeit" eingestellten Organisationen die **Heeresersatzformationen** für den nächsten imperialistischen Krieg bilden. Die Arbeiter sollen in den **militarisierten Betrieben** Granaten drehen und Gasbomben herstellen. Sie sollen nur dazu taugen, die „Materialfront" zu stärken und bestenfalls als Kanonenfutter das kämpfende Feldheer aufzufüllen, während an dessen Spitze „zuverlässigere", hochausgebildete Militärtechniker stehen.

Seeckt proklamiert für Kriegsfähigkeit im kommenden technischen und chemischen Krieg die **„engste Zusammenarbeit zwischen Soldaten und Wirtschaftlern".** Er fordert deshalb:

„Die Vorbereitung der Umstellung der Fabriken vom Friedens- zum Kriegsbetrieb", Bereithaltung von Material und Maschinen verlangen naturgemäß schon im Frieden staatliche Subventionierung, die aber immer noch vorteilhafter für den Staat sein wird, als die Beschaffung und Erhaltung von großen und veraltenden Rüstungsvorräten."

Die Rote Fahne hat mehrfach auf die rasche Umstellungsmöglichkeit der chemischen Werke von der Friedensproduktion in Farben auf Giftgase, der Maschinenfabriken von Traktoren auf Tanks und der Flugzeugwerke auf Kriegsflugzeuge hingewiesen. Diese Werke sollen nach Seeckt schon im Frieden große staatliche Subventionen erhalten. Es fließen ihnen auch tatsächlich **Millionenmassen aus den Geheimfonds des Reichsetats** jährlich zu.

Der Vortrag des Generals v. Seeckt, eines technisch äußerst erfahrenen Militärs, muß für die gesamte deutsche Arbeiterschaft alarmierend wirken. Was Seeckt in seinen kalten, nüchternen Betrachtungen vorbrachte, birgt in sich ein noch nie erlebtes grauenvolles Vernichten im Zukunftskrieg, ein Meer von Blut und Tränen. **Die Schrecknisse des vergangenen Krieges werden eine Kleinigkeit gegen die Furchtbarkeit des kommenden imperialistischen Mordens sein.**

General Seeckt bejahte die verschärften und raffinierten Rüstungen, die dem Wesen der kapitalistischen Herrschaft, des imperialistischen Konkurrenzkampfes entsprechen. **Nur der revolutionäre Sturz des imperialistischen Kapitalismus wird die Kriegsrüstungen beenden und neues Millionenmorden verhindern.** Es gilt, nicht nur die höchste Wachsamkeit gegen alle kapitalistischen Kriegsrüstungen zu führen, sondern den **schärfsten Kampf gegen die Aufrüstungspläne des deutschen Imperialismus in der Form der tiefgehendsten Aufklärung aller Arbeiter und Werktätigen** zu führen.

Das verlogene „pazifistische" Gerede der Sozialimperialisten muß zerflattern, wenn wir der Arbeiterschaft die blutige Wirklichkeit mit ihren drohenden Gefahren zeigen, wie sie der Vortrag des Generals Seeckt eindeutig enthüllt hat.

Attentatsversuch auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau

Nach einer Meldung des Expreß-Porani wurde am Mittwoch in den Räumen der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau ein Mädchen in Männerkleidung verhaftet. Sie gab an, den Gesandten vor einem Attentat warnen zu wollen. Es wird aber angenommen, daß sie selbst das Attentat auf den Gesandten geplant hatte.

Bei ihrer Verhaftung gab sie an, einer russisch-monarchistischen Gesellschaft anzugehören, die das Attentat vorbereite. Sie habe sich aber entschlossen, den Gesandten zu warnen. Es ist aber anzunehmen, daß das Mädchen diese Angaben macht, um auf diese Weise Zutritt zu den Räumen der Gesandtschaft zu erhalten, um das Attentat auszuführen.

Der Gesandte der Sowjetunion befindet sich aber zur Zeit nicht in Warschau, sondern in Moskau.

Der persische Minister ermordet

Teheran. In der Nähe von Kloromabad wurde der persische Minister für öffentliche Arbeiten, Amir Jahmospi, bei einem Zusammenstoß mit Angehörigen des Stammes Luren getötet.

Dorpmüllers Mordsystem gerichtsnotorisch

Das Muldensteiner Unglück vor Gericht — Sensationeller Freispruch des Schrankenwärters — Vernichtendes Urteil für die Dawesbahn

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die unhaltbaren Zustände bei der Deutschen Reichsbahn unter der Aera Dorpmüller warf eine Gerichtsverhandlung, die gegen einen Schrankenwärter durchgeführt wurde.

Wegen des schweren Eisenbahnunglücks bei Muldenstein, bei dem am 2. Dezember vorigen Jahres der Berliner D-Zug in einen Lastautozug hineinfuhr, die beiden Führer des Lastautozuges getötet und der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges schwer verletzt wurden, stand jetzt der Schrankenwärter Zahn vor Gericht. **Der Angeklagte konnte in der Verhandlung nachweisen, daß er dienstlich völlig überlastet war.**

Er hatte nicht nur den Bahnübergang zu bewachen, sondern eine Fahrkartenausgabe und einen Telegraphenapparat mit vier Leitungen zu bedienen und schließlich auch noch die Reinigung des Bahnüberganges, den täglich 50 Züge passieren (!), zu besorgen.

Weiter wurde festgestellt, daß das Läutewerk nur ganz schwach wirkte und erst neuerdings durch ein neues, zweites außerhalb des Bahnhäuschens ergänzt worden ist. Angesichts dieser Verhältnisse kam das Gericht zu einem Freispruch.

* * *

Dieser Freispruch des Schrankenwärters ist ein vernichtendes Urteil für Herrn Dorpmüller und sein Mordsystem, das mit der vorstehenden Urteilsbegründung gerichtsnotorisch geworden ist. Rigorosester Beamtenabbau, schärfste Ausbeutung und Ueberlastung des Personals bis zur Grenze des Menschenmöglichen, schäbigste Entlohnung der unteren Beamten und der Eisenbahnarbeiter bei gleichzeitigen Riesengehältern für die leitenden Beamten — das ist das erschreckende Bild, das heute die dawesierte Dorpmüller-Eisenbahn darbietet! Das Bild rundet sich, wenn man den Riesenkorruptionsskandal im Eisenbahnzentralamt hinzunimmt, wo gefällige hohe Beamte profithungrigen Kapitalisten Millionen von Mark einfach schenkten. Wahrlich, Herr Dorpmüller hat alle Ursache, auf „seine" Reichsbahn stolz zu sein!

Die Korruption der Sozialdemokraten

Sie müssen es wissen!

Die sozialdemokratischen Zeitungen haben vor einigen Tagen ein Rätselraten darüber angestellt, wer die Versammlungen der ASP in Berlin bezahle. Der Volksstaat antwortete am Mittwoch darauf folgendes:

„Der Vorwärts und die übrige linkssozialdemokratische Presse haben die Stirne, zu fragen, wer der Berliner altsozialistischen Gruppe die Versammlungen bezahle. Es wird dann die Frage aufgeworfen, ob das Geld nicht von dem ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Erdmann stamme. Eine solch neugierige Frage erheischt eine erschöpfende Antwort. Wir wollen versuchen, sie zu geben.

Wir erklären: Das Geld stammt nicht von Varmat, der niemals Sozialdemokrat war, aber sich für die Finanzierung von sozialdemokratischen Parteisekretariaten zuweilen sehr interessierte.

Das Geld stammt nicht aus Dänemark und ist somit kein Preis dafür, daß die Berliner Altsozialisten sich zur Anerkennung der deutschen Nordgrenze bereitgefunden hätten.

Das Geld stammt auch nicht aus der Tschechoslowakei, woher Geld zu nehmen manchen Leuten selbstverständlich erscheint.

Das Geld stammt aber auch nicht von Karl Erdmann.

Es stammt nicht von Karl Erdmann, **obschon die Sozialdemokratische Partei diesen Geldgeber für unbedenklich hält; sie selbst hat ja von ihm zu Wahlzwecken 250 000 Mark entgegengenommen und dafür seine Forderung erfüllt: eine Wahlparole auch gegen links auszugeben.**

Das ist eine erschöpfende Antwort.

Fragt man noch neugieriger, dann können wir selbstverständlich auch noch erschöpfender sein."

Sie müssen es ja wissen, diese Altsozialdemokraten waren lange genug führende Mitglieder der SPD. Eine umfassende Antwort ist nun die des Volksstaates gerade nicht. Sie sagt nicht, woher sie das Geld nehmen. Für die Arbeiter aber ist immerhin sehr interessant, daß beide Parteien, ASP und SPD die Annahme von Korruptionsgeldern als etwas selbstverständliches betrachten. Interessant ist, **daß die SPD für 250 000 Mark eine Parole gegen links** aufstellte.

Die korrupten Gesellen der SPD lassen sich ihre Hilfe gegen die revolutionäre Arbeiterschaft gut bezahlen. Alle Parteien einschließlich der SPD, erhalten Unternehmergelder.

Die KPD, als die wirkliche Partei der Revolution, ist auf die Mittel der Arbeiter angewiesen.

Zeichnet für den Wahlfond der KPD
Keine Stimme den korrupten Banditen der SPD

Auslegung der Wählerlisten

Nach einer Verfügung des Reichsministers des Innern werden die Stimmenlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahlen vom 29. April bis einschließlich 6. Mai ausgelegt. Die Reichstagswahl ist am 20. Mai.

Betriebsstillegungen

Auch im März hat die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stillegung von Betrieben eine Steigerung erfahren. Die Entwicklung in den ersten drei Monaten des Jahres 1928 zeigt danach folgendes Bild: Januar 66, Februar 78, März 85 Anzeigen.

Die meisten Anzeigen, nämlich 10, sind vom Maschinenbau eingereicht; ihm folgen die Baumwollindustrie mit 8, die Textilindustrie mit 7 Anzeigen. Je 5 Anzeigen stammen aus der Ziegelindustrie und der Möbeltischlerei, 4 aus der Steinindustrie. Mit je 3 Anzeigen sind beteiligt die Metallwarenfabrikation, die Papierverarbeitung, die Holzindustrie, die Schokoladenfabrikation, die Schneiderei und die Schuhindustrie. Je 2 Anzeigen sind eingereicht von der Glasindustrie, der Großeisenindustrie, der Eisenwarenfabrikation, der elektrotechnischen Industrie, der Wirkerei und Stickerei und Papierveredelung. Verschiedene andere Gewerbezweige haben je eine Anzeige erstattet.

Von den im Monat Dezember 1927 eingegangenen 71 Betriebsstillegungsanzeigen fand die Stillegung in 25 Fällen keine Anwendung.

Im übrigen wurden die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt in 13 Fällen, b) teilweise durchgeführt in 25 Fällen, c) nicht durchgeführt in 11 Fällen. Beschäftigt waren: 6371 Arbeiter und 1156 Angestellte. Entlassen wurden: 2221 Arbeiter und 53 Angestellte.

Brennende Oltanks

Aus Havanna wird unter dem 6. April gemeldet, daß dort in der Nacht vom 5. zum 6. April in der Petroleumraffinerie der Standard-Oil-Co in Regle Feuer ausbrach. Elf von den 102 Rohöltanks wurden zerstört. Es fanden mehrere Explosionen statt. Die Einwohner flüchteten an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes Wyoming und des kubanischen Kriegsschiffes Kuba. Da der Hafen in dichten Rauch gehüllt war, mußten die Kriegsschiffe den Booten mit Flüchtlingen durch Scheinwerfer den Weg zeigen.

Brennende Oelmengen drohten sich auf den Hafen auszubreiten. Die in der Nähe ankommenden Schiffe mußten ihre Ankerstellen weiter hinaus verlegen. Da sich gegen Morgen der Wind gedreht hat, denkt man die restlichen Oelbehälter retten zu können.

Bisher wurden 80 Verletzte gemeldet. Der Sachschaden wird mit zwei Millionen Dollar angegeben.

Amnestie — in Ungarn

Wie die heutige Morgenpresse meldet, sind die ungarischen Frankfälscher amnestiert worden. Die Verurteilten befinden sich bereits auf freiem Fuß. Die Reaktion läßt ihre Helfer frei. In Deutschland verhindern die Sozialdemokraten die Amnestie der proletarischen Gefangenen. **Arbeiter, denkt daran am 20. Mai.**

Beilage
Sonnabend, den 7. April 1928

Arbeiterstimme

Nr. 83
4. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Gegen die Reaktion und ihre Helfer

Gegen wen kämpft die KPD?

R. F. Die sozialdemokratische Presse wütet seit ein paar Tagen immer toller gegen die Kommunisten. Diese, so verkündet der gesamte sozialdemokratische Blätterwald, wollten ihren Wahlkampf nur gegen die SPD führen, die SPD aber kämpfe gegen die Kapitalisten, doch die KPD unterstütze durch ihren Angriff gegen die SPD die Kapitalisten. Besonders zornig ist die SPD darüber, daß die KPD die Schandpolitik der Preußenregierung besonders anprangert. Große Wut besteht darüber, daß die kommunistische Jugend zur Wahlpropaganda auftritt und auch republikanische Esel zeigen wird. Das heißt, sie wird den Arbeitern drastisch demonstrieren, daß diejenigen Proleten, die sozialdemokratisch oder gar bürgerlich wählen, sich wie Esel benahmen. Wir können es verstehen, daß die SPD-Bureaukratie tobt, wenn die KPD ihr Spiegelbild aufzeigt, wenn sie die Heuchelei, Demagogie und Helfershelferrolle enthüllt. Aber bedeutet das eine Schwächung der Arbeiterschaft, wie die SPD behauptet? Man muß die schandvolle Haltung der SPD aufzeigen, ihre gesamte Haltung vor den Arbeitern klarstellen. Die Arbeiter müssen und werden erkennen, daß zum Siege über den Bürgerblock der Sieg über die SPD gehört. Soll der Bürgerblock geschlagen werden, dann muß auch die SPD geschlagen werden.

Die KPD kämpft nicht, wie die Volkszeitung behauptet, für eine schlechte Sache, sondern sie kämpft für die Interessen der arbeitenden Massen. Aber auch nur die KPD kämpft allein für diese. Wer unterstützte den Bürgerblock? War es nicht die SPD, die die Auflösung des Reichstages solange verhinderte? Half nicht die SPD das Notprogramm mit durchführen? War es nicht die SPD, die an den gemeinsamen Verhandlungen der Bürgerblockparteien über das Notprogramm teilnahm? Bewilligte nicht die SPD die Gelder für die Reichswehr, die Gehälter der deutschnationalen Minister? Kämpfte etwa die SPD, auch nur parlamentarisch, gegen den Verbindlichkeitserklärungsminister? Nein! Ueberall, bei allen entscheidenden Fragen stand die SPD auf seiten des Bürgerblocks. Der Bürgerblock betrieb seine Raubpolitik, er half den Unternehmern die Siege über die Arbeiter davontragen. Die SPD und die reformistischen Gewerkschaftsführer hielten aber die Arbeiter von dem Kampf ab. Gibt nicht der jetzt in Sachsen geführte Metallarbeiterstreik, wo die Bureaukraten nichts tun, um die Arbeiter in dem Kampf zu führen, das beste Beispiel von der SPD-Taktik und ihrer Stellung zum Bürgerblock? Noch deutlicher aber war und ist die Unterstützung des Bürgerblockes durch die SPD bei der Außenpolitik. Der Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland, der den engen Anschluß an die kriegerischen Imperialisten bedeutet, wurde von der Sozialdemokratie begrüßt mit der Erklärung: „Auch eine rein sozialistische Regierung hätte nicht anders handeln können!"

Das ist die vollendete Unterstützung der imperialistischen Kriegstreiber.

Um was und gegen wen kämpfen die sozialdemokratischen Führer? In einem Aufsatz im „Klassenkampf" schreibt der Sozialdemokrat Langbanel über die Haltung und Wünsche der SPD folgendes:

„Sie (die sozialdemokratischen Führer —D. Red.) fürchten aber noch viel mehr die Opposition. Sie könnte wirklich ernst werden und nach einem glänzenden Wahlausfall mit Stimmen- und Mandatszuwachs die Koalitionsverhandlungen erschweren. Denn höher als die Opposition steht ihnen die Koalition. Die Opposition ist ihnen nur Mittel zur Erlangung der Koalition, einer Koalition, in der die Sozialdemokratie möglichst viele Ministersessel, Machtpositionen genannt, erhält."

Hier zeigt ein Sozialdemokrat ganz deutlich, welches Ziel die SPD verfolgt. Kein Kampf gegen den Bürgerblock, sondern Koalition mit den Kapitalisten.

Auf einer Bezirkskonferenz der SPD in Berlin hielt Crispien ein Referat über die Haltung der SPD. Crispien sprach sich unverblümt für die große Koalition aus. Crispien sprach nicht gegen den Bürgerblock. Er erklärte:

„Zwei (!) Gegner stehen der Sozialdemokratie im Wahlkampf gegenüber: die Deutschnationalen und die Kommunisten."

Die Front der SPD ist sehr klar. Wir haben schon nach dem Erscheinen des Artikels von Sollmann darauf hingewiesen, weshalb Sollmann gegen die Deutschnationalen, nicht aber die anderen Koalitionsparteien zu Felde zog. Diese Parteien dürfen und sollen nicht angegriffen werden, gegen sie wird mit gedämpfter Parole gestritten, weil man die Plattform für die kommende Koalitionsregierung freihalten will. Diese kommende Regierung nennt Crispien „eine Regierung, die ihre Grundlagen in den breiten Massen des Volkes hat". Dann verteidigte Crispien die schändliche Haltung zur Rettung des Bürgerblocks, er erklärte:

„Der Versuch des gesprengten Bürgerblocks, im sterbenden Reichstag sich noch schnell eine zugkräftige Wahlparole zu schaffen, indem den Sozialdemokraten die Verantwortung für das Notprogramm zugeschoben werden sollte, scheiterte an der Taktik der sozialdemokratischen Fraktion, (?) so daß also die Sozialdemokratie mit den besten Aussichten in den Wahlkampf gehen kann."

Die SPD half dem Bürgerblock alle Hindernisse überwinden, sie half bei der Bildung und Durchführung des Notprogramms. Crispien aber erklärte: „Die Taktik des Bürgerblockes scheiterte ..." Dabei konnte mit Unterstützung der SPD der Bürgerblock seine Taktik vollständig durchführen.

Am bezeichnendsten aber bleibt, in Anbetracht der unerhörten Angriffe der Unternehmer gegen die Arbeiter die Erklärung Crispiens über die Wirtschaftspolitik:

„Politische Demokratie in der Wirtschaftsführung und in den Wirtschaftskörpern wird den arbeitenden Massen den Einfluß bringen, der ihnen nach ihrer Bedeutung im Produktionskampf zukommt."

Die Unternehmer schlagen die Arbeiter nieder, auf die geringste Forderung der Arbeiter wird mit der Generalaussperrung geantwortet. Crispien nennt das „Wirtschaftsdemokratie".

Selbst die sozialdemokratischen Arbeiter in der Funktionärversammlung haben gegen diese Haltung Crispiens und der SPD-Führer gemeutert.

Der Sozialdemokrat Brendel verlangte, daß die SPD-Führer sich in den Versammlungen sehen lassen sollten. Er erklärte:

„Die Genossen, die sich nicht sehen lassen, wollen sich vor ihren bürgerlichen Bekannten und Mitarbeitern nicht kompromittieren. (Sehr gut! Bravo! Lärm) Die Genossen müssen gezwungen werden, der Partei auch zu dienen, deren Nutznießer sie bisher nur sind!" (Großer Beifall im Saal und auf den Tribünen.)

Die sozialdemokratischen Führer sind mit den Bürgerlichen Verbündete, das ist die Erklärung der Sozialdemokraten. Die frechste Demagogie, aber auch den stärksten Zynismus zeigte der Barkämpfer gegen die Amnestie, Künstler. Er erklärte: „Es ist vor den Wahlen nicht möglich die Gegensätze innerhalb der Partei auszutragen. Also mit anderen Worten: **Vor den Wahlen darf man den Massen nicht offen sagen, was man nach den Wahlen will.**

Diese Gesellschaft, die den Bürgerblock unterstützte, die in jeder wesentlichen Frage auf seiten der Kapitalisten stand, die nach den Wahlen den Bürgerblock verstärken will, tritt jetzt mit der größten Verlogenheit vor die Massen und erklärt, sie kämpfe gegen den Kapitalismus. Diese Banditen wagen es, die KPD als die Helferin der Kapitalisten zu bezeichnen.

Jeder Arbeiter aber weiß, diese Sozialdemokraten saßen und sitzen auf den Ministersesseln des kapitalistischen Staates. Sie werden auch nach den Wahlen dort sitzen. Die Kommunisten aber sitzen in Gefängnissen und Zuchthäusern oder werden von den Spitzeln der sozialdemokratischen Polizei auf der Flucht gejagt.

Sonderbare Leute, die Kapitalisten in Deutschland. Ihre „Feinde" setzen sie auf Ministersessel, ihre „Helfer" werfen sie in die Zuchthäuser oder jagen sie durch das Land.

Die Arbeiter werden diese verlogene Demagogie der SPD durchschauen. Sie wissen, um die Kapitalisten zu treffen, muß man die SPD schlagen.

Deswegen werden die Arbeiter mit den Kommunisten sein. **Unterstützt unseren Wahlfonds, zeichnet auf unsere Listen!**

„Demokratie" im Textilarbeiterverband

Wie man Kongresse zusammenschiebt — Eine feine Urwahl

Von A. Werner

Im Textilarbeiterverband Gau Sachsen fand am 31. März die Urwahl zum internationalen Textilarbeiterkongreß in Gent und zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg statt. Diese Wahl und in gleicher Weise die Aufstellung der Kandidaten ist ein Musterbeispiel von Demagogie, Schiebung und brutaler Beseitigung der im Statut verankerten Rechte der Mitglieder. Die schönen Tiraden von Demokratie in den Gewerkschaften, die Phrasen von dem Mitbestimmungsrecht der Mitglieder, die gerade jetzt in allen Verbandszeitungen zu lesen sind, werden durch diese unerhörte Verhöhnung der organisierten Textilarbeiter in das rechte Licht gerückt. Immer wieder müssen wir feststellen, daß solch schändliche Manöver die politisch noch unerfahrenen Mitglieder wankelmütig machen, die Werbung unter den Unorganisierten für die Gewerkschaft dadurch besonders erschwert wird und die Splitterorganisationen, wie Syndikalisten, die Unionen und der Industrieverband dadurch Wasser auf ihre Mühlen bekommen.

Es besteht die große Gefahr, daß die Arbeit der Opposition in den Gewerkschaften, **die mit aller Kraft die Mitgliederwerbung betreibt** und gerade im Textilarbeiterverband in dieser Beziehung sehr gute Erfolge erzielt hat, durch solche Schiebungen zunichte gemacht wird. Allerdings bekommt der scharfe Beobachter beinahe den Eindruck, als wenn es der Gauleitung des Textilarbeiterverbandes ganz gleichgültig wäre, ob der Verband neuen Mitgliederzuwachs bekommt oder nicht und ob die Erbitterung in den Reihen der Mitglieder stärker wird und sich dadurch die Fluktuation vergrößert.

Das Statut sieht vor, daß die Kandidaten zu den Kongressen in Urwahl auszuwählen sind, falls mehr Vorschläge eingereicht werden, als der Gau Delegierte zu stellen hat. Das Wahlreglement des Hauptvorstandes enthält die Bestimmung, daß die Vorschläge möglichst in Mitgliederversammlungen gemacht werden sollen. Diese Vorschriften bestehen übrigens in jeder Gewerkschaft, die nur einigermaßen die Rechte der Mitglieder beachtet. Jedoch können sich die Gewerkschaftsbureaukraten im Textilarbeiterverband damit nicht befreunden, weil bei der sich immer stärker entwickelnden Linksbewegung in der Arbeiterschaft und der Stärke der Opposition im Textilarbeiterverband zu befürchten ist, daß die Mitglieder sich bei einer Urwahl gegen den Reformismus entscheiden. Um diese Bestimmungen zu umgehen und dadurch die Opposition von vornherein auszuschalten, hat **die Gauleitung eine ganze Reihe von Manipulationen** vorgenommen, die dann in den unteren Organen getreulich nachgeahmt wurden:

Die Anweisungen zur Aufstellung von Kandidaten auf Grund der Wahlbestimmungen in der Textilarbeiter-Zeitung wurden viel zu spät herausgegeben, und **bis heute gibt es noch eine große Anzahl wichtiger Funktionäre im Textilarbeiterverband, die davon überhaupt nichts gesehen haben.** Ueber den Kopf der Mitglieder hinweg wurde eine Vertreterkonferenz über ganz Sachsen einberufen, die die Aufstellung der Kandidaten zu beiden Kongressen vornahm. Obwohl das Statut vorsieht, daß auf 2000 Mitglieder ein Delegierter zu stellen ist, **blieben ganze Bezirke ohne Benachrichtigung,** so daß sie keine Möglichkeit zur Beschickung der Konferenz hatten.

Auf der Konferenz selbst wurden die Delegierten **mit einer fertigen Vorschlagsliste überrascht,** die selbstverständlich kommunistenrein war. Ein Vertreter der Opposition wendete sich gegen diese Art der Aufstellung und verlangte, daß das Recht der Mitglieder gewahrt würde. Ihm wurde nahegelegt, doch einen oppositionellen Vorschlag einzureichen. Selbstverständlich sollte das nur ein Köder sein, weil ja durch die übergroße Mehrheit der zusammengeschobenen Delegierten der Vorschlag der Opposition ohnehin sofort unter den Tisch gefallen wäre.

Das Manöver der Reformisten, die Urwahl dadurch zu umgehen, daß auf der Konferenz nur 5 Vorschläge (nämlich ebensoviele, als Delegierte für den Gau Sachsen vorgesehen waren) gemacht wurden, durchkreuzten die Textilarbeiter in der Filiale Plaue bei Flöha. Diese hatten sich streng an die Wahlbestimmungen gehalten und in einer ordnungsgemäßen Mitgliederversammlung einen Vorschlag zur Delegation gemacht. Damit waren 6 Kandidaten aufgestellt, und die Gauleitung mußte wohl oder übel eine Urwahl vornehmen lassen.

Mit welchem Raffinement jetzt die Mitglieder getäuscht wurden, ist beispiellos. **Reichlich acht Tage vor der Wahl wußte der übergroße Teil der Mitglieder in Sachsen noch nichts von einer Urwahl.** Die meisten verantwortlichen Funktionäre waren sogar der Meinung, daß durch die 5 auf der Konferenz gemachten Vorschläge die Wahl der Delegierten erledigt sei. Sie konnten ja nichts wissen von dem 6. Vorschlag, der eigentlich der einzige ordnungsgemäße war. **Erst acht Tage vorher** erfuhren die Textilarbeiter durch die Verbandszeitung Nr. 12, daß im Wahlkreis 7 (Dresden), das ist der Gau Sachsen, eine Urwahl vorzunehmen ist, wobei gleichzeitig die Kandidaten angegeben wurden. Selbstverständlich warteten nunmehr die Mitglieder, und noch mehr die Funktionäre, konkrete Anweisungen zur Durchführung der Urwahl. **Wir wissen heute bestimmt, daß an einige solche Anweisungen überhaupt nicht ergangen sind.**

Die Filialleitung **Dresden sandte die Anweisung erst am 28. März ab, so daß die Funktionäre dieselben zwei Tage vor der Urwahl, die am 31. März stattfand, erhielten.** Es war natürlich unmöglich für diese Kollegen, die Wahl ordnungsgemäß vorzubereiten und die Mitglieder entsprechend zu benachrichtigen. Man muß dabei berücksichtigen, daß beispielsweise die verantwortlichen Funktionäre der Zahlstelle (Gruppe) Pirna im Betrieb tätig sind und dementsprechend noch weniger Zeit als die Angestellten des Verbandes zur Verfügung haben. Dabei ist noch ausschlaggebend, daß im Betrieb Küttner mit 4—5000 Beschäftigten, also dem ausschlaggebendsten Betrieb in Pirna, in verschiedenen Schichten gearbeitet wird. Infolgedessen war es gar nicht verwunderlich, daß die Wahlbeteiligung eine äußerst schlechte war. Bei der immerhin sehr starken Mitgliederzahl in Pirna gaben ganze 58 Mitglieder ihre Stimme ab. **Die meisten erfuhren erst nach der Wahl, was eigentlich los gewesen ist.**

Die Zeit für die Wahl war außerdem so gewählt, daß es auch bei rechtzeitiger Benachrichtigung Hunderten von Mitgliedern unmöglich gewesen wäre, ihrer Wahlpflicht nachzukommen. Die Wahlzeit war von 13 bis 16 Uhr festgelegt. Bei Küttners wird in Schichten gearbeitet von 6 bis 12 und von 12 bis 18 Uhr. Eine andere Schicht läuft von 8 bis 14 Uhr und von 14 bis 22 Uhr. Die Nachmittagsschichten waren also gar nicht in der Lage, ihre Stimme abzugeben. Sollte die Unkenntnis der Verbandsleitung so groß sein, daß sie über diese Tatsachen nicht unterrichtet sein sollte, so wäre das äußerst blamabel für sie. **Wir glauben aber nicht an eine solche Unkenntnis, sondern behaupten mit aller Bestimmtheit, daß auch hier die Stimmenabgabe durch diese Einteilung bewußt sabotiert worden ist.**

Die Anweisungen der Verbandsleitung ließ **die Mitglieder über die Wahlhandlung und die Stimmenabgabe vollständig im unklaren.** Das drückt sich auch darin aus, daß in Pirna von 58 abgegebenen Stimmzetteln allein 12 ungültig waren. Der Gauleitung war es selbstverständlich klar, daß die Opposition ihren Kandidaten, sowie den oppositionellen Vorschlag für die Stellvertreter nur hätte durchbringen können, wenn die Anhänger der Opposition die reformistischen Kandidaten insgesamt gestrichen und den oppositionellen Vorschlag allein hätte stehen lassen. Das ist übrigens eine Maßnahme, die von den SPD-Fraktionen, die offen oder versteckt in jeder Gewerkschaft bestehen, ebenfalls durchgeführt wird. Außerdem ist es das gute Recht jedes Gewerkschafters, soviel Kandidaten zu streichen, als er für richtig hält, und niemals kann ein Stimmzettel ungültig sein, wenn weniger Namen auf dem Stimmzettel stehen als wie Delegierte zu wählen sind. **Auch hier hat die Filialleitung mit voller Absicht eine Irreführung der Wähler vorgenommen.** Vor uns liegt der Stimmzettel, der in Pirna ausgegeben wurde und der sicher in ganz Sachsen verwendet worden ist. Es waren darauf die jeweiligen 6 Kandidaten namentlich benannt, während die Anweisung am Schluß wörtlich folgendermaßen lautet:

„Zu wählen sind je 5 Vertreter und 5 Stellvertreter; da die Vorschlagsliste aber 6 vorsieht, **muß je ein Name gestrichen werden, sonst ist der Stimmzettel ungültig.** (Halbfett hervorgehoben von der Red. der Arbeiterstimme.)

Durch diese Anweisung mußte bei den Wählern der Glaube erweckt werden, daß sie auf jeden Fall **nicht mehr wie einen Namen** streichen durften, wenn der Stimmzettel nicht ungültig sein sollte. Daß diese Anweisung gegen die Wahlbestimmungen des Hauptvorstandes verstößt, ist ganz offensichtlich. Am besten wird das aber dadurch bewiesen, daß trotz dieser Anweisung die Wahlleitungen auch die Stimmzettel für gültig erklärten, die weniger als 5 Namen enthielten. Natürlich war dann der Erfolg des Tricks schon gesichert.

Unter solchen Voraussetzungen ist es natürlich besonders schwer, daß die wirkliche Meinung der Mitglieder zum Ausdruck kommen kann. Auf solche Art und Weise wird man die Kongresse immer mit möglichst wenig oppositionellen Vertretern erhalten können. Die Arbeiterschaft muß aber dabei auch [illegible] das Gesicht der Reformisten zu bemerken ist, die ganz schäbig und skrupellos die Opposition ob ihrer Schwäche auf den Kongressen verhöhnen.

Aufgabe aller Textilarbeiter ist es, mit solchen Methoden aufzuräumen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Mit **aller Kraft muß unter den noch Unorganisierten für den Eintritt in den Verband geworben werden.** Gerade ihnen muß mit Energie und Geduld auseinandergesetzt werden, daß es falsch und verderblich für die Textilarbeiter ist, wenn die Leitung des Verbandes in reformistischen Händen ruht. Eine Änderung dieses Zustandes ist nur möglich durch Stärkung der Gewerkschaftsopposition. Unter Führung der revolutionären Gewerkschafter wird auch der Textilarbeiterverband wieder in ein Organ des gesteigerten Klassenkampfes umgewandelt werden.

Karwoche

Karwoche! Leidenswoche! Die Woche, die den Auftakt zum Osterfest bildet. Mittelpunkt der Karwoche ist der Karfreitag, als der Tag, da der „Religionsstifter“ Jesus gekreuzigt wurde. Die Tatsache, daß ein Jesus überhaupt gelebt hat, wird von der Wissenschaft aufs stärkste bezweifelt. Trotzdem ist er der Mittelpunkt des ganzen kirchlichen Kinderunterrichts. Weil mit dem offenen Zugeständnis der mangelhaften historischen Grundlagen der Wahrheit das schwankende Gebäude des „alleinseligmachenden“ Glaubens noch weiter unterminiert würde. Schon aus diesem realen Grunde muß der klassenbewußte Proletarier zu unbedingter Ablehnung der kirchlichen Irrlehren kommen. Abgesehen aber davon, was die Wissenschaft, soweit sie nicht zur Hure des Kapitals und des Klerus geworden ist, einwandfrei feststellte, der Ideenkern der christlichen Lehre zwingt zu radikaler Ablehnung. Alles was in der christlichen Lehre enthalten ist, zielt darauf hin: den Menschen zu versklaven, ist also den Ideengängen des klassenbewußten Proletariats radikal entgegengesetzt. Ursprünglich eine sozialpolitische Bewegung, in der Parallelen zum Kommunismus zu finden waren, hat es das Pfaffentum in zwei Jahrhunderten verstanden, die daraus entsprungene christliche Religion in unzählige Konfessionen zu spalten, die, eine mehr als die andere vom ursprünglichen Ausgangspunkt wegstrebten. Die dafür aber alles taten, die jenseitigen Illusionen aller Religionen für die Massen unbedingt als solche zu erhalten, sie aber gleichzeitig für sich selbst und ihre Auftraggeber zur Diesseitigkeit zu machen. Sobald dieser Impuls in den christlichen Religionsmachern lebendig wurde, er wurde es unter dem korrumpierenden Einfluß von „Menschen- und Mammonsführern“, die sich auf dem päpstlichen Stuhl setzen ließen, begann durch Jahrtausende die Karwoche der Menschheit. Unter dem brillantenbesetzten Kreuz der Herrscher im Vatikan von Rom (päpstlicher Palast) stöhnte die geknechtete Menschheit bis auf den heutigen Tag. Der Dornenweg der christlichen Religion ist mit Blut und Tränen überschwemmt, schlimmer als die islamitische Religion, die ebenfalls Christus, allerdings nur als Propheten anerkennt, haben die Papisten mit Feuer und Schwert gewütet. Alle diese Grausamkeiten wurden von Rom sanktioniert durch die Formel, daß der Christ zum Leiden da sei. Als Entgelt für das Leid auf Erden erzählte der „heilige Vater“ in Rom das Märchen vom „himmlischen Dasein“ nach dem Tode den Gläubigen. Unter dieser Devise begann die innige Brüderschaft zwischen Kirche, Kapital, Imperialismus und Militarismus. Die Kirche war es, die ihre Opfer gebunden und gefesselt den reichen Schlächtern auslieferte. Sie verstand es, das von ihr selbst erlassene Gebot: „Du sollst nicht töten“ z. B. in das glatte Gegenteil zu verkehren, wenn es im Interesse der „Herren der Welt“ lag (wie es zuletzt der vierjährige Völkermassenmord gezeigt hat). Alle diese nicht weg zu leugnenden Tatsachen müssen genügen, das wahre Gesicht der christlichen Kirche zu enthüllen. Besonders die Zeit der christlichen Feste, die den wahren, brutalen Charakter des kapitalistischen Regimes süß überpinseln und (wie die Ostereier) bunt färben sollen, muß den werktätigen Massen zur Besinnung dienen. Die christliche Kirche nährte und nährt sich vom Raub. Weder vor Existenzen, noch Gewissen, noch Vermögen, vor Kindergehirnen und der von ihr selbst ausgerufenen Heiligkeit der Ehe, nicht vor Blutsbrüderschaft und menschlicher Sitte machte die christliche Kirche halt. Allein der 30jährige, Deutschland verwüstende Krieg, gibt hiervon ein grauenvolles Bild. Selbst ein so bürgerlicher Dichter, wie Wolfgang Goethe, zeichnet ein Bild des korrumpierten Klerikalismus, daß unerbittlich die Kirche als das enthüllt, was sie war, ist und bleiben wird, die Dirne der „Herren der Welt“.

„Die Kirche hat einen guten Magen,
hat ganze Länder aufgefressen,
und doch noch nie sich übergessen.
Die Kirche allein, meine lieben Frauen,
kann ungerechtes Gut verdauen.“

Dies steht zu lesen in des Dichters Lebenswerk „Faust“. Seit Anbeginn haben sich die Verhältnisse nicht im geringsten geändert. (Jeder einigermaßen Orientierte weiß um die Wirksamkeit des päpstlichen „Geschäftsführers“ Nuntius Pacelli und seiner kirchenfürstlichen Helfer.) Von den Geschäften des Tetzelschen Ablaßhandels und des Peterspfennigs bis zu der Schnorrereise des Bischofs Dr. Schreiber vom Bistum Meißen nach Amerika ziehen sich die geschickten kapitalistisch-skrupellosen Machinationen des Klerus durch die Geschichte. Während die moderne Türkei neuerdings darangeht, den Islam als Staatsreligion abzuschaffen, wird die christliche Religion immer fester zu verankern gesucht in den „freien Republiken“ Amerika, Frankreich und Deutschland.

Jedoch die Entwicklung gebar die Gegenkräfte. In der großen französischen Revolution begann schon das Osterwerk der Zertrümmerung christlicher Altäre, es mußte an mangelnder Schulung der Massen zerbrechen. Aber der Marxismus hat die Grundlagen geschaffen, deren wir uns allein bedienen können, die „Göttin der Vernunft“ auf den Thron zu erheben, mit dem lebensbejahenden Rufe: „Es ist kein Gott außer ihr.“

Die Karwoche, die Leidenszeit der Menschheit ist unauflöslich mit der Herrschaft der Religionen und ihren Hintermännern verknüpft. Sie wird sich erst dann ihrem Ende zuneigen, wenn die Verlogenheit der klerikalen Schleppenträger und kalten Nutznießer der kapitalistischen Ausbeutung in vollem Umfange ins Bewußtsein der Massen gedrungen ist. Mit der Zertrümmerung des Lügengebäudes vom Heiland und Messias, in dem sich brutale machtpolitische Bestrebungen dick und fleißig eingenistet haben, wird die Menschheit befreit aufatmen. Dann erst wird der wahre Sinn des Osterfestes nach der Karzeit wiederkommen. Karl, jener Karl, den Geschichtsklitterung den „Großen“ nannte, half dem römischen Pfaffengesindel sich in Germanien festzusetzen. Die Weeke, ein kleines Nebenflüßchen der Aller färbte der königliche Metzger im Dienste des heiligen Vaters mit dem Blute tausender heidnischer Sachsen rot. Für dies greuliche Geschäft wurde er vom Papst geadelt. In dieser Zeit schwanden die letzten Spuren des ursprünglichen Osterfestes. Es ist ja aus dem altgermanischen Mythos geboren. Ostara war die Göttin des Frühlings, unter deren Tritten, nach dem Glauben der Germanen die Frühlingsblumen erblühten. Ihr Wagen wurde im Herthasee geweiht. Gewaltsam prägte das Christentum den heidnischen, natürlich-gesunden Sinn des Osterfestes um. Unter den Axthieben, die der „Missionar“ Bonifazius gegen die Donnareichen führte (Donnar, der germanische Donnergott) brach das römische Imperium in Germanien ein.

Der beutegierige Adler flog vor den römischen Kohorten her, das beutegierigere Kreuz folgte Jahrhunderte später auf gleichen Spuren. Heute ringt die Kirche verzweifelt um ihren Bestand im Osten. Je mehr sie sich Weiten zu halten versucht, um so haltloser wird ihr Bestand in Rußland. Denn mit dem Kampf für die soziale Befreiung der werktätigen Massen muß Hand in Hand der Kampf gegen die finsteren Mächte der geistigen Reaktion geführt werden. In zäher unermüdlicher Arbeit wird den Massen der historische Sumpf gezeigt, aus dem die Kirchen und Sekten von je ihre beste Nahrung sogen. Die proletarische Diktatur beginnt diesen Sumpf auszuroden. Unter den fliegenden Fahnen der Sowjets im Osten begann die Osterwoche der arbeitenden Menschheit. Der Hammer zerbricht das Kreuz, die Sichel schneidet das tropisch gewucherte Gewächs der Pfaffenlüge. Rot und glühend steigt die Sonne der sozialen und geistigen Befreiung der arbeitenden Menschheit empor. Erretlösung! Aus dem Osten kommt das Licht!

Unter den fliegenden Fahnen der Sowjets neigt sich die Karwoche der Unterdrückten und Ausgebeuteten ihrem Ende zu.

Menschenmarkt

Wie uns bekannt wird, vermittelt der Dresdner Arbeitsnachweis für die Dresdner Industrie junge 14jährige Arbeiter aus Westfalen. Es werden ihnen dort vielversprechende Hoffnungen gemacht. Wenn sie hier in Dresden ihre Arbeit antreten, dann stellt sich heraus, daß sie die ihnen zugemutete Arbeit gar nicht leisten können. Sie sind gezwungen, ihre Arbeit wieder aufzugeben, werden arbeitslos, sind ohne Mittel, finden „Unterkommen“ im Obdachlosenheim. Das Dresdner Obdachlosenheim muß dann für die 14jährigen Kinder die Transportkosten nach Westfalen bezahlen.

Die Stadt Dresden zeigt sich hier, wenn es darum geht, den Unternehmern einen Gefallen zu erweisen, sehr freigebig, anders jedenfalls, als wenn die Arbeitslosen um Unterstützung nachsuchen.

Die Jungarbeiterschaft wird mit uns erkennen, daß in der bürgerlich-demokratischen Hindenburg-Republik der Sklavenmarkt dazu da ist, um auf Kosten der Steuerzahler den Unternehmern Auswahlsendungen von billigen Arbeitskräften zu verschaffen.

Bei der Arbeit schwer verunglückt

ist am Mittwoch 11,20 Uhr auf dem Reicker Güterbahnhof der 26 Jahre alte Beifahrer Herbert Schmolke aus Dresden. Er hatte den Anhängewagen eines Lastkraftwagenzuges, an dem die Bremsen nicht angezogen waren, abgekuppelt. Infolge der abschüssigen Straße setzte sich der Anhänger in Bewegung und Schmolke geriet zwischen beide Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus übergeführt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit

Beim Abkuppeln eines Anhängers verunglückte auf dem Güterbahnhof Reick der 26jährige Herbert Schmolke so schwer, da(ß) er kurz darauf an den Folgen seiner Verletzung verstarb.

Ein Knabe tödlich überfahren

Vor dem Grundstück Rosenstraße 92 wurde ein siebenjähriger Knabe von einem Auto tödlich überfahren.

Von einem Kraftwagen überfahren wurde am Ausstellungspalast die 7jährige Tochter eines Pastors. Das Mädchen mußte in eine Klinik überführt werden.

Vergiftet. In einem Grundstück der Lessingstraße fand man einen 50jährigen Mann durch Gas vergiftet vor.

Nachschlüsseldieb festgenommen. Wie berichtet, wurden in der Nacht zum 2. April mittels Nachschlüssels aus einer Wohnung auf der Marschallstraße ein Grammophon mit 200 Künstlerplatten und 1 Schreibmaschine gestohlen. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei ein 23jähriger Handlungsgehilfe von hier ermittelt und festgenommen. Die gestohlenen Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Drei Schaukästen erbrochen. In der vergangenen Nacht wurden auf der Schloß-, Marienstraße und Webergasse 3 Schaukästen erbrochen und daraus folgende Gegenstände entwendet: 3 Paar kunstseidene Schlüpfer, 4 Hemdhosen, 1 Nachthemd in verschiedenen Farben, 3 bräunlich-karierte Reisedecken mit sandfarbigem Streifen, 27 Flaschen Parfüm und Birkenwasser verschiedener Marken, Toilettenseife und Hautcreme.

Ein Ballen Stoff und Berufsmäntel gestohlen. Am 30. März in den Vormittagsstunden wurde von einem Einspännerwagen im Stadtinnern ein Ballen (27½ Meter) imprägnierter Baumwoll-Herrenstoff, 140 Zentimeter breit, entwendet. Der Ballen ist mit braunem Packpapier umhüllt, „482 Reichenau i. Sa.“ gezeichnet und trägt die Aufschriften: „Absender: C. W. Breuer, Reichenau i. Sa., Empfänger: Herm. Pörschel, Scheffelstraße, Dresden.“ Weiter wurden am 3. April gegen 10,20 Uhr auf der Kesselsdorfer Straße von einem Transportfahrrad 5 zugeschnittene Friseurmäntel gestohlen. Vor Ankauf des Diebesgutes wird dringend gewarnt.

Kindesleiche aufgefunden. Am 30. März gegen 11 Uhr fanden Waldarbeiterinnen im Staatsforst Klotzsche, unweit der Chemischen Fabrik in Radebeul, die Leiche eines neugeborenen Knabens. Der Leichnam war in grauem Packpapier eingeschlagen und lag 30 Zentimeter tief in einem erst am 28. März neu bepflanzten Kulturdamm vergraben.

Städtische Markthallen. Nach Mitteilung der Marktverwaltung werden die städtischen Markthallen vom 10. April bis zum Spätherbst wie folgt offengehalten. Großmarkthalle: Von 6 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr an allen Werktagen. Kleinhandelsmarkthallen Antonsplatz und Neustadt: Von 6 bis 13 Uhr und von 15,30 bis 19 Uhr. Sonnabends werden diese beiden Hallen ununterbrochen von 6 bis 19 Uhr offengehalten.

Sommerausgaben des Reichs-Kursbuchs. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die 1. Sommerausgabe 1928 des Reichs-Kursbuchs mit den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen wird rechtzeitig einige Tage vor dem 15. Mai und die am 1. Juli erscheinende 2. Sommerausgabe Ende Juli herausgegeben werden. Bestellungen, deren baldige Aufgabe mit Rücksicht auf die beschränkte Auflage geboten ist, nehmen die Postanstalten und zustellenden Boten entgegen.

Osterprogramm im Planetarium. Am Ostersonnabend findet im Planetarium keine Vorführung statt. Dafür sind aber an den beiden Ostertagen je drei Vorführungen angesetzt. Um 16 Uhr und um 19 Uhr das neue Programm „Der Ostermond“, um 17,30 Uhr „Der Himmel ferner Länder“. Die schönen Landschaftsbilder aus der Umgebung Dresdens, die dem Osterprogramm beigefügt sind, dürften eine besondere Anziehung ausüben.

Die Dresdner Volksbühne schloß die Reihe ihrer Sinfoniekonzerte am Mittwoch dem 4. April im Gewerbehaus mit Beethovens „Neunter“ ab. Unter Leitung Eduard Mörikes erstand diese berühmteste und gewaltigste Tonschöpfung des großen Meisters, durch die Philharmoniker mit bewährter Sicherheit gestaltet, eindrucksvoll und mächtig. Im Schlußchor „An die Freude“ dominierte der Chor der verstärkten Singakademie, dessen Klangstärke die stimmlichen Mittel der Herren Fischer und Ehrich nicht recht gewachsen waren. Dafür umso mehr Elfriede Haberkorn und Lotte Schrader, die dem Werk zu einem verdienten Erfolg verhalfen.

fo—.

Filme, die montiert werden

Das Ende von St. Petersburg

Gespräch mit Pudowkin

Seit Donnerstag läuft in den Dresdner „Kammerlichtspielen“ der russische Großfilm „Das Ende von St. Petersburg“. Zu diesem Film werden wir ausführlich in der nächsten Nummer Stellung nehmen. heute soll ein Interview mit Pudowkin unseren Lesern einen Anhaltspunkt zum Erkennen der Eigenart seiner Filme geben.

Der Schöpfer der beiden berühmten Filme „Mutter“ und „Das Ende von St. Petersburg“: Wie sieht der Mensch, wie sieht der individuelle geistige Komplex aus, der sich hinter dem Namen Pudowkin verbirgt?

Nicht durch Zufall wurde Pudowkin Filmschöpfer. Er war Chemiker — er ist es in seiner analytisch-mathematischen Art heute noch und trat eines Tages des Jahres 1920 in eine Filmschule ein, die gerade damals in Moskau von ein paar Filmenthusiasten gegründet worden war. Warum? Eigentlich wollte er nur den Kursus absolvieren, um dann die bestandene Abschlußprüfung zu seinen übrigen Staatsdiplomen zu legen.

Aus der Schule wurde ein Film-Kollektiv, aus dem Studium ein Lebenswerk, aus dem Chemiker einer der führenden Filmregisseure der Welt. Kulischoff, der Begründer des Kollektives, der Arbeitsgemeinschaft, wurde und ist heute noch deren Leiter. Die sichtbarste Laufbahn nahm Wsjewolod Pudowkin.

Plastisch schildert er die Arbeitsbedingungen jener Frühepoche, aus der sich die heutige russische Filmkunst entwickelt hat.

Ein richtiges Atelier war nicht vorhanden; der Raum, der für die Aufnahmen diente, ungeheizt und bitterkalt. Sie selbst brachten erst einmal die Heizung in Ordnung, ehe sie zu filmen begannen. Nachdem er, dem Film zuliebe, aus seiner Position als Chemiker ausgeschieden war, besaß er überhaupt nichts. Was er am Leibe trug, waren gepumpte, geschenkte Sachen.

Pudowkin hat seine film-ästhetischen Lehren in einem grundlegenden Werk „Filmregie und Filmmanuskript“ niedergelegt, das demnächst in deutscher Sprache vom Verlag der „Lichtbildbühne“ herausgebracht wird. Seine Aeußerungen sind sehr wesentlich, um hinter das Geheimnis jener schwer definierbaren Wirkung zu kommen, die von den Pudowkin-Filmen ausgeht. Pudowkin ist ein Fanatiker der „Montage“. Das Ineinander, das Gegeneinander der kleinen und kleinsten Bildbestandteile, die Montage der Einzelaufnahmen zu dem, was man als geschlossenes Werk dann den Film nennt, ist ihm das entscheidende Charakteristikum der Lichtspielkunst. Aber Pudowkin bekennt: nicht er ist der eigentliche Entdecker der Film-Montage und ihrer Bedeutung, sondern sein Lehrmeister Kulischoff. Durch schärfste Analyse amerikanischer Filme sind diese von Hause aus dem Film fremden Menschen hinter das Geheimnis der Lichtspielkunst gekommen, und vor allem Pudowkin hat die Lehre von der Montage methodisch ausgebaut und praktisch bis in ihre letzten Konsequenzen zu verwirklichen versucht.

Auf zwei Straßen bewegt sich heute die Filmkunst vorwärts. Das westeuropäische Lichtspiel geht vom Darsteller aus, sucht aus gesteigerter Schauspielkunst den individualistischen Film vorwärtszutreiben. Beispiel der letzten Tage: „Therese Raquin“, französisch-deutsche Gemeinschaftsarbeit.

Der andere Weg, der russische, hat nach Pudowkins Worten seinen Ausgangspunkt vom amerikanischen Film genommen. Das ist das Lichtspiel der Montagekunst, für das Landschaft, Architektur, Requisit (und zu den Requisiten gehört hier auch der Mensch, der kaum mehr Darsteller ist) die Objekte sind.

Es ist bezeichnend, wie Pudowkin über den Beginn seines nächsten Films spricht: es wird ein Film über die Mongolei sein. Nicht das Manuskript ist bei ihm im Anbeginn da — zunächst macht er Montagebilder aus der Landschaft, aus der Bevölkerung. Dieses Material erst wird dann das Manuskript schon ergeben.“ Es ist analytische Kunst, was er treibt, er ist heute noch Chemiker, konstruktiver Chemiker des Films.

Danach will er dann auch in Deutschland drehen; keinen deutschen Film, sondern einen russisch-deutschen Gemeinschaftsfilm. Dies wird dann sein dritter Aufenthalt in Deutschland sein. Denn jetzt weilt er zum zweiten Male in deutschen Landen. Das erstemal war er nicht hier, um über den Applaus einer Filmpremiere zu quittieren, sondern als Gefangener im Kriege. Zweimal brach er aus der Gefangenschaft aus, das zweitemal mit Erfolg.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine Industrie, die am augenfälligsten den Sturmlauf moderner maschineller Entwicklung mitmacht, ist die Industrie der Zigarettenfabrikation. Trotz den sich äußerlich immer gleichbleibenden Formen ihrer Erzeugnisse, entgehen dem kritischen Raucher die Wandlungen nicht, die der Tabakkörper der Zigarette im Laufe der Jahre erfahren hat. Die Fabrikationsprozesse werden mit Hilfe immer mehr verfeinerter Maschinen auf den modernen Arbeiterrhythmus gebracht, der in dem Bestreben gipfelt, trotz der fortgesetzt ansteigenden Produktion die Qualität zu verfeinern. So werden jetzt zum Beispiel bei der altbekannten Zigarettenfabrik Monopol in Dresden den Orienttabaken die feinsten Staubteilchen entzogen, die zu entfernen früher eine Unmöglichkeit war. Das Ergebnis ist eine weitgehende Verfeinerung der Zigaretten dieser Firma, die in Raucherkreisen seit über 50 Jahren unter dem Namen Arzi-Zigaretten bekannt sind.

Aus Ostsachsen

Objektivität der Volkszeitungs-Berichterstattung

Sebnitz. In Nr. 75 der Volkszeitung vom 28. März ergreift Herr Weichhold die Feder, um in gewohnter „sachlicher" Weise über die Sebnitzer Kommunisten herzuziehen. Zunächst sei nochmals festgestellt, daß auch einmal ein Weichhold zur KPD gehörte. Wie es aber ans Opferbringen gehen sollte, ging er schnell zur SPD. Mit diesem Strategen wollen wir uns später etwas beschäftigen. Jetzt sei nur seine „Objektivität" als Berichterstatter festgestellt. **Im Ortsausschuß wurde der Antrag gestellt, eine gemeinsame Maifeier zu veranstalten, und zwar unter Hinzuziehung aller im Ortsausschuß vertretenen Verbände.** Dieser Antrag wurde von der SPD mit allen demagogischen Reden niedergeknüppelt, und zwar mit folgender Begründung: Nur die SPD hat das Recht, Maifeiern zu veranstalten. Wie diese Maifeier aussehen soll, sei hier kurz geschildert. Anfang 7 Uhr abends. Musikstücke, einige liebliche Gesangstücke zur Nervenauffrischung ein reformistisches Referat, anschließend Ball, Alkohol und die gewöhnliche Wirkung schwankender Gestalten. Bei sehr guter Witterung auch noch einen sogenannten zwanglosen Spaziergang, nach —? Natürlich dorthin, wo einen keine Blumenfabrikanten sehen, sonst könnten die guten Beziehungen gefährdet werden. Die im Katzenjammer festgestellte Bemerkung, daß der Saal nur einige wenige aufnahm, und das daraus entstandene Defizit läßt die Leutchen tagelang schreiben und schreien: „Die Sebnitzer Arbeiter sind noch lange nicht „reif"." Mit vollem Recht meiden die Sebnitzer klassenbewußten Arbeiter, dieses am 1. Mai aufgezogene Freß- und Saufgelage. Ein Zeichen dafür, daß Arbeiter es verstehen, sich den 1. Mai als das zu erhalten, was er ist: Kampftag des internationalen Proletariats. Wenn heute die Vernagelung bei einigen SPD-Beamten noch so fest ist, daß man sich nicht auf der Straße zeigen darf, so werden trotz alledem diejenigen auf der Straße sein, deren Heimat die Straße ist. Denn mehr hat achtjährige Koalitionspolitik für das Proletariat nicht gebracht.

Aber weiter; eine gähnende Leere zeigt sich im Saal, wenn die Roten in Sebnitz etwas veranstalten. Dieses mögen Sebnitzer Arbeiter selbst bezeugen. Bis jetzt haben wir manchen Arbeiter wieder heimschicken müssen, weil der Saal überfüllt war. Ganz anders ist es aber, wenn man — na, sagen wir mal — Generalversammlung einer Gewerkschaft mit Schallplattenkonzert einleiten, eine rednerische Kanone von Hannover, Kollegen Eisstein, kommen läßt, und hat dann 35—40 Personen im Saal, wo der Fabrikarbeiterverband allein 2000 Mitglieder hat. Das nennt man Sympathie der Massen! Oder Herr Weichhold setzt eine Protestversammlung der über 300 starken GpF gegen das Reichsschulgesetz an, und der Saal zählt ganze 37 Personen. Das nennt man Verbundensein mit der Masse! Alle Versammlungen, die unter SPD-Führung vor sich gehen, werden gemieden, und das ist verständlich, denn das Konto jedes einzelnen unserer SPD-Strategen ist so dick und unsauber, daß man, wenn politisches Ehrgefühl vorhanden wäre, sich nicht mehr in Sebnitz zeigen würde. Die Arbeitslosenprotestversammlung war von über 150 Arbeitern besucht. Ein Beweis, daß das Vertrauen zur KPD auch in Sebnitz wächst. Bis jetzt hat die SPD den traurigen Ruhm, den Erwerbslosen nur die paar Pfennige noch entzogen zu haben. Im neuen Haushaltplan tritt das soziale Verständnis der SPD besonders in Erscheinung. Ueber dieses Monstrum berichten wir später.

9 Jahre Republik und immer noch königlich

Sebnitz. Durch Zufall gelangten wir in den Besitz einer „Arbeitsbescheinigung", die mit dem Stempel eines königlichen Oberamtmannes Wolf, Dresden, unterschrieben ist. Dieses Dokument ist als eine Zensur für den Charakter der „Revolution" 1918 anzusehen. Bestätigt wird aber auch damit, daß in Deutschland noch ein gutes Arbeitsfeld für Nervenärzte sein muß. Gleichzeitig kann ein strammer Republikaner sich ein Bildchen von dem Geist, der in unseren republikanischen „Behördenstellen" einschließlich der Arbeitsämter herrscht, machen. Das Arbeitsamt Sebnitz wird z. B. von einem linken SPD-Mann regiert, und kein Wort der Beanstandung solcher königlichen Referenzen ist zu hören. Vielleicht wird auch solche königliche Korrespondenz noch als Ehre aufgefaßt.

Dieser königliche Amtmann Wolf aus Neunimmannsdorf bei Dresden hatte sich auch mal einen Kutscher aus Sebnitz kommen lassen für den horrenden Lohn von 11 Mark die Woche nebst Kost. Die Arbeitszeit ging von früh 4½ bis 8 Uhr abends. Als Verpflegung wurde nach königlichem Muster 1 Brot die Woche, ¼ Pfund Butter und ½ Pfund Fett verausgabt. Dazu kommt noch diverse Male Kartoffeln und Quark als Mittagstisch. Diese Speisekarte war natürlich nur für die königlichen Sklaven als Landarbeiter bestimmt. Herr Amtmann selbst wird sicher eine ganz andere Wochenspeisekarte für seinen königlichen Magen gehabt haben. Dieser Sebnitzer Kutscher hatte aber bloß 7 Wochen diesen königlichen Rummel mitmachen wollen und legte sein Amt mit der Begründung nieder, daß er hungrig nicht arbeiten kann. Der königliche Amtmann schrieb aber auf die Arbeitsbescheinigung: „Ohne Kündigung die Arbeit verlassen." Er wollte damit verhindern, daß der genannte Kutscher Arbeitslosenunterstützung erhielt. Sollte Herr Amtmann nicht wissen, daß **Nichtbezahlung des Tariflohns Grund zur Arbeitsniederlegung ist?** Ebenso gibt Herr Amtmann die Invalidenkarte nicht heraus. Das interessanteste ist aber, daß dieser noble Herr mit seinem königlichen Titel nicht einmal weiß, **daß ein Arbeiter auch in der Krankenkasse zu versichern ist,** wenn er sieben Wochen in Arbeit gestanden hat. Was kümmern auch einen königlichen Amtmann die verdammten Vorschriften! Die sind doch für andere Leute da. Was sagt die zuständige Krankenkasse zu solchen Verstößen? Die Unterschrift unter die Arbeitsbescheinigung hat man verweigert. Hat man den Herrn königlichen Amtmann Wolf auch vor den Kadi zitiert? Die Oeffentlichkeit hat hieran ein berechtigtes Interesse.

Heidenau. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am 3. April eine ordentliche Ausschußsitzung ab. Zur Beratung stand die Abnahme der Jahresrechnung 1927, eine Stellungnahme zu der Verfügung des Versicherungsamtes betr. Ansammlung von Rücklagen und damit im Zusammenhang stehend eine Satzungsänderung betr. Erhöhung der Kassenbeiträge von 7 auf 7,5 v. H. des Grundlohnes. — Aus dem, von der Kassenverwaltung erstatteten Geschäfts- und Kassenbericht und dem Bericht der Rechnungsprüfer ist hervorzuheben, daß die Kasse im Berichtsjahr 1927 eine Reineinnahme von 763 343,64 RM. erzielt **hat, der eine Reinausgabe 748 760,54 RM gegenübersteht.** Das **Kassenvermögen erfuhr in der Jahresrechnung einen Zugang von 10 632,93 RM und einen Abgang von 1250 RM.** Der sonach im Jahreshaushalt erzielte Ueberschuß (Kassenbestand und Vermögenszugang) beziffert sich auf 23 966,03 RM. Das Gesamtkassenvermögen betrug am Schlusse des Rechnungsjahres **142 085,29 RM,** die Gesamtrücklage hieraus 30 469,37 RM. **Der Letzteren sind im Rechnungsjahr nur 10 632,93, statt 37 966,90 RM (ein Zwanzigstel der Jahresbeitragseinnahme) zugeführt worden. Das Wirtschaftsergebnis zeigt gegenüber dem des Vorjahres eine Steigerung von nahezu 100 000 RM.** Die Beitragseinnahme ist um 13,72 RM pro Mitglied gestiegen. Die Mehreinnahme ist jedoch durch eine ebenfalls gesteigerte Mehrausgabe, die sich auf alle Ausgabekapitel, mit Ausnahme der Wochenhilfe, die sich vermindert hat, verteilt, ausgeglichen worden. Am höchsten ist die Steigerung bei dem Krankengeldaufwand mit 9,90 RM pro Mitglied. Die Mitgliederzahl hat im Berichtsjahr einen weiteren Rückgang erfahren. **Die Erkrankungsziffer ist gestiegen. Eine ganz außerordentliche Steigerung erfuhren die mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle.** Auch die Sterbefälle haben sich erhöht. Einen Rückgang zeigt nur die Wochenhilfe.

Dem Antrag der Rechnungsprüfer gemäß erfolgte Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes. Das Versicherungsamt hat auf Grund des Rechnungsabschlusses 1927 dem Vorstand erneut die Aufforderung wegen Auffüllung der Rücklage zugestellt und die sofortige Vornahme von Satzungsänderungen, die die Durchführung der gesetzlichen Vorschrift gewährleistet, verlangt. Als eine solche kann nur entweder ein Leistungsabbau oder eine Beitragserhöhung in Betracht kommen. Der Vorstand hat hierzu beschlossen, **gegen die Verfügung Beschwerde beim Oberversicherungsamt zu führen** und für den Fall, daß das Oberversicherungsamt der Verfügung beitritt, die Kassenbeiträge von 7 auf 7,5 v. H. des Grundlohnes zu erhöhen. Diesem Vorstandsbeschluß ist der Ausschuß beigetreten. Der hierüber vorgelegte 12. Nachtrag zur Satzung, der diese Beitragserhöhung vorsieht, wurde vom Ausschuß einstimmig angenommen. An der Sitzung haben 30 Ausschußvertreter teilgenommen.

„Erzieher"

(Arbeiterkorrespondenz)

Obercunnersdorf bei Klingenberg. Es war einmal ein Lehrer, der hieß Zschäckel, der verstand nur zwei Dinge: essen und trinken; er vertrank nicht nur sein Gehalt, auch Spargelder der Schulkinder, machte überall Schulden wie ein Graf. Sein Lehramt war ihm Nebensache, er trank täglich bis 3, 5 ja 7 Uhr früh, die Kinder mußten sich während des Unterrichtes die Nase zuhalten, so roch er nach Schnaps. Beim Schulamt in Dippoldiswalde wuchsen die Beschwerden zu Bergen an, alle wurden totgeschwiegen. Zschäckel hatte eben höheren Ortes gute Freunde, die ihn hielten, die Beschwerdeführer waren nur „Aufwiegler", „Spartakisten". Erst nachdem der Gestank unserem lieben Herrgott zu übel wurde, wurde er gegangen, mit voller Pension. Grund: Krankheit. Auch hier ist ein ärztliches Attest beigebracht worden, trotz angeblicher „Zuckerkrankheit" trank er weiter, die Leser von Dohna können heute feststellen, daß er [illegible] Geburtsfehler noch huldigt.... Auffallend an der Geschichte [illegible] daß einem hiesigen Arzt Zschäckel das verlangte Attest [illegible] gab, weil trotz mehrmaliger Probe der Urin zuckerfrei war.

Mit der Pension von unserem Steuergelde kann er sein Unwesen weitertreiben. Lehrer Zschäckel [illegible] trotzdem er wußte, daß er diese nie einlösen [illegible] Weise holte er bei dem Gasthofbesitzer [illegible] 400 Mark unter falschen Angaben ab, der Mann wartet [illegible] über ein Jahr auf sein Geld. —

So sehen die Stützen der treudeutschen Wehrverbände aus. — Das nennt sich „Volksbildner"! Was sagen die Amtsbehörden dazu?

Obercunnersdorf bei Klingenberg. Als Herr [illegible] Gruhl abbrannte, hatte er als einziger im Dorfe für die Einschätzung für die Versicherung einen vorzüglichen Ernteertrag angegeben, während alle anderen Bauern eine Mißernte zu verzeichnen hatten. Der Einfachheit halber hatte er, um seine Geräte besser unterbringen zu können, in den Brandgiebel [illegible] Auszugshaus ein großes Loch gemacht, und durch dieses die Geräte direkt dorthin befördert. Dadurch brannte natürlich das Auszugshaus total ab; dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn der Brandgiebel ordnungsgemäß (also ohne Loch) gewesen wäre. Trotzdem bezahlte die Versicherung den Schaden voll und verpflichtete sich, das Auszugshaus neu aufzubauen.

Man muß auch Glück haben, wenn man bei einer [illegible]sterin, einem hübschen bayrischen Mädel, aggressiv zu werden versucht, — die Nachbarn rennen zusammen, — die Frau tritt vorübergehend ins Bad — und — die Sache ist erledigt.

Während sonst die kleinen Landwirte in Not und Elend geraten, kann sich dieser abgebrannte Landwirt ein kostspieliges Auto halten. Auf der einen Seite wird bei seinen Kollegen um Almosen für den Abgebrannten gebettelt, auf der anderen Seite gibt er fast wöchentlich Saufgelage, die bis früh um 3—5 Uhr dauern. Für ausgesperrte Proleten hat man in diesen Kreisen nichts übrig. Während der Zeit, wo unter seinem Viehbestand die Seuche bestand, lieferte er feste Milch nach Dresden. Fraglich ist, ob den Dresdner Kindern diese Milch ebenso gut bekommen ist, wie seinem Geldsack. Wenn sonst die Bauern bei Notschlachtungen Schaden erleiden, scheint dies bei H. Gruhl nicht der Fall zu sein, und auffallenderweise werden die Notschlachtungsbeschauer nicht hinzugezogen. Seltsame Dinge, die der Nachprüfung zuständiger Stellen wert wären....

Aus der Oberlausitz

Der Mieterverein im Kampfe mit der Gemeinde

Seifhennersdorf. Durch die hiesigen skandalösen Wohnungsverhältnisse bedingt, fand am Freitag dem 30. März eine vom hiesigen Mieterverein einberufene überfüllte Einwohnerversammlung statt. Ueber 300 Personen hatten sich eingefunden. Der Mietgenosse Oberlehrer Schrapel, Dresden, sprach in sehr anschaulicher Weise über das Thema: Die Wohnwirtschaft in der Gemeinde. Er ging in seinen Ausführungen auf das ganze Miet- und Wohnungsproblem im kapitalistischen Staate ein. Eine grundlegende Aenderung kann nur erreicht werden, wenn der Grund und Boden sowie die Baurohstoffindustrie sozialisiert sind. Nur dann wird ein gerechtes Wohn und Mietrecht erreicht werden. Weiter führte er die Anwesenden in das bestehende Mieterschutzgesetz ein und gab die neue Verschlechterung betreffs des Kündigungsrechts bekannt. Ein jeder Mieter soll, wenn er von seinem Hauswirt gerichtlich gekündigt bekommt, **sofort Einspruch erheben.** Nachdem er noch den kulturfördernden Wert der Mieterorganisation hervorgehoben hat, schloß er seine interessante Rede mit einem kräftigen Hinweis, nur solche Kandidaten zur bevorstehenden Reichstagswahl zu wählen, die rücksichtslos den Kampf der Mieterorganisation unterstützen. Starker Beifall wurde ihm zuteil.

Als zweiter Redner schilderte dann der Gemeindeverordnete und Wohnungsausschußmitglied Gen. Zimm in längeren Ausführungen den Kampf des hiesigen Mietervereins und der kommunistischen Fraktion gegen das Mietausweissystem, gegen die erhöhten Mieten in den gemeindeeigenen Wohnhäusern und zum Schluß den Kampf zwischen Wohnungsausschuß und Gemeinderat und Bauausschuß betreffs Vergebung von Wohnungen. Weiter schildert er das Seifhennersdorfer Wohnungselend in Zahlen. Rund 500 Wohnungsuchende sind in unserem Orte vorhanden. Darunter sind 106 Ehepaare bei Verwandten oder fremden Ortseinwohnern, 58 Verlobte, 26 getrennt wohnende Ehepaare, 28 Familien in Not, 11 Familien in baulich schlechten Wohnungen, 25 Familien, die außerhalb Seifhennersdorf wohnen, 7 Familien, gegen die Räumungsurteil erlassen ist, 16 Familien, die mit der Wohnungsaufkündigung des Hauseigentümers einverstanden waren, 6 Familien, die ihre bisherige Werkwohnung räumen müssen, 150 Familien, die räumlich beschränkte Wohnungen innehaben, 14 Familien, die ihre Wohnungen tauschen wollen. In der Landarbeiterwohnungsvergebung durch den Bauausschuß steht die Mietervertretung auf dem Standpunkt, nicht eher wieder im Wohnungsausschuß mitzuarbeiten, bis der Bürgermeister erklärt, die Wohnungen nach wie vor durch den Wohnungsausschuß zu vergeben. Er schildert weiter die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zu all den Fragen und ihre stetige Hilfsstellung dem Bürgermeister gegenüber. In der sehr langen, ausgiebigen Debatte, an welcher sich die Mietgenossen Lanzmann, Helbig, Sell, Frau Pastorek, sowie der Bürgermeister Fichtner, Gem.-Ver. Lehmann (Nationalsoz.) und Gem.-Ver. Förster beteiligten, kamen allerlei interessante Einzelheiten zutage. Vor allen Dingen wurde festgestellt, daß in dieser wichtigen Versammlung nicht ein einziger sozialdemokratischer G.-V. anwesend ist. Diese Herrschaften sind zu feig, über ihre Taten in Miet- und Wohnungsangelegenheiten in unserem Ort Rechenschaft abzulegen. Wie ein roter Faden zog es sich durch die lange leidenschaftlich geführte Debatte. Es muß unbedingt eine Aenderung geschehen. Der Bürgermeister Fichtner erklärte, er als Gemeindeoberhaupt stehe der Sache viel zu erhaben gegenüber, er könne nicht nur die Interessen der Mieter vertreten, er müsse auch die Hausbesitzer in Schutz nehmen. Das moralische Recht gegenüber der Einwohnerschaft käme nicht in Frage; er müsse nach den Gesetzesparagraphen gehen. Er wäre immer für die Schwächeren eingetreten. Das Wohnungselend gibt er zu. Die Versammlung sei eine geschickte Wahlmache, und praktische Vorschläge hätten sie nicht machen können. Die Vergebung der Landarbeiterwohnungen in Seifen durch den Bauausschuß sei nur dazu benutzt worden, um gegen ihn Sturm zu laufen.

Die Stimmung der Versammelten kam zum Ausdruck durch folgende

Resolution.

Die heute am 30. März im Hotel zum Kretscham tagende Einwohnerversammlung erhebt schärfsten Protest gegen die Art und Weise, in unserem Ort die Wohnungsfrage zur befriedigenden Lösung zu bringen. Das Festhalten an den Gesetzesparagraphen von seiten des Bürgermeisters Fichtner steht in schreiendem Widerspruch zum moralischen Recht der Einwohnerschaft.

Sie verurteilt auf das schärfste die Haltung des Bauausschusses zur Vergebung der Landarbeiterwohnungen und spricht dem Bürgermeister das Mißtrauen aus. Sie verlangen vielmehr, daß der Wohnungsausschuß wie bisher die Vergebung der Wohnungen, auch der Gemeindeeigenen, vornimmt. Um den Wohnungsuchenden in jeder Weise gerecht zu werden, muß ein enges Zusammenarbeiten zwischen Gemeinderat und Wohnungsausschuß gewährleistet sein. Sollte es in dieser Hinsicht nicht möglich sein, diese Sache im Interesse der Wohnungsuchenden zu lösen. So möge in Zukunft der Bauausschuß das gesamte Wohnungswesen bearbeiten.

Diese Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. Der Genosse Schrapel ging hierauf in seinem Schlußwort auf alle Einzelheiten der Debatte ein, zerpflückte in geschickter Weise die Ausführungen des Bürgermeisters. Der Kampf des Mietervereins sei berechtigt und im Interesse der Mieterschaft fortzusetzen. Nur ein starker Mieterverein sei imstande, allen Stürmen zu trotzen. Der Vorsitzende schließt hierauf in vorgerückter Stunde, nachdem noch verschiedene Aufnahmen zur Mieterorganisation gemacht worden sind, die interessante Versammlung.

Der Stahlhelm haut ab

Betriebsratswahl bei der Firma Nowak, Bautzen

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl ging von seiten der Unternehmersöldlinge ebenfalls eine Liste ein. Mit Siegeszuversicht sah man der Wahl entgegen (ein Faß Bier zum Begießen war schon ausgemacht) und sah sich zurückversetzt in das Jahr 1924, wo durch die ungünstigen Verhältnisse im Betrieb und durch das Protektorat des Kalkulators Schönfelder man die Arbeiter verwirren und durch Versprechen, nicht entlassen zu werden, für den Stahlhelm gewinnen konnte. Doch denen, die die Zeit verschlafen, ist nicht zu helfen, und **so holte man sich eine Niederlage,** wie nicht anders zu erwarten war. **Ganze 10 (zehn) Stimmen** ist der Erfolg. Damit hat die Belegschaft bewiesen, daß die Jahre der Depression überwunden sind. Das Resultat berechtigt zu der Hoffnung, daß wir auch noch schwierigere Situationen überwinden werden. Auch jene Kleingläubigen unter uns, die immer an der Kraft und Erkenntnis der Arbeiterklasse zweifeln, müssen hieraus die Schlüsse ziehen, nicht immer abzubremsen und entscheidende Fragen (Akkord, Ueberstunden) abzubiegen, sondern, sich auf unsere Kraft stützend, den klaren Weg der Klassenkämpfer zu gehen. Dieses vor allen Dingen für dieses Jahr dem Betriebsrat auf den Weg. Geben wir zur Reichstagswahl der Reaktion auch solch einen Fußtritt, indem wir der revolutionären Arbeiterpartei, der KPD, die Stimme geben und damit mit allen Mitteln uns eine bessere Zukunft erobern.

Hirschfelde. (Jugendfeier.) Immer größer wird die Zahl der Anhänger der freigeistigen Bewegung, das bewies die hier am vergangenen Sonntag abgehaltene Jugendfeier, bei der aus der näheren Umgebung 9 Mädchen und 21 Knaben daran teilnahmen. Die Feier wurde in dem vollbesetzten Saale von Riegers Gasthof abgehalten. Nachdem Musikstücke, Gedichte und vom Arbeitergesangverein das Lied „O, du Jugendzeit" vorgetragen waren, hielt Genosse Lehrer Kühn die Weiherede. Er wies auf die Bedeutung des heutigen Wendepunktes der in ein neues Leben tretenden jungen Menschen hin, treten sie doch mit in den Kampf ums Dasein ein, und gar bald werden auch die jungen Menschen zur Erkenntnis kommen, daß vom Jenseits nichts zu erwarten ist. Er wies auf das Bibelwort hin: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!" und wünschte, daß die Arbeiter bald dafür sorgen mögen, damit es nicht Arme und Reiche gebe, sondern eine Gemeinschaft, in der alle gleich sind. Dies zu erkämpfen, sollte das Ziel aller Proletarier sein. Als bleibendes Andenken erhielt jedes Kind ein Buch mit einem Sinnspruch. Der Unterhaltungsabend, der in demselben Lokal stattfand, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darbietungen der einzelnen Vereine zeigten, wo die Jugendlichen in Zukunft ihre freie Zeit verbringen können. Die Turner und Turnerinnen boten Freiübungen, künstlerische Uebungen, akrobatische Uebungen und Tanzspiele. Der Arbeitergesangverein erntete reichen Beifall. Vor allem wirkte das Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" demonstrativ und mußte wiederholt werden. Musikvorträge und Gedichte „Hoch die rote Fahne" und „Glaube" wirkten sehr gut. Mit dem Jugendspiel „Der Zeit entgegen" fand dieser Abend sein Ende.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeitersport

Fußballsport

DSV 15 1—Süd 1. Heute Sonnabend auf dem Platz in Gittersee. Anstoß 17 Uhr.

1. Feiertag

Ottendorf 1—Marnsdorf 1 (Tschechoslowakei). Das erstemal tritt Ottendorf mit einem „Internationalen" an die Oeffentlichkeit. Der Veranstalter wird bestimmt ein dankbares Publikum finden. Die Marnsdorfer sind im Bruderland sehr gefürchtet. (15 Uhr Hermsdorf.)

Potschappel 3—Kamenz 3 (13.30).

2. Feiertag

DSV 15 1—Nürnberg Süd-Ost 1. Ihr drittes Treffen absolvieren die Süddeutschen in Gittersee. Sie haben genügend Spieler mit, um dies erfolgreich wagen zu können. Kenner Nürnberger Verhältnisse rühmen den Gästen Vortreffliches nach. Für den Plauenschen Grund ist dieses Treffen das bedeutendste der Feiertage. Hoffentlich werden dem Veranstalter seine Mühe und seine finanziellen Opfer durch einen Massenbesuch belohnt. Anstoß 15 Uhr.

DSV 10—München-Ost 1.

Wenn der Dresdner Sportverein eine Gastelf verpflichtet, ist sie immer von besonderer Güte. So auch hier. München ist nebst dem Verein München-Gern einer der besten Vertreter Bayerns. DSV wird mit stärkster Mannschaft antreten. Ein hervorragendes Spiel ist zu erwarten. Der Besuch ist schon deswegen wärmstens zu empfehlen, weil sich nachdem, was der Bundesmeister zeigen wird, Vergleiche für das am 13. April gegen Wien, Rennweg, stattfindende Spiel, das ein Großkampf erster Klasse werden wird, eröffnen lassen. Anstoß 17 Uhr. Stadion Pepitastraße.

Potschappel 1—Viktoria 06 Leipzig. Im vergangenen Jahre weilten die Leipziger einmal in Dresden und trugen gegen den Bundesmeister ein Spiel aus. Sie konnten damals sehr gut gefallen und verloren dem Spielverlauf entsprechend viel zu hoch. Besonders die Verteidigung ist sehr gut. Der Sturm ist außerordentlich flink und sehr entschlossen. Potschappel wird sich sehr zusammennehmen müssen, um gut abschneiden zu können. Anstoß 15.30 Uhr am Burgwartsberg.

Kleinnaundorf 1—Sportklub Aue (SSBS). Die Sportlerelf war lange Jahre Bezirksmeister und steht den Durchschnittsmannschaften unserer ersten Klasse absolut nichts nach. Kleinnaundorf hat sich in technischer Beziehung verbessert. Ein sehr schönes Spiel wird diese Paarung bringen. (16.)

BSV 12 1—Eppendorf 1. In ihrem letzten Ostertreffen sollten die Platzbesitzer ihre Gäste geschlagen nach Hause schicken. (16.)

Ottendorf 1—Hannau (Schlesien) 1. Auch dieses Treffen wird guten Zuspruch haben. Den Einheimischen sind Siegesaussichten einzuräumen. (15.30 Platz Hermsdorf.) Vorher spielen die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Vereine, Berichterstatter! Am 2. Feiertag Telephondienst von 15 bis 20 Uhr. Berichtet prompt.

Turnspiele

Sonntag den 8. April

Faustball. [illegible]

[illegible]

Handball. [illegible]

Montag den 9. April

Faustball. [illegible]

[illegible] im Sportpark Potschappel. [illegible]

Spielwarte. Die Telephonzentrale ist nur am Montag den 9. April geöffnet. [illegible]

Turnspiele-Meißen 4. Bezirk

Sonntag den 8. April

[illegible]

[illegible]

[illegible] 1—[illegible] (14). [illegible]

Montag den 9. April

[illegible]

[illegible] 1 Jgd.—[illegible] 1 Jgd. [illegible]

Berichterstatter! Die Telephonzentrale ist am Montag von 16.30 bis 19.30 Uhr geöffnet. [illegible]

Turn- und Sportverein [illegible]. Sonntag den 8. April (1. Osterfeiertag) [illegible] — Monatsversammlung am 13. April 21 Uhr [illegible]

Freier Turn- und Sportverein [illegible]. 1. Osterfeiertag [illegible]

Touristengruppe „Die Naturfreunde". [illegible]

[illegible] für gymnastische Körperbildung. [illegible]

1. **Reichskonferenz des Internationalen Arbeiter-Ido-Bundes, Deutsche Sektion Ostern 1928 in Dessau (Anhalt).**

[illegible]

Maifeier in Niederoderwitz

Niederoderwitz. Sitzung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells. Auf der Tagesordnung standen nur zwei Punkte: 1. Maifeier, 2. Verschiedenes. Der 1. Punkt Maifeier bedurfte einer längeren Aussprache. Es waren geteilte Meinungen vorhanden. Ob das Kartell eine eigene Maifeier organisiert, oder ob es sich der Gruppenmaifeier der SPD., die in Oberleitersdorf stattfinden soll, anschließen soll. Kollege H. sprach sich dahin aus, daß das Kartell von einer eigenen Maifeier absieht und an der von der SPD teilnimmt. Kollege M. sprach dagegen, sich an der SPD-Veranstaltung zu beteiligen. Das Kartell sei dazu da, die gesamten Arbeiter im Orte zu erfassen und derartige Veranstaltungen mit der Gewerkschaft und den Sport- u. Arbeitervereinen durchzuführen. Es kann es heute nicht mehr geben, in einem Orte von 400 Einwohnern keine Maifeier zu veranstalten. Es ist falsch, sich von einer Partei, die aus Wahldemagogie keine gemeinsame Maifeier zustande kommen läßt, ins Schlepptau nehmen zu lassen. Nachdem noch einige Kollegen dafür und dagegen gesprochen hatten, wurde mit Mehrheit beschlossen, eine Maifeier für den Ort im Gasthof zum Stern zu veranstalten. Zu Punkt 2 wurde die Sommerarbeit des Kartells besprochen, aber nähere Beschlüsse hierzu für die nächste Sitzung vertagt.

Durchs Brockwitzer Brennglas

sieht man nette Sachen. Da ist zum Beispiel der jetzt in liebenswürdige Dr. Stein, der früher die Jugendlichen mit so netten Schimpfkanonaden bombardierte. Von diesem Herrn behauptete kürzlich ein Jungarbeiter, „er wäre schlauer geworden". Als ich das hörte, erklärte er seine Behauptung näher. Dr. Steins frühere Erziehungsmethode hat nämlich bei den Jungarbeitern, die die Wohnbaracken bevölkerten, nicht angeschlagen. Es wurde sogar einmal gestreikt. Streik kann Herr Dr. Stein aber so wenig vertragen, wie ein vom Heuschnupfen Geplagter eine Nacht im Heuschober. Ergo mußte er sein System ändern. Er warf deshalb die „Peitsche" in den Winkel und griff zum „Zuckerbrot". Als Doktor hat er altrömische Geschichtskenntnisse und weiß, wie Nero z. B. Staatskunst übte und sein Volk regierte. Er eifert diesem großen Vorbild also nach. Vorsichtig wie er ist, macht er die Sache natürlich anders. Den Brand von Rom etwa mit den elenden Baracken der Glasarbeiter zu inszenieren, bringt er nicht fertig. Sicher denkt er, die Jungarbeiter würden betrübt über den Verlust dieser Luxusbaude sein. Er will nicht in den schlechtesten Ruf kommen — deshalb „fing er an", seinen „Volksgenossen" einige „Mensch-ärgere-dich-nicht"-Spiele zu kaufen. Dr. Stein weiß, was seinen Leuten frommt, wo die's der Schuh drückt. Wenn da einer der Glasarbeiter nach einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden mit 12 oder 13 Mark den „Palast" aufsucht, dann wird er bestimmt von seiner Lohntüte auf die Devise „Mensch ärgere dich nicht" lebend, feststellen, daß dieser Rat (guter Rat ist teuer, wäre Frevel!) mehr als raffiniert ist. Man kennt die Methode der kapitalistischen Klasse, mit kleinen Dingen immer wieder den Versuch zu machen, die Massen der Arbeiterschaft zu verblöden, die schreienden Klassengegensätze zu verschleiern. Daß Dr. Stein als Vertreter eines kapitalistisch geleiteten Betriebes keine Ausnahme in dieser Hinsicht machen kann, ist jedem klar. Diese Spiele und sonstigen Vergünstigungen, erst aus dem Schweiß der Glasarbeiter geschaffen, sollen die unter den elendesten Bedingungen schuftenden Kumpel vom energischen Kampf gegen die Ausbeuterherrschaft von Görnewitz abhalten. Diesen Versuch der Korrumpierung muß die Jungarbeiterschaft erkennen. Sie muß fordern, daß nicht irgendwelche Spielgelegenheiten geschaffen, sondern daß höhere Löhne gezahlt werden. Dr. Stein soll sich nicht einbilden, daß die jugendlichen Glasarbeiter immer fordern — sie werden auch wieder einmal beweisen, daß sie um ihre Existenz kämpfen können und wollen. Vielleicht sagt dann Dr. Stein zu sich selbst im resignierten Ton: „Mensch ärgere dich nicht!" — Wir wünschen ihm das Gegenteil! —

Die Rechenkunststücke der Spardirektoren in der Steingutfabrik AG. Görnewitz

(Jungarbeiterkorrespondenz.)

Offiziere der „glorreichen alten Armee", die sich während des Weltkrieges mit „ewigem Ruhm" bedeckt haben, sind jetzt bei obengenannter Firma als sogenannte Spardirektoren eingesetzt. Den Befähigungsnachweis für diese so überaus wichtige Stellung erbrachten sie — fragt sich nur wie? Im Kriege und mehr noch im Krieg haben sie bewiesen, daß man kaum einen anderen Kohlrüben essen und Eichelkaffee trinkend sparen kann, wenn man hierbei Rebhühner und dergleichen mit dem nötigen Sekt und Schampus vertilgt. Das sind die richtigen Leute, befähigt und berechtigt über Sparmaßnahmen zu beschließen.

Nun um den Betrieb rentabel zu machen (nicht etwa um weiter Sekt und anderes vertilgen zu können) haben diese früheren Vaterlandsverteidiger ausgerechnet, daß der Hofarbeiter minütlich mindestens einen Zentner von einer 100-Zentner-Lore in einen nebenstehenden Schuppen abladen kann (was auf kapitalistisch natürlich „schleppen muß" heißt). Für diese mehr als Doppel-Akkord-Schufterei erhält der Prolet unter 21 Jahren einen Stundenlohn von 58 Pf., der über 21 Jahre 10 Pf. mehr. Man sieht, die Arbeit der Spardirektoren macht sich bezahlt, wenn die Arbeit dieser Herren eben auch nur im Ausrechnen einer möglichst hohen Profitrate besteht. Profitraten auszurechnen, liegt ihnen — sie haben darin Erfahrung. Der Tag wird aber kommen, wo die Arbeiter unter diese Rechnung den endgültigen Schlußstrich ziehen werden. Die Herren Spardirektoren von Görnewitz werden über die Endsumme, d. h. ihr Schuldkonto gegenüber den ausgebeuteten Proletariern erschreckt sein. Ueber den Ausgleich noch mehr. Auch wir werden in der Abrechnung sehr genau geben, das versprechen wir ihnen.

Tharandt. Sonntag den 8. April (1. Osterfeiertag) hält der Männer- und Frauenchor „Freie Sänger", Tharandt, im Deutschen Haus sein Osterkonzert, bestehend in musikalischen und gesanglichen Aufführungen ab. Es ergeht hiermit an die gesamte Arbeiterschaft von Tharandt sowie an alle Freunde und Gönner des Vereins und die umliegenden Brudervereine die herzliche Bitte um Unterstützung. Bei jeder Arbeiterveranstaltung hat sich der Verein bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Wir bitten deshalb auch die Mitglieder aller Arbeiterorganisationen, durch den Besuch unseres Konzertes, sowie Erwerbung der Mitgliedschaft die Existenz unseres Vereins zu stärken.

Zum Sonderzug der Naturfreunde nach Karlsbad teilen wir mit, daß der Inhaber eines gültigen Reisepasses für das In- und Ausland neben dem Fahrpreis von 8 Mark an uns keine anderen Gebühren zu zahlen hat. Wer keinen Paß besitzt, wird in einem Sammelpaß aufgenommen. Gebühr 50 Pf., da der Grenzübertritt nach der Tschechoslowakei ohne Sichtvermerk erfolgen kann, empfehlen wir die Anschaffung eines Reisepasses. Ein Paß kostet 5 Mark. Geltungsdauer 5 Jahre. Reisepässe werden zu gleichen Gebühren auch als Familienpässe ausgestellt. Anmeldungen: Geschäftsstelle der Naturfreunde, Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11, Volksbuchhandlung, Marschall-, Ecke Riethschelstraße, täglich. Meldeschluß 20. April.

Roter Frontkämpferbund

Sonntag den 8. April

Abteilung 4. Sämtliche Kameraden und deren Angehörige treffen 9 Uhr zum Abmarsch nach dem Frühkonzert in der Kellerschänke. Marschmusik! Sammeln [illegible] Mitgliedern und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. Kapelle Neustadt trifft ebenfalls 9 Uhr Wilsdruferplatz.

Kolporteurkonferenzen

Unterbezirk Pirna. Mittwoch den 11. April, 19.30 Uhr im Volkshaus.

Unterbezirk Bautzen und Bischofswerda — Unterbezirk Zittau und Ebersbach. Sonntag den 15. April, 11 Uhr in Löbau, Restaurant Merkur.

Unterbezirk Meißen. Mittwoch den 18. April, 19 Uhr im Restaurant Stadt Magdeburg.

Unterbezirk Dresden mit Banewitz und Leuben — Unterbezirk Freital. Montag den 23. April, 19.30 Uhr in Dresden, Restaurant Haute, Lindenauplatz.

Unterbezirk Freiberg. Mittwoch den 25. April, 19.30 Uhr im Restaurant Lokomotive.

Jagd auf kommunistische Spitzenkandidaten

Hand in Hand mit dem Oberreichsanwalt jagen die Spitzel der sozialdemokratischen Polizeihüter der Bourgeoisie hinter den kommunistischen Spitzenkandidaten her, um den Zentralprozeß am 9. Mai durchführen zu können. **Diesen verfolgten Reichstagsabgeordneten ist es unmöglich gemacht worden, vor ihrer proletarischen Wählerschaft zu sprechen.**

Stöcker, Mittelrhein

Pfeiffer, Berlin

Heckert, Magdeburg-Anhalt

Hörnle, Württemberg

Koenen, Halle-Merseburg

Remmele, Baden/Pfalz

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „....... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Überzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind........ Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht........" H., Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Kinder-Geschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinder-Zahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. **Man verlange nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

vom Sonntag den 8. April bis mit Montag den 16. April 1928 mit aufgerundeten Preisen für Volksbühne und Vereinsvereinen

Opernhaus

Sonntag (17) Volks-Vorstellung: Parsifal. Montag (19) Volks-Vorstellung: Boulevard Theater. Dienstag (19) Abonnement: A: Lohengrin 2261–2321. Mittwoch (19) Volks-Vorstellung: Carmen 2575–2626. Donnerstag (19,30) Abonnement: A: Der Zigeunerbaron 2526–2576. Freitag (19) Abonnement: B: Die Fledermaus 2546–2596. Samstag (19) Volks-Vorstellung: Die Macht des Schicksals. Sonntag (18,30) Für die Mieter Mietvorstellung der Reihe A vom 9. April 1928: Hilda. Montag (19,30) Abonnement: B: Walter Faber 2563–2603.

Schauspielhaus

Sonntag (19,30) Volks-Vorstellung: Faust. Montag (19,30) Volks-Vorstellung: Peppi Theater. Dienstag (19,30) Abonnement: A: Die Wilderer. Mittwoch (19,30) Abonnement: B: Der Zigeuner 501–601. Donnerstag (19,30) Für die Mieter der Reihe A vom 13. April 1928: Nicht 3747–3830. Freitag (19,30) Volks-Vorstellung: Jom 1. Mai: Schinderhannes 3846–3954. Samstag (19,30) Abonnement: A: Iphigenie. Sonntag (19,30) Für die Mieter Mietvorstellung der Reihe B vom 9. April 1928: Schinderhannes. Montag (19,30) Abonnement: B: Jungfrauenkrieg 496–597.

Die Komödie

Montag (19,45) Die Zehner Karte Gruppe 1 (501–550). Dienstag (19,45) Zehner Karte (551–600). Mittwoch (19,45) Zehner Karte (601–650). Donnerstag (19,45) Zehner Karte (651–700). Freitag (19,45) Zehner Karte (701–750). Samstag (19,45) Zehner Karte (751–800). Sonntag (11,30) Gastspiel Heinrich George: Alfred Mühlbrecht Hochmann. (19,45) Die Zehner Karte Gruppe 1 (1,601–1,650). Montag (19,45) Einzelvorstellung Jede Mabel Lernen Bonnier 2. 1,651–1,699.

Albert-Theater

Sonntag: Der Graf 5961–6060. Montag: Pilelot von der Pfalz 5971–6070. Dienstag: Der Graf 6061–6160. Mittwoch: Der Peter 6161–6260. Donnerstag: Der Graf 6261–6360. Freitag: Der Gil von den grünen Inseln 6361–6460. Sonnabend: Pilelot von der Pfalz 1–40 und 6461–6560. Sonntag: Der Graf 41–140. Montag: Der Gil von den grünen Inseln 141–230.

Sonderzug der Naturfreunde nach Karsbad

am 6./7. Mai — Fahrpreis 8 M. Passinhaber, Einreise frei.

Sammelpass 0.50 M.

Unser Glück ist dahin!

Für die uns in so reichem Maße von allen Seiten bewiesene Teilnahme beim Heimgange unserer so heißgeliebten Tochter, Schwester und Braut

Frieda Martha Reuter

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberlehrer Lauth für s. ins trostreichen Worte und der Ortsgruppe Heidenau des RFB für die Trauermusik und das treuvolle Tragen zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Du aber, liebe Marthel, Ruhe sanft!

Heidenau, Pratschwitz, am 5. April 1928.

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister
nebst **Willi Schmitz** als Bräutigam

Da wandt des Vaters Freude,
der Mutter höchstes Glück,
gingst unter wie die Sonne
Heut mit dem Schmerz zum K.

Gasthof Brockwitz

1. Osterfeiertag

feine

Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Tränkner und Frau

Allg. Konsumverein Ebersbach Sa. u. Umg.

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Statutenänderung (Zusatz zu dem § 21, Absatz 4)
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Der Vorstand
O. Richrich A. Hänsel

Wer eine Versicherung abschließen will, wende sich an

W. Thalheim,

Pirna, Lauterbachstraße 4

(Vertreter aller Versicherungsarten)

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden

Branche der Elektromonteure!

Sonnabend, den 14. April 1928, 18 Uhr, im Volkshaus, Saal 1,

Branchenversammlung

Tagesordnung: Bericht über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Branchenangehörigen.

Die Ortsverwaltung.

Inseraten-Aquisiteure

von Dresdner Tageszeitung auch für die Plätze Meißen, Bautzen, Freiberg und Zittau bei guten Verdienstmöglichkeiten gegen hohe Provision gesucht.

Es wollen sich nur redegewandte, im Verkehr mit der Geschäftswelt bewanderte Herren unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit melden. Bewerber, die schon mit Erfolg auf diesem Gebiete gearbeitet haben und bei der Geschäftswelt eingeführt sind, erhalten den Vorzug. — Offerten unter „Inserat" an die Geschäftsstelle der Arbeiterstimme, Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner
Meißen, Plossenweg 2

Wenn Sie Ihre Schuhe reparieren lassen

beachten Sie bitte, daß meine solidest handwerksmäßig betriebene Werkstätte

Maßarbeit, Besohlung

und andere Reparaturen werden nach meinem Grundsatze behandelt:

Bestes Material und bestes Ausführung, angemessene Preise!

P. Willfurth, Zschachwitz

Schweizerstraße 10, I, gegenüber d. Reichsapfel.

Berufs-Kleidung

Schlosserhemden
Maurerblusen
Maurerhosen
Eisenbahnerjacken
Eisenbahnerblusen
Malerkittel

Berufsmäntel

blau, grau und braun

Arbeitshosen

aller Art

Preise äußerst billig bei

Ernst Klaar
Lillengasse 22

für Zöllnerkommando, Staatl. Gefängnisverwaltung

Verlangt überall nur

Flaschenbiere
vom
OSKAR FÜHRMANN
DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
Fernsprecher 204/5 Siphonbiere

Vereinshaus und Ballsaal Meißen

Dohnstraße 28

hält sich bei Vereinsveranstaltungen jeder Art bestens empfohlen. Die gut bekannte reelle ausgewählte Getränkeauswahl

Otto Richter

Du!

erweist Deiner Zeitung einen guten Dienst, wenn Du bei Deinen

Frühjahrs-Einkäufen

nur die Geschäfte berücksichtigst, die in der

Arbeiterstimme

inserieren. Sage stets, daß Du Leser der Arbeiterstimme bist

Trinkt einheimische Erzeugnisse!

Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Abonniert die Arbeiterstimme

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Die Malerarbeiten für den hiesigen Stadthausneubau sollen vergeben werden. Kostenanschläge können im Stadthausneubau, Kaitbusch, Zimmer Nr. 10 entnommen und dort bis Montag, den 16. April 1928 **mittags 12 Uhr** wieder abgegeben werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit in Beisein etwaiger Bewerber.

Die Ausschreibung erfolgt nach den Bestimmungen über Vergebung von Leistungen und Lieferungen für die Stadt Freital.

Rat der Stadt Freital, am 5. April 1928.

Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in den Volksschulen zu Freital

Die Aufnahmen der schulpflichtig werdenden Kinder in den Volksschulen zu Freital finden

Montag, den 16. April 1928,

statt, und zwar werden aufgenommen:

die in Freital-Deuben wohnenden Kinder 15 Uhr in der Aula der Pestalozzischule;
die in Freital-Niederhäslich wohnenden Kinder 14 Uhr in den Zimmern Nr. 1 und 7 der Volksschule;
die in Freital-Potschappel wohnenden Kinder 10 in der Turnhalle;
die in Freital-Döhlen wohnenden Kinder 14,30 Uhr in der Aula der Schillerschule;
die in Freital-Birkigt wohnenden Kinder 11 Uhr in der Turnhalle der Ludwig-Richter Schule;
die in Freital-Burgk wohnenden Kinder 11 Uhr in der Turnhalle der Erichschule;
die in Freital-Zauckerode wohnenden Kinder 11 Uhr in der Glückauschule.

Rat der Stadt Freital, am 2. April 1928.

Preiswerte

Möbel

Aus eigener Polsterwerkstätte:

Dreiteil. Aufl.-Matratzen v. **19** M. an
werden nach Wunsch in jeder Größe angefertigt

Chaiselongues
in rein Wolle und Plüsch v. **39** M. an
Stahl-Spinge-Matratzen v. **9** M. an
Eiserne Bettstellen f. Erw. v. **21** M. an
Eiserne Kinderbettstellen v. **24** M. an
Kleiderschränke, in Eiche und Nußbaum gemalt v. **59** M. an
Waschkommode mit Platte v. **58** M. an
Nachtschränkchen mit Tür v. **18.50** M. an
Stühle Nußbaum poliert, mit Rohrsitz v. **8.50** M. an
Diwan, innen und außen Eiche v. **220** M. an

E. Goldhammer
19 Große Brüdergasse **19**

Sämtliche aufgeführte

Möbel

auch in Löbtau
Kesselsdorfer Str. 12, Laden

Das Arbeitsamt Dresden

sucht:

Reisenden aus der Nahrungsmittelbranche, f. Kraft. für Sachsen
Expedienten v. 25 J., f. Export, engl. u. franz. Sprachkenntn., Naturschulung der Stenographie u. Schreibmaschine Bedingung
jüng. Dipl.-Ing. d. Maschinenbaues, erfahren in Heizungs- und Lüftungsanlagen
jüng. Techniker mit nachweisbarer Praxis im Waggonbau
Laborant aus der Zuckerwarenbranche (Zuckerbäcker)
Graveur für Golddruck
ältere Monteure für Autolicht
Autoklempner für Karosserie und Kotflügel
Feilerinnen
Arbeiterinnen zum Montieren von elektr. Standlampen
Metallarbeiterinnen
Obersticknäherinnen für Heimarbeit m. elg. Maschine
Kurbelstickerinnen
jüng. Putzzuarbeiterinnen für Geschäfte
Strohhutzieher und -presser
Plätterinnen
Blumenarbeiterinnen
Blumenausschläger
Farbenreiber bis 25 Jahre
Stoffstreicher
Luxusstepperinnen
Masseusen, jetzt auch außerhalb in feste Stellung
Zigarettenpackerinnen

Arbeitsmädchen bis 18 Jahre
Osterburschen für Fabrikation und Botengänge
Tierwärter, verh. kinderlos v. 25 J., Wohnung ist vorhanden
jüngere Kellnerinnen
Bületträuleins
Annoncensen
jüngere Köchinnen
Kaffee-Köchinnen
Personalköchin
Kaltmamsells
Zimmermädchen
Hausmädchen mit Bedienung
Haus-, Herd- u. Küchenmädchen
jüngere Gärtner
jüngere Mädchen für Geschäfte
Schirrmeister, ledig
Wirtschaftsgehilfen
Kutscher
Pferdeanspänner
landw. Arbeiter mit Pferden
Osterburschen und -mädchen
2 Arbeitertam. m. Führerschein Klasse III
Gutssekretärin
Wirtschafterinnen
Mädchen für Haus, Feld und Stall

für das Gastwirtgewerbe

für die Landwirtschaft

Wir bitten unter Vorlage der Zeugnisse um persönliche Vorsprache in der zuständigen Fachabteilung.
Weitere offene Stellen werden täglich 20.5 Uhr im Rundfunk bekanntgegeben.

Maternistraße 17 · Anruf: 25881 u. 24831

Kunst und Wissen

Jahrgang 4 Sonnabend, den 7. April 1928 Nummer 83

Der Mann, der zurückblickt

Von Olga Ossipowa

Zwei Stunden von Moskau entfernt. Eine kleine Station. Der Wartesaal eine kleine hölzerne Bude, eine große Petroleumlampe, ein dampfender Ofen, der Boden feucht, schmutzig, in der Ecke aber der berühmte, früher sehr gefürchtete Aschkübel für Abfälle. Es war eine Zeit, wo jener Kübel sehr gefürchtet wurde, jetzt ist es ganz selbstverständlich, daß man Zigaretten, Streichhölzer, Papier und Abfälle in den Kübel wirft. Und noch selbstverständlicher, daß es keinem Menschen einfällt, auf den Boden zu spucken, sondern in den Spucknapf, der die Form einer griechischen Vase hat.

Wir sind halb erfroren, in strömendem Regen, auf fast unfahrbarem Weg, waren wir in ein Dorf, das von Hausindustrie lebt, gefahren und warten jetzt auf den Zug, um nach Moskau zurückzufahren.

Pünktlich, auf die Sekunde, fährt der Zug ein. Wir steigen in den „harten" Waggon. (Es gibt keine Klassen in SSSR, es gibt weiche und harte Wagen.) Ein langer, geräumiger Wagen, halbdunkel, nicht allzu geheizt. Nur wenige Passagiere. Wir setzen uns auf eine Bank, einem jungen Soldaten gegenüber. Die Lampe beleuchtet ihn grell. Ein schöner, junger Mensch, mit auffallend klugen Augen und intelligentem Gesicht. Erfroren von der langen Wagenfahrt aus dem Dorf zur Bahnstation, rücke ich zusammen und klage über die Kälte.

Der junge Mensch schaut mich mitleidig an: „Ja, jetzt klagt man über alles, alles ist einem nicht gut genug, nicht warm, nicht hell genug. Schauen Sie sich doch den Wagen an: ein schöner, ein sauberer Wagen, elektrische Beleuchtung . . . Es ist nicht sehr warm . . . wahrscheinlich ist eine Störung. Aber, wie die Menschen undankbar sind, wie sie alles vergessen . . . . Er schüttelt seinen Kopf.

— Und wenn ich so zurückdenke, wie lange ist es denn her, daß wir auf den Dächern fuhren, uns an die Stufen der Waggons klammerten . . . und so eine Strecke oft 48 Stunden fuhren . . . . Ja, 48 Stunden . . . Wir stiegen auf der Strecke aus, das Heizmaterial ging zu Ende, da mußten wir Passagiere uns das Holz holen, man sag ich, holen . . . suchen mußten wir es, mühsam zusammensuchen . . . und wenn die Lokomotive sich ein wenig angefressen hatte, keuchte sie weiter . . . und dann begann's von neuem . . . . Und in den Waggons lagen, hockten, saßen die Menschen aufeinander, untereinander . . .

Ja, das war erst vor kurzem . . . und jetzt, jetzt schimpft man, wenn die Heizung nicht tadellos heizt . . . Und ich, ich sitze dann da und muß immer daran denken . . . wie weit haben wir es gebracht . . . wie weit . . . .

Er nimmt seinen spitzen, weichen Stoffhelm vom Kopf, streicht sein dichtes Haar aus der Stirn, eine wunderbar reine, hohe Stirne. Woher sind Sie, Genosse, erzählen Sie, bitte ich.

Ich bin von der Wolga. Sie sind wohl Fremde. Ach, was wißt Ihr, was alles hier gearbeitet, geleistet wird. Ihr kennt nicht das Rußland nach dem großen Kriege. Ihr saht nie das Rußland des Bürgerkrieges . . . saht nicht den Hunger, die Kämpfe, das Elend, die Krankheiten . . . Ich bin 24 Jahre alt . . . mit 14 Jahren marschierte ich schon mit den Rotgardisten. Vater war Arbeiter in Petrograd. Ich war in einer Schule, brannte durch. Kam zuerst in eine Kolonne, die Getreide bei den Bauern requirierte, das gefiel mir aber nicht, ich kannte zuviele Bauern in dem Dorf, in das man uns geschickt hatte . . . lief zum Kommandanten, bat, mich in die vorderen Reihen zu schicken.

Was ich alles erlebte, wozu soll ich's Ihnen erzählen. Es ist genug und doch viel zu wenig darüber geschrieben worden. Kann man denn all das schildern, was wir durchgemacht haben? Und jetzt? Ich war bei meinen Eltern, ich komme von der Wolga. Und da packt mich eine wilde Wut, wenn ich nörgeln höre. Haben Sie eine Ahnung, was wir alles geleistet haben. Boden haben die Bauern bekommen. Es gibt auch noch Bauernarmut, aber das Dorf schaut doch ganz anders aus. Die kleinste Hütte hat ihr Radio. Und ich muß schon sagen, nicht am wenigsten haben die Komsomolzen (Jungkommunisten) dazu beigetragen, daß das Dorf ein anderes Gesicht bekommen hat. Von der Jugend bringen sie keinen einzigen mehr in die Kirche, wenn es auch keine Kommunisten sind. Nur die alten Weiber gehen beten und hassen uns Komsomolzen.

Er lachte.

Wenn der Lautsprecher, der am Brunnen mitten im Dorfe angebracht ist, zu sprechen anfängt, sagen die alten Weiber: „Ha, schon wieder ist so ein gottverdammter Komsomolzenbund auf den Kirchturm gekrochen und brüllt von dort hinunter!" Ich könnte Ihnen stundenlang erzählen, was wir schon alles erreicht haben . . . jetzt aber sind wir schon in Moskau . . . .

Er stand auf, streckte uns die Hand entgegen . . . Lebt wohl! Ich habe soviel erzählt und wollte eigentlich hören, wie es bei euch ausschaut. Vielleicht sehen wir uns noch . . .

Wir stiegen aus.

Am 7. November, von der Parade heimkehrend, höre ich eine helle Stimme:

„Genossin, he, Genossin, erkennen Sie mich nicht?"

Ich drehe mich um. Vor mir steht der junge Rotarmist unser Reisegefährte. Er strahlt über das ganze Gesicht:

„Nun, was sagen Sie dazu?" Er zeigt mit der Hand auf das unübersehbare Menschenmeer der am Leninmausoleum vorbeidefilierenden Arbeiter. „Nun, sind wir nicht ganze Kerle?"

Er salutiert und taucht wieder in diesem reichen, bunten Meer unter.

Die Rundfahrt

Von Kurt Huhn

Die Straße ist breit und sonnig. Von Promenade und grünen Lindenbäumen halbiert. Der Asphalt ist schwarz vom Autoöl und blankgescheuert von den Gummirädern. Scheint wie ein unheimlicher, mooriger Waldsee.

In dieser Straße steht vor einem Kaffee ein langes gelbes Auto und glotzt mit seinen Lampenaugen die Vorübergehenden an. Sein Rücken ist bereit, Menschen, die sorglos in den Tag leben, im ruhigen Gleiten, der nicht die Hintern erschüttert, durch die Stadt zu fahren. Natürlich mit Hilfe des Fahrers, sowie des Begleiters, der die Karten zum Verkauf anbietet.

Der Begleiter versteht seine Sache. Er zieht die Mütze und drängelt sich an die Damen, die mit ihren Herren den lauen Morgen genießen, während in den Vorstädten das Arbeitervolk in den Fabriksälen hantiert.

Der Fahrer lehnt an dem Auto und raucht eine Zigarette. Aber Karl, der Begleiter, pürscht wie ein Jäger das Menschenwild an, lächelt den Damen zu, bohrt sich in ihre Augen und zieht wie ein Korkenzieher den Pfropfen, das „Ja" und den bunten Papierschein aus den dicken, feinen Ledertaschen.

Erich, der Fahrer, raucht eine Zigarette nach der anderen. Er ist unruhig und blickt öfter die Straße hinauf und hinab.

Karl ist Ruhe wie immer. Ist im Gegenteil glatter und höflicher, aufdringlicher und beredter als sonst.

Erich trinkt von seinem Weisen, als sauge er kühle Zitrone aus einem Glas.

So läßt seine Unruhe auch ein wenig nach.

Da ist der Wagen besetzt. Die Fahrt kann beginnen. Die Gäste warten schon auf das Summen des Motors, das Gleiten des Pneumatiks.

Eilig kommt ein Mann in der Uniform der Rundfahrtgesellschaft gelaufen.

Flüstert: „Streik! — Die Direktion lehnt unsere Forderungen ab!"

„Wir fahren!" sagte Karl.

Der Kollege sieht auf Erich, auf Karl, wendet sich, indem er kräftig vor ihnen ausspuckt, von ihnen.

„Ich halte zu den anderen," sagte Erich.

„Ich halte mit," sagt Karl.

„So gib das Geld zurück, laß aussteigen."

„Denk nicht dran, wir fahren!"

„Chauffeur, man los!" näselt eine Stimme.

Erich will den Mund öffnen, Karl legt ihm die Hand auf. „Sofort, meine Herrschaften!"

Er schiebt Erich auf den Führersitz, geht auf den Begleiterstand und sieht die Gesichter im Wagen der Reihe nach an. Schätzt und wägt.

Das Auto rollt.

„Drüben der Dom und hier das Schloß. Sie sehen deutlich die Einschläge von Gewehrkugeln, die von der Arbeitergarde auf die Verteidiger der alten Gesellschaftsordnung abgegeben wurden. Der Marstall, in dem die Matrosen die Arbeiterrepublik verteidigten, die aber den Fabrikanten, Börsenjobbern und sonstigen Nichtstuern ein Dorn im Auge war, und die sich diesen Dorn mit Kanonen ausziehen ließen."

Die Gäste im Auto blickten verstört auf den Erklärer. Die Damen drückten sich in die Lederpolster und preßten sich an die Herren.

„Wir steigen ab! Das ist ja unerhört!"

Einige standen auf.

„Das Stehen im Wagen ist verboten!" belehrte sie Karl ruhig.

„Hier sehen Sie 5—600 Jahre alte Häuser, in denen wurde junges Arbeiterfleisch verhurt. Auch heute sind diese Elendsbaracken noch bewohnt, weil die Häuser Licht, Luft, Sonne haben. Das pfeift durch die Ritzen, tropft durch die Dächer. Ich möchte empfehlen, die Villen in diesem Stil zu erbauen."

„Karl!" schrie Erich.

Karl hielt ihm den Mund zu und sah kühl und lächelnd in die verzerrten, wütenden Gesichter der Fahrgäste.

Die Damen besprengten sich mit Kölnisch Wasser und die Herren sogen wütend dicke Wolken Rauch aus ihren Zigarren.

„Schutzmann!" schrie eine ältere Dame und winkte. Auch die Herren winkten.

Der Wachtmann dachte: Sie grüßen mich, und legte die Hand an den Helm.

Das Auto rollte um die Ecke. Die Insassen bedrängten Karl.

„Aussteigen! Maul halten! Gesindel! Geld zurück!"

Erich stoppte den Wagen, Karl schwang sich heraus, und die beiden liefen und lachten, daß die Straßen widerhallten.

Aus den Fenstern beugten sich Frauen, die begriffen, worum es ging. Sie lachten mit und schlugen Topfdeckel aneinander. Immer mehr Fenster gingen auf, aus Kellern und Hinterhöfen kamen Menschen. Lärmten, lachten, pfiffen, schrien.

Die Fahrgäste nahmen Taxameter und rasten aus den Elendsquartieren.

Die Direktion soll sich entschlossen haben, ihre Erklärungen mittels Grammophon auszuführen.

Maschine statt Waisenkind

Es ist noch nicht lange her, als bürgerlicher Aberglaube dem Handgriff eines Waisenkindes besondere Bedeutung zuschrieb und für jede Lotterieziehung solche unglücklichen jungen Menschen heranzog. Auch hier war es typisch, daß man aus fremdem Unglück eigenes Glück hervorzaubern wollte. Nun aber sollen nicht nur die Waisenkinder sondern auch die übrigen lebenden Menschen aus dem Verlosungsprozeß ausgeschaltet werden. Man hat genug von den künstlichen Betrügereien. So will man sich denn einer Maschine bedienen, die aus einer Reihe von Angeboten als einzig brauchbar ausgesucht wurde. Dieser Verlosungsautomat besteht aus einer der Zahl der ausgegebenen Lose entsprechenden Menge von Zylindern in einer Höhe von je 4½ Metern und einem Serienverteilungsapparat, der sich über diesen Säulen bewegt. (Bei der preußischen Lotterie werden 30 solcher Zylinder gebraucht.) Der Serienverteiler läßt eine Kugel fallen, die auf einer Spiralbahn der getroffenen Säule herunterrollt und eine der vielen tausend Klappen fällt. Die Klappe schließt sich sofort, die Zahl des Loses und die Höhe des Gewinnes werden einmal auf einem Kontrollstreifen automatisch vermerkt, außerdem selbsttätig auf eine Leinwand projiziert. So ist ein Irrtum ausgeschlossen.

Die Maschinerie kostet etwa 3 Millionen Mark. Aber wir wissen ja, wieviel die Lotterie abwirft. Wir haben für das staatliche Anreißerinstitut nichts übrig. Jeden Proleten aber wollen wir warnen, für die geringe Möglichkeit eines Gewinnes auch nur ein paar Mark dem Staat freiwillig in den Rachen zu werfen.

Korruption bei der Dawes-Bahn

Diese Villa hat sich der Reichsbahndirektor Neumann „gekauft"

Der eiserne Sarg

Das gehobene amerikanische U-Boot „S 4"

G Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen G

DRESDEN-NEUSTADT

Medic.-Drogerie F. Stephan, Lichtenstr. 4
Drogen, Farben, Lacke
63602

Ewald Löschbor
Fleischermeister
Alaunstr. Ecke Louisenstr. 79
63603

DROGERIE MAX FRANZ
Königsbrücker, Ecke Grenadierstraße
Kräuter, Farben, Lacke
Toilettenartikel, Weinholen

TRACHENBERGE

Lederhaus „Blaue Ecke"
Trachenberger Platz
Lederwaren • Leder • Sportartikel
63903

DRESDEN-PIESCHEN

Pieschener Vereinshaus
ARTHUR THOMASCHKE
Moritzburger Str. 1, Ecke Torgauer Straße
63901

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Henning, Oschatzer Str. 4
63965

Adam & Klemm, Lederhandlung
Leipziger, Ecke Riesaer Straße
63791

WEINBÖHLA

Max Bährisch
Qualitäts-Fruchtweine. Eigene Kelterei
Wettinplatz 7
63337

Curt Naumann, Königstraße 53
Kolonialwaren, Lebensmittel, Fisch- und Grünwaren
63338

Willy Lippmann, Hauptstraße 38
Hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren
63339

August Reinhold, Herren-Artikel, Trikotagen, Wolle, Strumpfwaren, Wäsche
Hauptstraße 41
63580

Schuhhaus Lobenstein, Hauptstr. 48
Reparatur • Maßarbeit • Lager
63535

Nimm Kaffee von Burkhardt!
63587

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
63586

Besucht die
Lichtspiele Wettinschlößchen
Weinböhla

RADEBEUL

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu billigsten Preisen: Kleiderstoffe, Wäsche / Konfektion / Herrenartikel
63807

COSWIG

Julius Pabbritz, Karolastraße 1
Fleisch- und Wurstwaren
63415

Guido Wippler, Hauptstraße 1
Eisenwaren, Werkzeuge, Öfen, Haus- und Küchengeräte
63417

Bierhandlung Neu-Coswig
Gegründet 1906 / Telephon 121
63414

Kronen-Apotheke Coswig
Anfertigung aller Rezepte
Dresdner Straße 23
63574

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder, Zubehör / Otto Schmidt, Dresdner Str. 38
63575

RADEBERG

Konfektion / Sämtl. Wäscheartikel
Fr. Gronau, Vertretung: Röderstraße 111, b. Sturm / Teilzahlung!
63535

GROSSRÖHRSDORF

Kaufhaus Schönwald
Größtes Textilwaren-Kaufhaus
Bischofswerdaer Str. 233 H
63513

Kolonialwaren
Albin Stier, Mühlstraße 255
63517

Herrenmoden, Maß und Konfektion
J. Kriebel, Bischofswerdaer Str. 253
63517

Mondra Schuhgeschäft,
Bischofswerdaer Straße 193
63511

Alfred Mißbach
Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern
5% Rabatt Mühlstraße 255d
63514

Hüte / Mützen / Pelzwaren
J. Wagner, Mühlstraße 255
63515

DOHNA I. SA.

Rats-Drogerie Paul Schumann
Obere Stadt, Pirnaer Straße 3
63371

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Otto Lendisch, Fleischermeister, Amonstraße 3
63377

Dampf-Wäscherei C. LOCHMANN
Große Frohngasse Nr. 8
Fernsprecher 20681
63847

BULGARIA KRONE
63845

Gesunde Nahrung
Nußbutter, getr. Früchte, reine Speiseöle, helefreie Brote, Obstsäfte, Marmeladen usw.
Fordern Sie Preisliste.
Edel-Haus
63993

Verleihgeschäft für Bühnenkostüme
Gustav Starke, Inh. Willy Starke
Rosenstraße 24, Telefon 27193
63591

Musikinstrumente, Musikalien
O. Burkmann, Moritzstraße 20, a. d. Kingstraße
63451

DRESDEN-A.

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A.-G. / Filiale Dresden
Dresden, Ritzenbergstraße Nr. 4
Fernruf 1800 . Postscheck Dresden 21900
Zahlstellen: Freital, Untere Dresdner Straße 40 . Pirna: Breitestraße 3
63848

Oberlausitzer Leinenwaren
Fischhofplatz 5
63902

Sechser-Kneipe
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Poppitz 15
63847

Edmund Friedel, Stiftsstraße 2b
MUSIKWAREN
Kleinhandlung / Technische Neuheiten
63846

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21 / Brüderg. 39
63905

Lederhandlung Fiebig
Trompeterstraße 11
Holzschuhe, Pantoffel
63503

Mutter Anna
Weinstuben und Bar
Trompeterstraße 18 (Ecke Prager Str.)
63847

Leser, berücksichtigt die Inserenten der Arbeiterstimme!

Das gärungsfreie
SEIDEL SCHROT BROT
SEIDEL-BROT DRESDEN-A. RUF: 37937
schafft gute Verdauung und erhält jung, leistungsfähig!!
63896

Fritz Huhle, Zigarren-Spezialhaus
Große Kirchgasse Nr. 4
63850

MARKTHALLE ANTONSPLATZ

Minna Leinen, Stand 215, H. Wurstwaren, 63897	Albin Müller, Stand 247, Obst / Südfrüchte, 63898
Johannes Kühn, St. 252/54 / Obst, Konserven, Pilze, Beeren, 63399	Otto Fischer, Galerie, Stand 92/93, Butter und Käse, 63900
Käte Mögel, Stand 219/40, Frische Milch u. Butt., 63501	Paul Nünchert, Galerie, Stand 94/97, Käsehandlung, 63502

DRESDEN-LOBTAU

Eduard Röder Nachfg.
Kesselsdorfer Straße 87
Eisenhandlung

COSSEBAUDE

Fleischerei Paul Rebentisch
Dresdner Str. 36

DRESDEN-COSCHÜTZ

Damen- und Herrenfriseur
Karl Schmidt, Karlsruher Straße 29

Paul Sparmann, Kolonialwaren u. Delikatessen, 6% Rabatt, Saarstraße 32

DRESDEN-FRIEDRICHSTADT

Bernhard Fischer, Schäferstraße 46
Feine Fleisch- und Wurstwaren

KURT PETTERS
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Menageriestr., Ecke Schäferstraße

Fr. Hofmann, Schäferstr. 47

DRESDEN-JOHANNSTADT

Franz Rödl
Pfotenhauerstr. 37 — Pfotenhauerstr. 3
Manufakturwaren, Bettfedernreinigung
63841

Besuchen Sie die Briesnitzer Möbelverkaufs- und Ausstellungsräume Amalienstraße 13,1
Gustav Richter, Tischlermeister
63852

PIANOS / FLÜGEL
Harmoniums, Grammophone geg. kl. Monatsrat.
ENGELMANN, Marschnerstraße 27
63856

PIRNA-COPITZ

Hafftmann-Magenbitter
63484

Lebensmittel
Hauswald, Am Markt 16
63488

Markt-Drogerie
Kirchgasse 1
Arno Kirsten Nachfg.
63487

Farben — Lacke
Lange & Kautsch, Markt 20
63483

Leder
Karl Jähnichen, Badergasse 8
63481

Richard Hoffmann, Breite Straße 17
Elektrische Artikel aller Art
63482

Butter immer gut und billig bei Jüttler's
Dohnasche Str. 31
63825

Bernhard Hempel
Roß-Schlächterei und Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb
Altbekanntes Volks- u. Speisehaus „Zur Volksküche"
Schuhgasse 6/7
Filialen: Dresden, Neustädter Markthalle 1/2, Dresden, Palmstraße 45
63836

Richard Scherned, Dohnaische Str. 13
Wollwaren
63485

Fleisch- u. Wurstwaren
Fritz Kühnel, Pillnitzer Str. 9
63912

Schuhlager und Reparaturwerkstatt
Karl Adler, Hauptstraße 11
63910

Otto Süßmilch, Hauptstr. 29
Uhren und Schmuckwaren aller Art
Sprechapparate und Schallplatten
63911

Emil Jähngen
Fahrräder, Maschinen
Ersatzteile
Feltbahnstraße 27
63480

Fleisch- und Wurstwaren
Richard Worm, Hauptstraße 20
63908

Paul Jaschek, Hauptstr. 15
Uhren • Reparaturwerkstatt
63909

Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Patzig, Liebethaler Str. 2
63913

Drogerie z. Fuchs, Schillerstr. 16
Farbenhandlung, Schokoladen-Spezialgeschäft
63914

Traugott Förster
Pirna, Posta und Mockethal
empfiehlt preiswert
Drogen, Farben, Dachpappe, Teer, Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen
6% Rabatt
63478

Lichtbildner A. Mehlhorn, Hauptstr. 14
Moderne Bildnisse, Postkarten, Vergrößerungen
63479

DRESDEN-STRIESEN

Hammers Hotel
Sonntag — Dienstag
BALLABENDE
63921

Besucht die Regina-Lichtspiele
Augsburger Str. 12
63922

DRESDEN-LEUBEN

Warenhaus Kurt Heinze
Stephensonstraße 16
Erstes und ältestes Geschäft am Platze
Reichhaltiges und gutsortiertes Lager
63923

DRESDEN-REICK

Textil- und Kurzwaren, K. Hahn, Kopplerstr. 3, Auf Wunsch Teilzahl., 63819	Kaffee, Schokoladen, Backwaren, Knusperhäuschen, Reicker Str. 113, 63820

DRESDEN-DOBRITZ

Kolonialwaren u. Flaschenbierverkauf
M. Rentschel, Pirnaer Landstraße 1
63815

PROHLIS

Marie Köhler
Kolonial- und Landesprodukte
Am Anger
63376

Paul Genauck, Tornaer Str. 46
Kohlen — Briketts
63817

STETZSCH-KEMNITZ

Bad und Restaurant „Zur Erholung"
Kur- und Wannenbäder
Brückenstraße 7
63322

Bahnhofs-Drogerie
Oskar Brauns, Meißner Landstraße 97
63323

ANNA VERW. GERLACH
Bäckerei, Mittitzer Straße 24
63372

MEISSEN

Hüte, Mützen und alle Herren-Artikel
Albin Groß, Talstr. 21, Ecke Reichsplatz
63549

Kolonialwaren, Lebensmittel
sowie ff. hausschlacht. Wurstwaren empfiehlt
W. Töpfer, Talstraße 65
Jeden Mittwoch Schlachtfest
63556

Fleisch- und Wurstwaren
in Ia Qualität bei
Max Seidel, Talstraße 67
63551

Triebischtaler Fahrradhaus
Max Richter, Talstraße 16 und 78
Motor- und Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen sow. Sprechapparate nebst Platten
63552

Farben / Lacke
empfiehlt **Farben-Heinke**
An der Frauenkirche 5
63553

Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen sowie Sprechapparate und Platten
Kurt George, Reichsplatz 2
63599

Meißner Schwerter-Biere
63555

Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg"
Fährmannstraße 10
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr. Übernachtung für Jedermann
63556

Möbel- und Waren-Kredithaus
Reinhold Eichler, G. m. b. H.
Nur Görnische Gasse 31
63557

Ferngaswerk Meißen
63563

MODERNE DAMENHÜTE
Hutfabrik Mißbach, Webergasse 7/8
Umpressen v. Damen- u. Herrenhüten
63558

Damen- und Herrenfriseur Rich. Lehmann
Großenhainer Str. 31, Spez.: Bubikopfpflege
63561

Richard Müller, Gerbergasse 26
Uhren / Gold- und Silberwaren
63562

Molkerei Meißen
e. G. m. b. H.
Sämtliche Molkereiprodukte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtl. Konsumvereins-Verkaufsstellen
63564

Gold- u. Silberwaren / Uhren
bei
Georg Thierbach, Kleinmarkt
63560

Drogerie Carl Richard Bennewitz
Nur Fabrikstr. 3 Drog., Farb., Lacke, Kolonialwaren, Spirituosen in Flaschen u. ausgemessen
63554

SEBNITZ

L. G. Maurisch, Telefon 199
Tabakwaren / Schirme und Stöcke
63815

Bäckerei, Konditorei und Café
von Walter Löbnhardt, Hertigswalder Str. 11
63816

Bäckerei und Kaffeeschank
RICH. WORM, Finkengutweg
63191

Arthur Egert, Lange Straße 53 / Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen und Ersatzteile
Bequeme Teilzahlung
63190

Ernst Michel, Bahnhofstraße
Kohlen und Brikettbandlung
63193

Bruno Hartenstein / Kapellenweg 15
Molkereiprodukte und Kolonialwaren
Eigene Schlächterei
63194

Curt Schaunig, Lange Straße 41
Täglich frische Milch, Kolonialwaren, Südfrüchte
63811

Fritz Spittner, Lange Straße 29
Rind- und Schweineschlächterei
63812

Fischhandlung W. Möller, Hertigswalder Straße 37, Marktstand vor d. Stadt Dresden
63190

Billigste Bezugsquelle für
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Pankratz, Lange Straße 43
Erleichterte Zahlungsbedingungen
63817

Schnellste und billigste Belieferung im
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk
63800

Seifen, Seifenpulver
Richard Riehme
63810

A. Zinke, Am Bahnhof, Bandenweg 1
Kolonialwaren, Delikatessen
63025

Schuhhaus Alfred Köhler
Schandauer Straße 3
63029

Alfred Köhler, Hertigswalder Straße 16
Fleisch- und Wurstwaren
63029

Friedrich Schade & Sohn
Am Markt. Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
63813

Alfred Seile, Hertigswalder Straße 4
Brot- und Weißbäckerei
63183

Bergschloß-Pilsner ist unübertroffen!
63814

DRESDEN-LOSCHWITZ

Konzert und Ballsaal „Zur Eule"
Loschwitzgrund / Jeden Sonntag Ball
Saubere Bedienung / Billige Preise
63851

BANNEWITZ

Georg Fleischer, Hauptstraße 48
Schwarz-, Weiß- und Backwaren
63104

Ernst Straube, Bergstraße 14, Herren- und Damengarderobe, Konfektion, Mode- und Textilwaren
63854

Max Scholte, Hauptstraße 45
Milchwaren und Brandbäckerei

Emil Schramm, Lebensmittel und Spirituosen, Hauptstraße 67, 63455	Bäckerei und Konditorei, Paul Gündel, Hauptstraße 24
MELZER, Kolonialwaren, Hauptstraße 88	BRUNO SIMON, Hauptstraße 75, Herren- und Damen-Friseur

Vollständische Musik-Zentrale
Kurt Stoll, Fernstraße 21

Franz Erber, Schandauer Str. 17
Herren-, Knaben- und Kinder-Schneiderei

SLUB
Wir führen Wissen.

Schlichtung erdrosselt Streikrecht

Der Weg der sozialdemokratischen Schlichtungspolitik

Die „Betriebsräte-Zeitschrift" des DMV. schrieb bereits im Mai 1920 in einem Leitartikel: „Schlichtungs-, ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter": „Und obendrein noch soll die hochwohllöbliche Bürokratie in Gestalt der Landesbehörde es in der Hand haben, dessen Schiedsspruch als verbindlich zu erklären. Spreche man es doch ehrlich aus: Damit soll jeder Streik überhaupt unmöglich gemacht, jeder Bewegung die Spitze abgebrochen, jeder Elan ertötet werden. Denn die Verbindlicherklärung des Schiedsspruchs ist zulässig, wenn seine Durchführung zur Abwendung von Nachteilen für die Allgemeinheit erforderlich ist. Was aber als „Interessen der Allgemeinheit" im heutigen Deutschland alles ausgelegt wird, das zeigte uns nur zu deutlich das Einsetzen der Technischen Nothilfe bei jeder ernsthaften Streikbewegung."

So weit ist es gekommen: jeder noch so kleine Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit wird mit Knebelungsparagraphen abgewürgt. Die letzten Monate, in denen ein Anwachsen des Kampfwillens der Arbeiterschaft als Folge der gesteigerten Ausbeutung und des verschärften Angriffes der Scharfmacher zu bemerken war, zeitigten ein solch brutales Vorgehen der sogenannten Schlichtungsbehörden und des päpstlichen Reichsarbeitsministers zur Niederschlagung der Arbeitskämpfe, so daß jedem Arbeiter klar wurde, die elementare Freiheit der Arbeitsniederlegung als Antwort auf die brüske Ablehnung der lebensnotwendigen Arbeiterforderungen soll erdrosselt werden. Damit ist der Kampf um die wichtigste Waffe der Arbeiterklasse, der Kampf um das Koalitions- und Streikrecht, der schon seit mehr als einem Jahrhundert im Mittelpunkt der Kämpfe des Proletariats stand, auch im „demokratischen" Deutschland erneut in den Vordergrund getreten.

In den ersten Monaten nach dem Sturz der Hohenzollern war die deutsche Bourgeoisie gezwungen, Zugeständnisse zu machen und — obwohl sie im Verein mit der Sozialdemokratie die denkbar besten Vorbereitungen traf, um den erneuten Raub des Streikrechts zu vollziehen, konnte sie nicht immer die wilhelminischen Polizeimethoden gegen streikende Arbeiter anwenden. Doch im gleichen Maße, wie die Unternehmer in der Lage waren, ihre Positionen im Kampfe gegen die Arbeiterklasse zu verstärken, wurden die Angriffe zur gesetzlichen Erdrosselung der Streikfreiheit offensichtlicher und gefahrvoller. Einen gewissen Höhepunkt erreichten diese Angriffe mit der Einführung der Schlichtungsordnung am 30. Oktober 1923, die von der damaligen Großen Stresemann-Koalition auf Grund des

Ermächtigungsgesetzes, das mit den Stimmen der Sozialdemokraten am 13. Oktober 1923 angenommen,

erlassen wurde. Diese Schlichtungsordnung „bewährte sich" schon bei den großen Abwehrkämpfen im ersten Halbjahr 1921 gegen den Angriff auf den Achtstundentag. Aber besonders seit dem Hamburger Hafenarbeiterstreik 1926 hat sich die Kette der willkürlichen Streikerdrosselungen unermeßlich erweitert. Die Auswirkungen des Schlichtungsgesetzes in letzter Zeit, die brutale Niederknüppelung der mitteldeutschen Berg- und Metallarbeiter, die Aufzwingung verschärfter Ausbeutungsdiktate für die rheinisch-westfälischen Hüttenarbeiter, sind uns allen noch frisch in Erinnerung.

Wem ist der Streikrechtsraub zu verdanken?

Wohl bei keiner anderen Maßnahme zeigte sich die arbeiterfeindliche Rolle der SPD. auf dem Gebiete der praktischen Politik, deren sich die SPD. überall rühmt, so deutlich in den ersten Novembertagen 1918, wie gerade darin, daß die sozialdemokratischen „Volksbeauftragten" die militärischen Schlichtungskommissionen zur Unterbindung der gewerkschaftlichen Arbeiterkämpfe bestehen ließen. Bekanntlich führte die „Burgfriedenspolitik" der SPD. so weit, daß die mit dem Kriegsgesetz „über den vaterländischen Hilfsdienst" geschaffenen Schlichtungskommissionen, die in Wirklichkeit gewerkschaftszerstörend wirkten, als „sozialer" Fortschritt begrüßt wurden. Aber statt diese Einrichtung, die jede Gewerkschaftsaktion hemmen sollte, in den Novembertagen fortzufegen, wurde sie im Sinne der „Arbeitsgemeinschaft" der Legien-Stinnes am 23. Dezember 1918 von den „Volksbeauftragten" erweitert. Die Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung, unter deren Auswirkungen die Arbeiterschaft heute zu leiden hat, wurde damals zum ersten Male festgelegt. Diese reaktionäre Tat der SPD. wurde mit dem Schwindel, in der Weimarer Reichsverfassung sei das Streikrecht verankert, zu vertuschen versucht. Schon damals konnte sich die klassenbewußte Arbeiterschaft davon überzeugen, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind, daß nur, soweit die Arbeiterklasse die Angriffe auf die Streikfreiheit abzuwehren in der Lage ist, ein Streikrecht vorhanden sein kann, und heute geben selbst bürgerliche Arbeitsrechtler zu, daß die Weimarer Reichsverfassung weit weniger als die wilhelminische Gewerbeordnung das Koalitions- und Streikrecht gewährleistet. Der Schwindel von der gesetzlichen Verankerung des Streikrechts in der Reichsverfassung war erst frisch fabriziert, und schon haben gleich nach der Niederschlagung der Massenstreiks 1919/20 die damaligen sozialdemokratischen Minister, besonders Wissel, der heute als Berliner Schlichter seine reaktionäre, arbeiterfeindliche Einstellung zu demonstrieren Gelegenheit hat und wohl wegen seiner „Verdienste" im Streikrechtsraub von der SPD. als Potsdamer Spitzenkandidat für die Reichstagswahl aufgestellt wurde, Gesetzentwürfe zur Sicherung des „Arbeitsfriedens", die in jedem Punkt die Bestrebungen zur Unmöglichmachung selbst der kleinsten Arbeitskämpfe offenbarte, fertiggestellt.

Eberts Zuchthausgesetze gegen streikende Arbeiter

Besonders der erste sozialdemokratische Reichspräsident der Republik hat sich im Kampf gegen das Streikrecht hervorgetan. Führte doch sein Vorgehen gegen gewerkschaftliche Kämpfe so weit, daß selbst die sozialdemokratische Verbandsbürokratie sich gezwungen sah, ihn aus dem Sattlerverband auszuschließen. Als Reichspräsident war Ebert „leider" nicht mehr in der Lage, in Streikleitungen einzutreten, um so Streiks zu brechen, wie er es nach seiner eigenen Aussage und nach dem Zeugnis des „Hundsfott"-Generals Groener im Munitionsarbeiterstreik während des Krieges getan hatte. Aber als „Landesvater" verstand er andere Mittel gegen Arbeiterkämpfe anzuwenden. Im Oktober 1920 drohte er den Berliner Elektrizitätsarbeitern Gefängnisstrafen an, als sie sich nicht den Kapitalsangriffen fügen wollten, und im Januar 1922, als die gesamte deutsche Arbeiterschaft für den Kampf der Eisenbahner gegen die Elendslöhne eintrat und, obwohl der Reichsverkehrsminister mit aller Brutalität vorging, die Kampffront unerschüttert war, erließ Ebert ein Antistreikgesetz, mit dem er erst unter Androhung von Zuchthausstrafen den Streik niederschlug. Diese Zuchthausgesetze gegen die Eisenbahner und Elektrizitätsarbeiter sind selbst heute noch nicht abgeschafft.

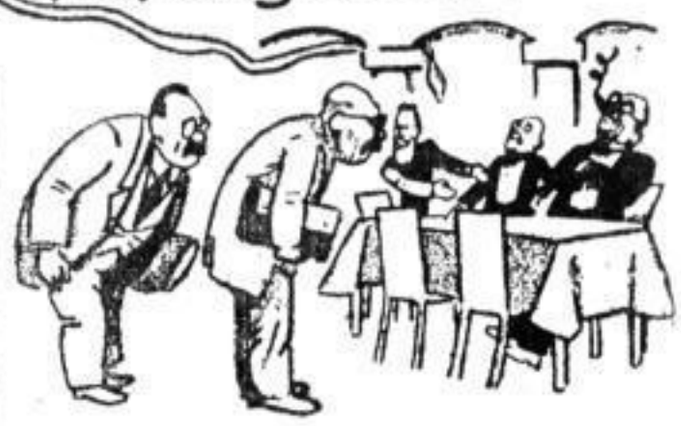
Berliner Schlichter Wissel, Spitzenkandidat der SPD.

Noch schändlicher war das Verhalten Eberts in den Streiks des Jahres 1923. Als die Berliner Buchdrucker, von Inflation und Hunger getrieben, den Kampf um höhere Löhne aufnahmen, da rüsteten Ebert den General Seeckt mit Vollmachten aus, der die Streikleitung verhaften und die Funktionärversammlung mit Gewalt auseinandertreiben ließ.

Die SPD. unterstützt den jesuitischen Streikabwürger Brauns

Nachdem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit ihrer Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz zur Durchführung der neuen Schlichtungsverordnung, die die brutale Unterdrükkung jeglicher Bewegungen mit dem Mittel der Verbindlichkeitserklärung ermöglichte, verholfen hatte und der christliche Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf Grund des Gesetzes die Abwehrbewegungen gegen die Angriffe der Unternehmer auf

Reichsarbeitsminister Brauns, Mitglied der Zentrumspartei



den Achtstundentag niederschlagen konnte, revidierte die SPD. keinesfalls ihre reaktionäre Stellung. Niemals wandte die SPD. gegen das Vorgehen des Reichsarbeitsministers selbst die einfachsten parlamentarische Mittel an, niemals sprachen die Sozialdemokraten dem Dr. Brauns das Mißtrauen aus. Im Gegenteil:

eifrig bemühten sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, Dr. Brauns zu decken.

Noch mehr: die einfachsten Mittel zum Kampf gegen die Schlichtungspraxis wurden gescheut und stets war die Kapitulation statt Kampf die Antwort auf die unzähligen Provokationen der Schlichtungsbehörden. Sogar die sozialdemokratischen Schlichter, so besonders der verstorbene Reichskommissar Ernst Mehlich, Wissell, Brisch usw., beteiligten sich in geradezu verbrecherischer Weise an dem Raub des Streikrechts. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie verankerte, um einen Kampf gegen die Schlichtungspraxis überhaupt zu verhindern, das Schlichtungswesen in den Verbandsstatuten und Streikreglements. Als die Hamburger Hafenarbeiter im Oktober 1926 ihren Kampf trotz Verbindlichkeitserklärung weiterführten, ging das schmachvolle Verhalten der Sozialdemokraten so weit, daß sie in ihrer Presse einen Aufruf der Unternehmer abdruckten, der zum Streikabbruch aufforderte. Ueberhaupt zeigt die SPD.-Presse stets eine auffallende Verteidigung der Maßnahmen der Schlichter, selbst wenn sich diese katastrophal gegen die Gewerkschaften auswirken. Besonders wurden dadurch die Unternehmer in ihrem Kampf gegen die Arbeiterschaft ermuntert. Aus der Fülle dieser Fälle sei nur eine Bemerkung der „Rheinischen Zeitung", des Kölner SPD.-Blattes, nach der Fällung des Schandspruches für den mitteldeutschen Bergbau erwähnt:

„Die Gewerkschaften werden sich der Autorität des Schlichtungsverfahrens grundsätzlich unterwerfen und den Streik nicht weiterführen." Unter den Stichworten der Wahrung der „Friedenspflicht", der „Tariftreue", des „demokratischen Gesetzes" usw., wurde und werden in den Parlamenten, Zeitungen und Gewerkschaften von den sozialdemokratischen Führern praktisch die Schlichtungsdiktate des Bürgerblockministers verteidigt und somit gefördert.

Auch im letzten Jahre hat die sozialdemokratische Politik grundsätzlich zur weiteren Erdrosselung der Streikfreiheit geführt. Bekannt ist, daß

die Sozialdemokraten mit die Urheber des vom Bürgerblock durchgeführten Arbeitsgerichtsgesetzes

waren, und selbst heute, wo sich die Spruchpraxis der Arbeitsgerichte als ausgesprochen reaktionär und arbeiterfeindlich offenbart, dieses Gesetz verteidigen. Nun hat aber auch das Arbeitsgerichtsgesetz im Kampf gegen das Streikrecht den Unternehmern Waffen in die Hände gelegt. In den letzten Kämpfen der Arbeiterschaft traten die Arbeitsgerichte besonders durch Erlaß von einstweiligen Verfügungen, in denen den Gewerkschaftsfunktionären sogar Gefängnisstrafen angedroht, die Streikunterstützung verboten und somit Eingriffe der Klassenjustiz zur Unterbindung von Streiks ermöglicht wurden.

Dennoch verteidigt die SPD. die Arbeitsgerichte. Dennoch hörten wir keinen SPD.-Abgeordneten gegen das Arbeitsgericht sprechen. Kann diese Haltung der SPD. anders als Verrat an den elementaren Rechten, an den Streik- und Koalitionsrechten, genannt werden?

Kampf der Schlichtungsguillotine!

Die SPD. hat selbst bei den letzten Beratungen im Reichstag dem Jesuiten Brauns ihr Vertrauen ausgesprochen, das Gehalt des Streikabwürgungsministers bewilligt und damit offen gezeigt, daß sie, selbst wenn sie an der kommenden Regierungsbildung beteiligt sein wird, keinesfalls den Kampf gegen den Streikrechtsraub aufnehmen wird. Die bisherigen Erfahrungen mit der SPD.-Politik lehren, daß die SPD. bei einer neuen Beteiligung an einer Großen Koalition noch weniger bereit sein wird, Schlichtungsdiktate zu bekämpfen, als sie es während der Bürgerblockperiode getan hat.

Der Kampf gegen den Streikrechtsraub ist heute weit mehr als früher zum politischen Kampf geworden. Darum gilt es zu brechen mit dem sozialdemokratischen Einfluß. Es ist verständlich, daß

die sozialdemokratische Haltung zum Schlichtungswesen gewerkschaftszerstörend

wirken muß und darum auch — mögen sie darauf pochen, daß sie 30 Gewerkschaftsführer in ihrer Reichstagsfraktion haben — gewerkschaftsfeindlich ist.

Das zu bedenken und die Konsequenzen daraus zu ziehen, ist jetzt besonders die Pflicht eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes und klassenbewußten Arbeiters. Der Kampf um das Streik- und Koalitionsrecht kann nicht auf dem Wege der Koalitionspolitik geführt werden. Darum kann die Arbeiterschaft in den kommenden Reichstagswahlen nur eine solche Entscheidung treffen, indem sie revolutionäre Vertreter wählt.

Wer Zentrum oder SPD. wählt, unterstützt das Schlichtungswesen.

Nur die Kommunisten kämpfen gegen das Schlichtungssystem!

Wählt Kommunisten!

SLUB
Wir führen Wissen.

E Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen E

FREITAL-POTSCHAPPEL

Uhren- und Goldwaren
Gerhard Nitsche
Untere Dresdener Straße 81

Kreuz-Drogerie
[illegible]

Vorteilhafte Einkaufsquelle
sämtlicher Herren-Artikel, Filz- u. Pelzwaren
Bruno Köper
Untere Dresdener Straße 108
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein Freital

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Louis Köhler, Dresdener Straße 61

Herrenhüte / Mützen / Pelzwaren
D. Heckheuer, Gittersee Straße 1

Kolonialwaren
Bruno Schubert, [illegible]

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Willy Menzel, Coschützer Straße

Weine / Spirituosen / Kolonialwaren
H. Roßberg & Sohn, Inhaber: Jos. Ebert

Brot- und Feinbäckerei
M. Gleichfeld, Schulstraße 1

Zigarren / Zigaretten
Albin Gläßer
Untere Dresdener Straße 106

Pelze, Herren-Artikel, Schirme
Rehne Fischer, Am Markt 1

Gute Schuhwaren
[illegible] Schuhe, Am Markt 7

Fleischerei und Schlachterei Wurstwaren
Spezialgeschäft D. Richter
Untere Dresdener Straße 96

Manufaktur- und Modewaren
Carl Pani
Untere Dresdener Straße 96

Fische / Feinkost / Konserven
Oskar Häßner
Untere Dresdener Straße 46 / Telephon 383

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener Straße 86

Kaffee und Belagartikel
Galanterie-, Spiel- u. Lederwaren
G. Lolck, Untere Dresdener Straße 66

Buch- und Papierhandlung
Lothar Wilhelm, Frank Nachf., Markt 1

Glas / Porzellan / Bildereinrahmung
Julius Jacob, Untere Dresdener Straße [illegible]

Kolonialwaren und Delikatessen
H. Marks, Untere Dresdener Str. 84

Leder / Felle / Därme
Julius Arnold
Untere Dresdener Straße 94

Blumenbinderei
O. Jahns, Untere Dresdener Straße 94

Zigarren-Spezialgeschäft
Hans Ringe, Untere Dresdener Straße 96

Bürsten / Besen / Polstermaterial
Wansky, Seilerei
Korbwaren, Untere Dresdener Straße 107

Damenhüte / Wetterkappen
Geschw. Wansky
Untere Dresdener Straße 109

Seifen / Parfümerien
M. Berg
Untere Dresdener Straße 104

Zigarren / Zigaretten
Kurt Eiserhang, Untere Dresdener Str. 112

Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Wagner
Untere Dresdener Straße 87

Uhren / Goldwaren
Alfred Gläßer
Untere Dresdener Straße 106

Albin Forke
Fahrräder / Nähmaschinen
Wringmaschinen / Grammophone
Untere Dresdener Straße 87

Damen- und Kinderhüte
Dreßig & Fischer, Untere Dresdener Str. 48

Kolonialwaren
M. Eißig, Untere Dresdener Straße 40

Otto Silbermann * Kolonialwaren
Hauptgeschäft: Untere Dresdener Str. 13
Zweiggeschäft: Untere Dresdener Str. 77

Oberlausitzer
Textilwaren-Haus Seeliger
früher G. Riedelein
Geöffnet [illegible], Untere Dresdener Straße 96
Telephon 593

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
G. Krüger, Untere Dresdener Straße 61

Herren-Mode-Haus Anulik
(gegenüber der Hofmühle)
Konfektion / Herrenartikel / Tuche
5% Rabatt

Fuhrmann's Residenz-Bazar
Am Markt 8
Haus- und Küchengeräte
Schokoladen-Konsum

FREITAL DÖHLEN

Das gute Döhlener Bier

Bruno Clans
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
[illegible] Dresdener Str. 31

Central-Apotheke, Dresdener Straße 119
Allopathie — Homöopathie — Biochemie
Anfertigung sämtlicher Krankenrezepte

Streichst Du was mit Farbe an
kauf sie nur von **UHLEMANN**
Dresdener Straße 120

Fisch- und Frischhandlung
ZIMMERMANN & HILDNER
Untere Dresdener Straße 120, Tel. 487

Holz-, Kohlen- und Brikett-handlung von Selma König
Untere Dresdner Straße 114

Curt Starke
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptstraße 81

Döhlener Hof
Zur roten Schänke
Versammlungslokal d. Arbeiterschaft
von Freital, Unt. Dresdener Str. 124

Martin Kunze
Hauptstraße 17, empfiehlt seine
Ia Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Thömel
Bäckerei und Konditorei
Schachtstraße 2

Helene Seifert
Grünwaren und Delikatessen
Schachtstraße 2

Musikhaus H. A. Pöllmann
Musikinstrumente aller Art
Untere Dresdener Straße 129

FREITAL-DEUBEN

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier
Großhandel / Kleinhandel

Richard Mohn Fleisch- u. Wurstwaren
An der Weißeritz 5

ME-SCHU-WE
FREITAL II [illegible] Str. 34
Schuhwarenlager sowie alle Reparaturen
einschl. Gummi-Reparaturen

Freitaler Molkerei M. Mothes, Dresdner Str. 1
Täglich frische Molkereiprodukte

H. Brühl, Körnerstraße 4
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Telephon 608

FREITAL NIEDERHÄSLICH

Ernst Walther, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Poisentalstraße 80

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: Bruno Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte — Tel. 615

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
M. BURKHARDT, Moritzburger Straße 49

Bäckerei Karl Teuber
Moritzburger Straße 27

Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Johannes Heun, Hauptstr. 15

FREITAL-BIRKIGT

Weymanns Restaurant, Coschützer Straße 34, empfiehlt seine Vereins- und Gesellschaftszimmer

Dampfbäckerei Bruno Derich
Coschützer Straße 40

GITTERSEE

Uhren / Goldwaren / Musikinstrumente
Reparaturwerkstatt — **Josef Czernet**
Dresdener Straße 21

Bäckerei und Konditorei
Kurt Pöschel, Bismarckstr. 1. Tel. 45135

Franz Bergmann, Kolonialwaren, Tabake, Zigarren, Spez. Röstkaffee, Potschappler [illegible]
Ecke Dresdener Straße

Baumaterialien-, Holz- und Kohlenhandlung — Paul Schwenke
Dresdener Straße

COSCHÜTZ

Oswald Herm. Pietzsch, Saarstraße 6
Kohlen- und Kartoffelhandlung

Elisabeth-Drogerie, Karlsruher Str. 14
Drogen / Farben / Sämereien

Max Nitzsche
Textil- u. Modewaren
Windbergstraße 6

COSSMANNSDORF

Paul Möbibach, Hauptstr. 12
Fleisch- und Wurstwaren

Gasthof zum Rabenauer Grunde
Ruf Freital 387
Beliebte Ausflugsstätte / Beliebte Pflege
Biere und Weine / Küche von Ruf
Kleiner Gesellschaftssaal / Bundes-kegelbahn / Schattiger Garten
Hermann Linke u. Frau

Bäckerei und Konditorei
Rudolf Kunze, Otto-Römer-Str. 6

Paul Bretschneider, Kirchweg 1
Fleisch- und Wurstwaren

THARANDT

Paul Wenzel, Tharandt, Lebensmittel
4% Rabatt / Wilsdruffer Straße 14

FREITAL-ZAUCKERODE

Holz, Briketts, Kohlen und Baumaterialien
Richard Müller
Burkwartstr., am Bahnhof / Tel. 108

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt Max Krügel, Wilsdruffer Str. 191

FREIBERG

Das gute Riebeck-Bier

SCHOKOLADE / KAKAO
PAUL KUHN
Obermarkt 15 / Heiderstraße 3

JOHANNES KNOPF
Weingasse 1
Glas, Porzellan, Steingut, Stahlwaren

Möbel- und Polsterwaren in solider, preiswerter Ausführung stets am Lager
C. Trinks, Tapeziermeister, Burgstr. 34

Möbel- u. Sarglager
Günther & Sohn
Berthelsdorfer Straße 10

Kleiderstoffe
Wäsche / Linoleum
Louis Mehner Ritter-gasse 6/8

LAUSSNITZ

„**Luthereiche**", Dresdener Str. 91
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Max Riemer Materialwaren 93 a

OTTENDORF-OKRILLA

Hermann Krüger, Kolonialwaren
Radeburger Straße 27

E. Großmann, Kolonialwaren
Werthschützstraße 1

O. König, Werthschützstraße 3
Möbel / Gardinen / Polster- und Lederwaren

E. Warche, Radeburger Straße
Fahrradhandlg., Nähmaschinen / 18 Monate Ziel

Schwarzes Roß
Jeden Sonntag feine Ballmusik

DRESDEN LEUBEN

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Max Starke, Stephensonstraße 30

BISCHOFSWERDA

Modewaren — Konfektion
PAUL SEIDEL, Altmarkt 21

Sahr, Biesold, Fahrräder, Rundfunkgeräte, Zubehör, Reparaturwerkstatt

Schuhhaus Max Brückner
Bahnhofstraße 6 / Schuhwaren für
Arbeit, Sport, Straße u. Gesellschaft

Stuhl-Liege- [illegible]
Kunst-Möbel
RULESI
Bismarckstraße 4
nur [illegible] Polster Reparatur Aufbügeln [illegible]

A. Nitschka-Kneschke, Putzgeschäft
Stets Neuheiten — Trauerhüte

Schuhhaus Oskar Kind
Altmarkt 21

S. Brademann / Spielwaren, Haus- und Küchengeräte / Dresdner Straße 3

Musikhaus Paul Biesold
Altmarkt

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur
Martin Schreiter, Schmiedegasse 1

Schuhwarenhaus Erich Hornof
Markt 28

Möbelhaus R. Fröhlich
Neumarkt 4

Rudolf Lammer, Milch- und Butter-handlung, Kamenzer Straße 18

Kammer-Lichtspiele
Kamenz und Bischofswerda
Jeden Sonntag und Freitag neue Spielfolge

Emil Weinauer, Damenmäntel / Kurzwaren / Handarbeiten / [illegible]

Ludwig Resch
Uhren, Goldwaren, Augengläser
Bautzener Straße 12

Fleisch- und Wurstwaren
ALFRED MÜLLER
[illegible]

Herm. Lorenzisch
Lebensmittel
Wild und Geflügel
Dresdener Straße 14

Gasthof
Z. neuen Anbau
Jed. Sonnt. [illegible]

Feinbäckerei, Konditorei und Café Erich Köhler
Bismarckstraße 7

Täglich frische Milch, Butter, Sahne und Käse
Bischofswerdaer Käserei
Schmöllner Weg 1, Inh.: Hugo Pretzsch

ff. Fleisch- und Wurstwaren
PAUL FRENZEL
Bahnhofstraße 9

GLASHÜTTE

Gasthof „Zur Sonne"
Gasthaus [illegible] Lauensteiner Straße 1

M. Brücken, Friseur, Berg-straße 18

Paul Meade, Hauptstraße 26
Fahrradhandlung und Reparatur

Fleischerei R. Meinhold
Hauptstraße 18

Zigarrenhaus „Hubertus"
Inh. M. Illsberg, Hauptstraße

WEINBÖHLA

H. Pomper Haus- und Küchengeräte
- Bahnhofstraße 2 -

STRUPPEN

Kolonialwaren / Drogen / Farben / Tabakwaren
Aug. Weise Nachf., Inh. Karl Brehl, Hauptstr. 79

Mittel-Gasthof und Fleischerei
hält sich bestens zur Einkehr empfohlen
Hauptstraße 12

DEMITZ-THUMITZ

Richard Bäreck, Ilm. Weiß-, Woll- und Schnittwaren, Konfektion und Maßschneiderei

Paul Haufe, Nr. 31
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Erwin Heinrich, Demitz 3b
Bäckerei und Zwiebackfabrikation

Martin Hertler
Fleisch- und Wurstwaren, Demitz 31

Martin Reischel
Demitz 22
Lebensmittel

Paul Holtsch
Café - Konditorei
Bahnhofstr. 12d

Paul Hahn, Nr. 12d
Anfertigung v. Vereinsabzeichen, Diplomen, Fahnen

LAUSA-WEIXDORF in Sa.

Max Gössel, Fabrikation feinster Fleisch- und Wurstwaren mit elektr. Betrieb / Königsbrücker Straße 18

NEUKIRCH / LAUSITZ

Otto Schlenkrich, Lebensmittelgeschäft
[illegible]

Berthold's Schankwirtschaft
[illegible]

Otto Weser, Dresdner Straße
[illegible]

Gasthof zum Erbgericht
[illegible]

Carl Schosta, Dresdener Straße
[illegible]

G. SCHRAMM
Uhren, Gold- und Silberwaren
[illegible]
Hauptstraße

[illegible]

[illegible]

A. GLAITE
[illegible]

[illegible]

[illegible] Schulze [illegible]

[illegible]

Ernst Bittner
[illegible]

HEIDENAU

Das Haus Lindenhof [illegible]

E. Pavel
Damenhüte

Walter Kaschner
Herrenhüte
Bubikopf-Schnitt und -Pflege
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Paul Weber, [illegible]
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Robert Hübschen
Möbel und Polsterwaren
Dresdner Straße 12

Gasthaus Reichskrone
[illegible]

Paul Lange & [illegible], Dresdner Straße
Haus- und Küchengeräte
Galanterie- und Kurzwaren

ff. Fleisch- und Wurstwaren
[illegible]

Bäckerei, Konditorei, Café
[illegible]
Ewald Bensch & Frau, [illegible]

Schützenhaus Heidenau
Dresdner Str. 25 / Jeden Freitag
und Sonntag **feiner Ball**

Bierhandlung
H. Großpietzsch & Sohn
Hauptstraße 53

[illegible]
Musikwaren aller Art | Reparatur
Uhren, Gold- und Silberwaren

Schuhzentrale Heidenau
Königstraße
Billigste Bezugsquelle am Platze

Fahrräder — Nähmaschinen
Paul Mildner, [illegible] 12

Herren- und Damenfriseur
Oswald Kühn, Albertstraße 1

HEIDENAU-GOMMERN

Kolonialwaren - Lebensmittel
Martha Ehrhardt, [illegible] 39

PIRNA

Textilwaren aller Art
kauft man gut und preiswert beim
Genossen **Bruno Gleißberg**
Pirna, Waisenhausstraße 14

KLOTZSCHE

Georg Groß
Hauptstraße 12
Kohlen u. Futter-mittel

Adolf Stark
Königsbrücker Str. 44
Kaffeerösterei, Kolonialwaren, Zigarren-Spezialgeschäft

RÄHNITZ

Joh. Czak, Meridianstraße 2
Schuhreparatur — Maßarbeit

SLUB
Wir führen Wissen.

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgegend D

DRESDEN-A.

Sie erhalten
alle Molkereiprodukte
Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschied. Käsesorten und sonstige Lebensmittel in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.
DRESDEN-A. 27 Fernsprecher 44115 **DREMA A.-G.** WÜRZBURGER STRASSE 9
61533

W. Kelling Chemische Reinigung Kunstfärberei
61494

Konditorei und Café Schnötzinger (fr. Café Martius) Amalienstr. 16
61094

Restaurant „Stiftshof" Wettinerplatz 4
ff. Speisen zu jeder Tageszeit
— Vereinszimmer —
61178

Tambour-Kaffee-Rösterei G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16
61097

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Marienstr. 12
vis-à-vis dem Arbeitsamt
61093

Köhn's Schuhhäuser
Annenstr. 39, Bautzener Straße 23
Bei Abgabe des Inserats 4 Prozent Rabatt
61098

„Atlantic"
Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1,
Annenstraße 16, Fernsprecher 17545
61533

KAFFEE-RÖSTEREI ALBIN SCHMIDT
Pillnitzer Str. 16, nahe Rathausplatz
Spez.: 1 Pfund 2,50 M. ff. Qualität
61170

Drogenspezialhaus
Kräutergewölbe, Farben
Spaltholz & Bley
Pillnitzer Straße 20
61160

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10 / Kameras
Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten
61447

Sanitätshaus Frauenhilfe
Inhaber R. Herzog
16 Pillnitzer Straße **16**
61171

Weiß- und Kuchenbäckerei
Bruno Straube
Große Brüdergasse 14
61106

Rasieren / elektr. Haarschneiden
alle Parfümerien
Moritz Richter, Josephinenstraße 3
61177

Zigarrenhaus „Hier ist es"
Annenstraße 41
Bekannt für nur gute Qualitäten
61496

Trinkt das vorzügliche Dresdner Genossenschafts Pilsner
61304

Bellevue Freitag, Sonnabend u. Sonntag ff. Ballmusik
Waltherstr. 27 Saal u. Vereinszimmer bestens empfohlen
61176

Haus- und Küchengeräte

Hugo Rückert
Nur Große Brüdergasse 8
Man beachte genau Eckhaus an der Quergasse (roter Anstrich)
61444

Berufskleidung
43" A. ALTUS Große Brüdergasse **43"**
61105

Kauft nur in der
Radio-Zentrale O. Grohmann
Dresden-A., Reitbahnstraße 3
61092

Ia Kernleder Ia
vorteilhaft nur Falkenstraße 10
A. HACKEL, Lederhandlung
4 Prozent Rabatt
61091

Restaurant Rabenschenke
Bühlaustraße 1b ● Täglich Konzert
61098

Optische Anstalt H. Beger Nachf.
Inh. Hans Stumpf
Pillnitzer Straße 38, Ecke Neue Gasse
61160

Restaurant Reisewitz
(früher Schloßautomat) Gr. Brüderg. 16
Gute Küche zu kleinen Preisen
61107

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Beger, Große Brüdergasse 13
Telephon 27991
Spezialität: Fastenbrezeln
61105

DRESDEN-STREHLEN

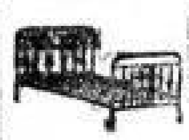
KÖNIGSHOF Dresden-Strehlen
Gerhart-Hauptmann-Str. 62
Linie 9 und 13, Autobushaltestelle
Dienstags und Sonntags Ball
61971

Bruno Bergmann
Gerhart-Hauptmann-Straße 39
●
Biergroßhandlung
Siphonversand
61537

DRESDEN-N.

Hausfrauen!
Dampfwäscherei „Reform"
Inh. Alfred Zschau, Markgrafenstraße 18 ✉ Tel. 55418
61482

Möbelhaus „Union"
17 Alaunstraße 17
ist billig Gegründet 1888
61581


Reform- und Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
DRESDENSIA
Neustädter Markt 1
61477

Damen- und Herrenhüte
direkt aus der Fabrik
Leipziger Straße 112
61478

DR.-TRACHENBERGE

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren — Werkzeuge
Edmund Weigel, Großenhainer Str. 127
61104

DRESDEN-REICK

Arbeiter! Kauft Handwerkerbrot!
Wer fabrikmäßig hergestelltes Brot ißt, unterstützt das Großkapital
Bäckerei Johann Walther / Seit 1878
61181

Hans Fischer, Reicker Str. 143
Grünwaren / Fischwaren
61487

Damen- und Herren-Friseur
Heino Weißbach, Altreick 2
61479

Friseur Friedrich Walther
Reicker, Ecke Tornaer Straße
Zigarren / Zigaretten / Tabak 61474

Zigarren-Spezial-Geschäft
Große Auswahl in Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Rauch- u. Kautabak
Schreibwaren u. Literatur
L. Pollnick, Altreick 2
61475

DRESDEN-STRIESEN

Drogerie Gerhard Peuch
Dresden-A. 19, Augsburger Str. 4
61167

Radio-, Beleuchtungskörp., elektr. Anlagen
L. LINDBERG
Schandauer Straße 13
61119

Moderne Konditorei
E. Fischer
Ecke Bergmann- und Augsburger Straße
61123

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
PAUL THIELEMANN
Wormser Straße 53
61108

Wagnereigeschäft, Kolonialwaren, elektr. Ampel, Trocken- und Bleichplätze, A. König Nachf., Altstriesen 33
61110

Hamburger Fischhalle, Ellsberger Str. 4
Seefische, Elbfische, Räucherwaren
61111

Viktoria-Drogerie, Schandauer Straße 49 / Spez.: Farben, Lacke, Pinsel, Photo-Artikel 61114

Leder-Ausschnitt und Schuhmacherbedarfsartikel, Schuhreparaturen
F. Hager, Schandauer Straße 92
61115

Manufakturwaren, Spez.: Berufskleidung aller Art, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, **KURT ZIMMERMANN**
Schandauer Straße 43, Fernsprecher 34446
61116

Schirme, Spazierstöcke, Bezüge und Reparaturen / Ewald Kuhl
Ecke Schandauer- und Laubegaster Straße
61117

DAMENHÜTE
direkt im Fabriklager der Damenhutfabrik Wittenberger Straße 97, Ecke Behrischstraße
Geschäftszeit: 9 bis 6 Uhr
61119

Spezialgeschäft für Schuhreparaturen
Rudolf Bäumler, Tittmannstraße 31e
61118

Hausschlächterei und Kolonialwaren
Carl Jähne, Voglerstraße 35 / Ruf 38723
61482

ZSCHACHWITZ

Kolonialwaren
Landesprodukte, Hausschlächterei
Fr. Wauer, Loujsen-Allee 40 61490

Adler-Drogerie
Eugen Thömel, Putjatin-Platz
Farben-, Drogen- u. Photohaus 61491

DRESDEN-BLASEWITZ

Wild, Geflügel, alle Sorten Fische, frisch u. lebend, Räucherfische und Marinaden empfiehlt täglich
A. HÖHLE
Hüblerstraße 7 / Telephon 30249
61120

Schuhreparaturen, solide und preiswerte Handarbeit, O. Kruschke, Tolkewitzer Str. 9
61121

DRESDEN-DOBRITZ

Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag Ballmusik / Vereinszimmer / Pirnaer Landstraße 25
61183

DRESDEN-SEIDNITZ

Alfred Flock, Bäckerei und Konditorei
Bodenbacher Straße 154
61594

Bruno Rochuhski, Schuhmacherei
Bodenbacher Straße 100
61595

DRESDEN-LEUBNITZ

Max Braun, Fleischermeister
Altleubnitz 4
61594

DRESDEN-PROHLIS

Gasthof Prohlis, Verkehrslokal / Jeden Sonntag Ballmusik / Neue Verbandskegelbahn
Dohnaische Straße 183 61179

Die gute, echte
Holsteiner
Margarine und ff. Kaffee erhalten Sie nur in der VERTEILUNGSSTELLE
Walter Ziegler, Finkenweg 5
10% Rabatt 10% Rabatt
61180

Hermann Fehre, Bäckerei
Tornaer Straße 6
61971

Privat-Mittagstisch
Selbstgebackener Kuchen, ff. Wurstwaren / Finkenweg 6
61974

KLEIN-ZSCHACHWITZ

Kaufhaus Dietrich / Große Auswahl in Arbeiterbekleidung, Stoffen, Wäsche
Kyawstraße 7 61168

Kühnemanns Schuhhaus
in Preiswürdigkeit unerreicht / Putjatinstr. 2
61166

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und Trikotagen- **KADEN** Torgauer Str. 33 Fernr. Nr. 53507
61102

Konditorei und Café „SAXONIA"
Telephon 54203
Hermann Kaut, Oschatzer Straße 18
61099

R. Thomschke, Moltkestr. 56
Schuhreparatur / Schuhwaren
Vorzeiger 4 Prozent Rabatt
61101

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
Telephon 26428
61175

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellungsräume Konkordienstr. 37/38
Max Höhnel Eigene Tischlerwerkstatt, Zahlungserl.
61174

Elektrotechnik
Licht / Kraft / Radio
Albert Finke, Bürgerstraße 8
61096

LICHTSPIELE STADT BREMEN
Leipziger Straße 98
Täglich: Werkt. 6 u. 8¼, Sonnt. 4 u. 6
61173

Paul Schimpf, Fischgroßhandlung
Oschatzer Straße 21
61109

Kurt Scheen, Bäckerei, Bürgerstr. 13
Koffer / Taschen / Reiseartikel
Ausführung aller ins Fach schlagenden Reparaturen prompt und billig
61476

Alois Seifert
Moritzburger Straße 48
Oschatzer Straße 20
Kohlen / Briketts
61101

Photo- u. Fahrradhaus „Stern"
Inh. M. Schrepel, Bürgerstr. 28
61475

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
61094

Molkereiprodukte
Franz Wenzlau, Moltkestraße 81
61592

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL
Otto Bergmann / Meißner Landstraße 1
61974

PERLO-DROGERIE, Drogen, Farben, Lacke u. Malerbedarf aller Art, Walter Welke Nfg., Dr.-Friesestr. Meißn. Landstr. 27
61205

Verkehrslokal der Arbeiterschaft von Cotta: Friesentiner Hof, Alexander Hoffmann, Meißner Landstraße 39
61978

W. Kurt Pottrich
Schuhreparaturen billigst
Gottfried-Keller-Straße 54
61972

Drogerie A. Rost
Lübecker Straße 77
Farben
Spirituosen
Kolonialwaren
61979

Schokoladen-Spezialgeschäft
Ida Ziegs, Cossebauder Str. 40
61975

Stern-Drogerie, Erich Heinemann
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
61981

Zigarren
Zigaretten
empfiehlt
A. Geretes
Warthaer Straße 1
61976

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billigste Bezugsquelle
61977

Billige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen und Strümpfe empfiehlt
Elisabeth Kuhpfer, Warthaer Straße 16
61983

Lebensmittel, Alma verw. Fritzsch
Kesselsdorfer Straße 4, Ecke Klopstockstraße
61982

Herren- und Damenfriseur Ernst Richter
Kronprinzenstraße 1
61980

Schuhwarenhaus
Hermann Höhnel
Warthaer Straße 21
61978

Lübecker Hof empfiehlt seine Lokalitäten, jeden Freitag Schlachtfest, Bes. Max Schwarz, Lübecker Straße 77
61984

Kolonialwaren Kleinkraft, billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Otto Sparmann, Klopstockstraße 44
61984

Wäsche und Weißwaren, sowie anfertigungsfertige Kleider kauft man preiswert bei Frau Martha Krieg, Pesterwitzer Straße 37
61989

Friedrich Lehmann
Rohkaffee-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Cossebauder Straße 26
61087

Lebensmittel, Kolonialwaren u. Hausschlächterei von Frida Böhm, Klopstockstraße 1
61988

Arthur Pieper
Uhren, Goldwaren, Warthaer Straße 18
61987

DRESDEN-LÖBTAU

Albert Saalheim
*
Aeltestes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
*
Kesselsdorfer Straße
Ecke Bünaustraße
61301

Butterhandlung Loretey
Kesselsdorfer Straße 12
Eier, Butter, Käse, Wurstwaren
61195

Fahrräder, Grammophone, Wringmaschinen
Richard Lehmann, Tharandter Straße 72
61197

Zigarrenhaus
Gebr. Risse
Kesselsdorfer Straße
61453

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 / Freitags und Sonntags moderner Ball / Verkehrslokal der Dresdener Arbeiterschaft
61156

Für die Augen!
Optiker **H. Dahn**
Krankenkassenlieferant
Ruf 14268 Poststraße 2 Ecke Kesselsdorfer Straße

Nähmaschinen, Fahrräder, Kesselsdorfer Straße 36
61200

Die seit 40 Jahren bestehende Firma
BLOUSENECKE
Webergasse, Ecke Altmarkt
hat ein Zweiggeschäft in der
KESSELSDORFER STR. 14
eröffnet, mit Spezialabteilungen für Kleider, Blusen, Strümpfe, Baumwollwaren, Wäsche, Herrenartikel u. Kurzwaren
61171

ERNST BERTHOLD
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bünaustraße
Obst, Südfrüchte, Konserven, Grünwaren
61190

Lebensmittel, Kaufhaus, Musikinstrumente, Spez.: Hans Mundharmonikas, Inh. Bruno Wunderlich, Ecke Kesselsdorfer Straße
61194

FEINBÄCKEREI
Walter Thieme, Inh. Herbert Gaustag
Freiberger Straße 132
61194

Wild, Geflügel, Obst, Grünwaren und Konserven empfiehlt billigst Hugo Petermann, Kesselsdorfer Straße 17
61196

Gustav Müller, Fischhandlung
Kesselsdorfer Straße
61188

Wer Geld sparen will, gehe zu Lupfer
MÜLLER
Kesselsdorfer Straße 36
61189

MAX HERZOG
Kesselsdorfer Straße 19
Billigste Bezugsquelle für
Qualitätsweine, Liköre und Spirituosen
61197

Uhren, Goldwaren, Optik
Mende, Kesselsdorfer Str. 32
61199

Knorr's Schokoladenhaus
Kesselsdorfer Straße 3
Schokolade / Kakao / Kaffee / Tee
in prima Qualitäten
61348

Hans Trede, Kesselsdorfer Straße 19
Uhren, Goldwaren, Optik
Brillenlieferant der Krankenkassen 61194

Otto Frenzel, Kesselsdorfer Str. 36
Hohlschleiferei, Solinger Stahlwaren, Alpaka, Alpaka-Silber
61199

Feinkost, Wild, Geflügel
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19 / Tel. 10602
bringt sich in empfehlende Erinnerung
61198

Gewerkschaftliches

Gewerkschaften und Klassenkampf

„Karl Marx ist immer für eine Neutralität der Gewerkschaften den politischen Parteien gegenüber eingetreten" erklärte der FGJ-Sekretär Kühnel am 30. 3. 28 in der Versammlung der FGJ Dresden-Johannstadt den anwesenden Jugendgenossen. Man kann annehmen, daß Kühnel bewußt diese Erklärung als Einleitung zu seinem Referat gelegt hat, um den Jugendgenossen die „Neutralität" der Gewerkschaften scharf zu demonstrieren. Kühnel sprach dann über den „Klassenkampf" der Gewerkschaften. Er vermied es ängstlich, auf den „Kampf" derselben in der Gegenwart einzugehen, sondern streifte kurz die Gewerkschaftsbewegung vor dem Kriege. Kein Wort von der schändlichen Haltung des IGB der chinesischen Revolution gegenüber, kein Wort von dem IGB-Kongreß in Paris vorigen Jahr, kein Eingehen auf die Abdrosselung der großen, vor kurzem stattgefundenen Streiks, und der Unterwerfung der Gewerkschaftsbureaukratie unter die Schlichter-Schanddiktate usw.

Am Schlusse seines Referates brachte Kühnel es fertig, zu erklären, an die Indifferenten, noch nicht in der Gewerkschaft Organisierten, brauche man nicht zu appellieren, wer nicht in der Gewerkschaft sei, dem könne es schlecht gehen usw. Also bedeutet der Kühnelsche Ausspruch: „Wer nicht von selbst kommt, der laßt es sein", d. h., daß die Gefahr besteht, wenn man den Kühnelschen Ausspruch Folge leisten würde, daß die noch nicht organisierten Arbeiter von den gelben Gewerkschaften aufgefangen werden. Unser Genosse K. trat in der Diskussion Kühnel in der Frage der Neutralität der Gewerkschaften und Karl Marx gegenüber, indem er auf die Resolution des Genfer Kongresses vom Jahre 1866 betr. die Gewerkschaften und ihre Rolle in der Gegenwart hinwies, und weiter, daß die „Neutralität" der Gewerkschaften nur den Kommunisten gegenüber propagiert wird. Er wies weiter daraufhin, daß infolge der Arbeitsgemeinschaftspolitik der Gewerkschaften die Massen, die kurz nach dem Kriege sich organisiert hatten, denselben den Rücken gekehrt haben, daher der ungeheuerliche Rückgang der Mitgliederzahl. Weiter wurde auf die Spaltungs- und Ausschlußpolitik des IGB, das in letzter Zeit verschärfte Vorgehen gegen die Kommunisten auf Grund ihres revolutionären Arbeitens hingewiesen. Kühnel versuchte im Schlußwort dem entgegen zu treten, indem er erklärte, daß, wenn die Kommunisten gegen die Satzungen der Gewerkschaften verstoßen, sie ausgeschlossen werden müßten. (Also, wer die reformistische Arbeitsgemeinschaftspolitik nicht mitmacht und die Phrasen der Wirtschaftsdemokratie nicht mitdrischt, fliegt aus der Gewerkschaft heraus!)

Klassenkampf und Gewerkschaften! Es wird an uns als Kommunisten und den anderen revolutionären Arbeitern liegen, durch tatkräftiges Eintreten für die Gewerkschaftsopposition den Kampf aufzunehmen gegen diese Form von „Klassenkampf", und die Gewerkschaften zu wirklichen Kampforganisationen der Arbeiterklasse zu machen. Dann werden dieselben auch dazu beitragen, die bürgerliche Gesellschaft niederzuringen, und die Herrschaft der Werktätigen aufzurichten und zu verwirklichen. Das aber kann nur geschehen durch das Bündnis zwischen Gewerkschaften und der Arbeiterpartei, die wirklich die Grundsätze Karl Marx' hochhält. Daß dies niemals die SPD sein kann, ist jedem klar, auch dem Sekretär Kühnel. Weshalb er diese Erkenntnis ins Gegenteil verkehrt, sollten bald alle Mitglieder begreifen!

Sitzung des Ortsausschusses Freiberg

Die SPD sabotiert die gemeinsame Maifeier

Der Geschäftsbericht zeigt u. a., daß die sogenannte Revolution 1918 an der Invalidenversicherung spurlos vorbeigegangen ist. Ein Prolet muß immer zwei Jahre warten, ehe er zu seinen armseligen Pfennigen kommt, wenn er nicht bereits bis dahin verhungert ist. Nach Ansicht des Sekretärs muß man der Versicherung diese Zeit lassen, sonst dauere es noch länger, ehe der Invalid seine Rente erhält.

Dann Diskussion über die Maifeier. In der Sitzung des Ortsausschusses vom Januar wurde beschlossen, **daß die Maifeier in diesem Jahre vom Ortsausschuß durchgeführt wird.** Schon damals zeigte sich, daß die Großen im Ortsausschuß kein Interesse an einer geschlossenen Maifeier haben. Nachdem vorauszusehen war, daß dieser Antrag eine Mehrheit finden würde, beeilte sich der Sekretär, einen Zusatz einzubringen, daß die Maifeier vom Ortsausschuß organisiert werden soll, falls die politischen Parteien darauf verzichten, von sich aus die Maifeier durchzuführen. **Nunmehr teilt die SPD mit, daß sie eine eigene Maifeier veranstaltet** und damit die geschlossene Maifeier der Freiberger Arbeiterschaft verhindert. Dieses Vorgehen zeigt mit aller Deutlichkeit, wo die Arbeiterzersplitterer sitzen.

Der Verband der Lederarbeiter spricht in einem Schreiben dem Ortsausschußvorstand sein Mißtrauen aus, weil bei der Aufstellung der Kandidatenliste zur Wahl des Ortskrankenkassenausschusses nicht nach den Wünschen der einzelnen Gewerkschaften verfahren wurde.

Dabei wird die Vorstandswahl bei der Krankenkasse grundsätzlich aufgerollt. Die Frage nach Aufklärung darüber war den Beteiligten recht unangenehm. Bekanntlich erhielt die Liste des Ortsausschusses bei der Wahl die Mehrheit. In der Januarsitzung des Ortsausschusses wurde beschlossen: Alle Positionen sind ausgenommen. Der Zeitpunkt des Handelns ist endlich da. Der Ausschuß tritt zur Wahl des Vorstandes an. Der Genosse Bieligk erhält 8 Stimmen seiner Genossen und ist somit erster Vorsitzender. Gen. Schulz wird ebenfalls mit 8 Stimmen zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die Unternehmer erklären nunmehr, kein Interesse an der Wahl zu haben und verzichteten also auf den 3. Vorsitzenden. Bei dem Ausschüssen beteiligten sich die Unternehmer nur an der Wahl zum Personalausschuß und gingen dann ihrer Wege. **Jetzt verlieren die ehrenwerten und kampflustigen SPD-Genossen den Mut.** Sie schieben vor, die Zeit ist schon so weit vorgeschritten, und die Sitzung wird abgebrochen. Die nächste Sitzung sieht erneut die Wahl des Vorstandes vor. Man hatte sich in der Zwischenzeit mit den Unternehmern geeinigt, **und die SPD gab ihrem Wunsche nach.** Diese erhielten also nun den 2. Vorsitzenden und der Mißton war beseitigt. Hoch lebe die Koalition!

Der Beschluß des Ortsausschusses ist also glatt sabotiert worden.

Zum Schluß schneidet ein Kollege die gewiß brennende Frage der Haltung der Hauptvorstände in den einzelnen Gewerkschaften zu den Wirtschaftskämpfen und gegenüber der Opposition an. Vor allem wurde Bezug genommen auf den DMV und den Eisenbahnerverband.

In besagten Verbänden beseitigen die Vorstände ordnungsmäßig gewählte Zahlstellenleitungen und ganze Ortsgruppen werden aufgelöst, nur weil die Kollegen eine dem Vorstand nicht angenehme Verwaltung gewählt haben. Auf diese Kritik wußte der Sekretär weiter nichts zu erwidern, als daß die Maßnahmen der Vorstände in den einzelnen Gewerkschaften dem Ortsausschuß in Freiberg nichts angehen. Darum brauche man sich nicht zu kümmern.

Hoffentlich rollen die Mitglieder in den betr. Gewerkschaften diese Frage in aller Klarheit auf und **fordern von ihren Vertretern im Ortsausschuß, daß auch dieser gründlich dazu Stellung nimmt.** Arbeiter! Kollegen! Die Reichstagswahl steht bevor. Was sich im Ausschuß der Freiberger Ortskrankenkasse abgespielt hat, ist in den höheren Parteiregionen gang und gäbe. Man braucht die Arbeiter nur als Stimmvieh bei der Wahl, dann sind sie für diese reformistischen Arbeitervertreter Luft. Schließt euch in den Gewerkschaften der Opposition an und kämpft mit dieser für die Revolutionierung der Gewerkschaften!

Unterstützt die kämpfenden Buchdrucker!

Die Buchdrucker und Hilfsarbeiter haben in ganz Deutschland mit vollkommener Einmütigkeit den provokatorischen Schiedsspruch mit der Lohnerhöhung von 3.50 Mark abgelehnt. Auf die Praktiken der Gewerkschaftsbureaukratie im Buchdrucker- und Hilfsarbeiterverband ist es zurückzuführen, daß die Arbeiterschaft der Buchdruckereien Deutschlands sich nicht einmütig gegen diese Provokationen aufgelehnt hat durch Eintritt in den allgemeinen Streik.

Die in den Betrieben verbliebenen Kollegen müssen sich selbst bewußt sein, **daß die streikenden Mitgliedschaften und Betriebe einen Kampf führen, der für die gesamte Mitgliedschaft dieser Verbände von der allergrößten Bedeutung ist. Der Sieg der Streikenden ist der Sieg der deutschen Buchdruckarbeiter überhaupt über den Schandspruch.**

Auf Grund der Einstellung der Verbandsvorstände und der gesetzlichen Bestimmungen ist es nicht möglich, die Streikenden aus Gewerkschaftsmitteln zu unterstützen. Aus den vorerwähnten Gründen hat die graphische Arbeiterschaft ganz Deutschlands die Pflicht, diese Kollegen in der durchgreifendsten Weise materiell zu unterstützen.

Wir fordern daher auf, in den Betrieben Sammlungen zur Unterstützung der Streikenden zu veranstalten. Kollegen, übt Solidarität mit den streikenden Buchdruckern!

Die gesammelten Gelder können in Dresden an den Kollegen Rudi Janlau, Bewag-Druckerei, Güterbahnhofstraße 2, abgeliefert werden.

Gruppe „Graphischer Block"
Opposition in den Graphischen Verbänden.

Gegen die reformistischen Spalter

Am letzten Donnerstag fand in Langensalza eine Mitgliederversammlung des Textilarbeiterverbandes statt, die trotz der Sabotage der Amsterdamer überfüllt war. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Maßnahmen des Hauptvorstandes richtete, der vier Kollegen aus dem Verband ausschließen will, ohne daß dafür Gründe vorhanden sind. Es soll vor allem verhindert werden, einige dieser Kollegen zu den bevorstehenden Kongressen zu wählen, wofür die besten Aussichten vorhanden waren, da diese Kollegen das Vertrauen der Mitglieder besitzen.

Kartonnagenarbeiter gegen den Schlichtungsschwindel und für den Kampf

Kartonnagenarbeiterversammlung am 3. April. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht über Lohnverhandlungen, 2. Stellungnahme zum Schiedsspruch, 3. Maßnahmen.

Vor einer Branchenversammlung, die gut besucht war (1420 Kollegen) gab Kollege Scheibe eingehenden Bericht über die am 28. und 29. März stattgefundenen Lohnverhandlungen. Eine am 31. März 1928 stattgefundene Versammlung der Vertrauensleute war von regem Kampfgeist beseelt. Sch. berichtete über die resultatlos geführten Lohnverhandlungen und den vom Reichsarbeitsminister gefällten Schiedsspruch. Er forderte die Mitglieder auf, Disziplin zu halten und der Gewerkschaftsleitung Vertrauen entgegenzubringen. Wörtlich sagte der Berichterstatter: **„Mit dem heutigen Schlichtungswesen können wir nicht vorwärtskommen!"** Abwarten — ist die Parole des Hauptvorstandes. Eine Entschließung des Bureaus, in der aber keine konkreten Maßnahmen enthalten waren und nichts gegen das schändliche Schlichtungssystem gesagt wurde, fand Annahme bei Stimmenthaltungen.

Die Oppositionsredner nahmen entschieden Stellung gegen den Schiedsspruch, das Schlichtungssystem und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer (Spitzenkandidat der SPD: Wissel.) In einer zeitklaren Entschließung wurden der Versammlung tatkräftige Kampfesmaßnahmen unterbreitet. Diese lautete:

„Die heute am 3. April 1928 im Vereinshaus versammelten Kollegen der Kartonnagenbranche im Buchbinderverband, Zahlstelle Dresden, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem schändlichen Schiedsspruch, der durch das Reichsarbeitsministerium gefällt wurde.

Das Schlichtungssystem zeigt hierdurch sein wahres Gesicht, indem es wiederum nur die Interessen der Unternehmer vertreten hat. Die Arbeiter und Arbeiterinnen lehnen es auf das entschiedenste ab, einem derartigen Schiedsspruch sich zu unterwerfen.

Das vorliegende Ergebnis stellt eine Verhöhnung der Kollegenschaft, insbesondere der Arbeiterinnen und der Jugendlichen, dar. **Auf Grund dessen lehnt die Versammlung den Schiedsspruch einmütig ab, beschließt einmütig den Streik und fordert einheitliche Aktion durch geschlossenes Eintreten aller Betriebe in den Kampf."**

Die Abstimmung ist ein beredtes Zeugnis vom Kampfeswillen der Mitgliedschaft. Von 1420 Anwesenden stimmten 1360 für Streik, 28 dagegen und 38 Stimmen waren ungültig. Diese Abstimmung ist eine ernste Mahnung an die obersten Gewerkschaftsinstanzen, mit dem Willen der Mitglieder nicht zu spielen.

Streikbrecher an der Arbeit

Wo sollte die famose Firma Koch u. Sterzel nicht fehlen. Eine Firma, deren Produktion in der Hauptsache zum Wohle der Volksgesundheit dient (oder sind Röntgen-Diathermie-Apparate usw. zu anderen Dingen bestimmt?)! Haben wir uns doch schon des öfteren mit dieser Firma beschäftigen müssen, in der man mit den primitivsten Mitteln die Produktion auf Kosten der Knochen der Arbeiter auf das Höchstmaß schrauben will — wo ein Spitzel- und Schmutzfinksystem gezüchtet wird, wie es anderswo keins gibt — **wo Gewerbeinspektion und Kreishauptmannschaft in Bewegung gesetzt werden müssen,** um die geringsten Forderungen der Belegschaft nach hygienischen Einrichtungen, nach menschenwürdigen Klosetts, Sanitätszimmer usw., zu erfüllen. Man könnte Bogen darüber schreiben, wollte man die ganzen Zustände schildern. Noch ist man mit den seit langem begonnenen Umbauarbeiten von Klosetts nicht fertig, und schon müssen die Arbeiten unterbrochen werden. An die Eingänge kommt ein Schild (außer Betrieb), weil —?, ja, weil nächstens ein **Aerzte-Kongreß** in Dresden ist und Haus- und Treppenfluren vorgerichtet werden müssen, um eventuellen Besuch würdig zu empfangen.

Wir möchten den Aerzten raten, bei dieser Gelegenheit mal etwas hinter die Kulissen zu sehen, dahin, wo sie bestimmt nicht hingeführt werden. Seit Dienstag den 3. April 1928 befindet sich die Belegschaft zur Wahrung ihrer berechtigten Tarifangelegenheiten auf Beschluß der Bezirksleitung Dresden des DMV im Streik.

Nun hat man alle Hände voll zu tun, und alles, was Hände hat, muß um des Profites willen zugreifen.

An der Spitze steht als Antreiber der Betriebsingenieur Wagner. Vorarbeiter, Meister und Obermeister, Kontrolleure und Lehrlinge müssen Streikbrecherarbeit leisten.

Was sagt dazu der Werkmeisterverband? Was sagt die Gewerbekammer, wenn Lehrlinge zum Packen, Transport und anderen Handlangerarbeiten verwendet werden, die bestimmt nicht mit dem Lehrvertrag in Einklang gebracht werden können? Auch die Eltern der Lehrlinge fordern wir auf, sich um die jungen Leute zu kümmern. Vielleicht befinden sich unter ihnen sogar Väter, die selbst im Streik stehen.

Herr Krüger, der eine sehr merkwürdige Vergangenheit hat, fährt mit Rücksichtslosigkeit Streikposten über den Haufen, nur um seiner Firma zu dienen. Die noch im Betrieb stehenden Meister, Vorarbeiter u. a. fordern wir hiermit auf, den Kämpfenden nicht in den Rücken zu fallen und die Streikarbeit zu verweigern.

Verantwortliche Redakteure: für Innere und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Richard Spengler; für den Inseratenteil: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

Fortsetzung 45

PASSAGIERE DER III. KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

„Oh!" der Amerikaner neigte seinen Kopf schräger nach vorn, „ein paar Hafenarbeiter in Hoboken haben mich nach zwei Jahren ganz kuriert. „Son," sagte der ältere zu mir, zu dem ich mich mit meinen religiösen Nöten flüchtete — und ich hatte nach meiner Flucht aus dem Seminar sehr viele —, „du mußt dir, wenn du bei uns bleiben und ein wirklicher Arbeiter werden willst, das Quelen für oder zu einem lieben Gott abgewöhnen. Erstens, für einen Arbeiter gibt es gar keinen „lieben Gott". Oder hast du schon einmal gehört, daß sich einer mit dem Namen „Gott" um unsere schlechten Löhne gekümmert hat? Der ist bloß für die Reichen da. Zweitens, wenn der Kerl wirklich vorhanden wäre, was spricht dann dafür, daß er ein lieber Gott ist? Es ist mir in meinem ganzen Leben noch nichts geschehen, was ich ihm und seiner Liebe in die Schuhe schieben könnte. Nur du kannst im Hafen herumfragen, es ist hier auch keinem anderen von einem lieben Gott ein Stück Fleisch oder ein Dollar zugeschickt worden. Im Gegenteil, er muß sogar ein sehr schlechter Kerl sein, und er scheint das, was er hat, nur dahin zu tragen, wo schon ein ganzer Haufen liegt!

Glaubst du das nicht?" fragte er, als ich ihn ungläubig anstarrte. „Geh einmal morgen in die Wallstreet oder in die Fünfte Avenue und stecke deine Nase zwischen die Gespräche. Freut euch, Freunde, werden überall die Makler sagen, die Apfelsinen sind mit Gottes großer Hilfe sieben Tage früher angekommen als wir erwartet hatten. Wir können sie also mit fünf anstatt mit vier Cents losschlagen. In den Börsen hörst du das gleiche. Gott sei Dank, werden sich die Aufkäufer und Börsianer zuflüstern, die Aktien steigen wieder, steigen alle Tage, steigen bis in den Himmel. Ho," der Alte ballte seine Fäuste, „als sie uns 86 in Chikago auseinanderbliesen, weil wir uns auch einmal Butter auf das Brot schmieren wollten und zu streiken versuchten, haben sie dem Kerl sogar dafür gedankt, daß wir Hunde und Pack wieder zur Räson gebracht wurden und für den alten Lohn weiterschuften mußten. Das mit seiner Schlechtigkeit ist also richtig!"

Der Amerikaner sprach schneller: „Der andere faßte seine Abneigung kürzer zusammen. „Gott," sagte er, „ist nichts weiter als eine Erfindung. Als es noch lauter Arme auf der Welt gab, wurde langsam einmal einer reich, und als seine Schätze so groß wurden, daß er sie nicht mehr mit seinem Hinterteil bedecken konnte, dachte er darüber nach, wie er sie wohl vor den anderen schützen könnte. Das war damals schwierig. Es gab nämlich noch keine Polizei und noch kein Militär. Es gab auch noch keine Schulen und noch keine Universitäten, und die Armen konnten noch nicht wissen, daß das Eigentum wird, was sich ein Reicher zusammenstiehlt. Da er aber sehr an seinen Schätzen hing, überlegte er so lange, wie er sich ewig mit ihnen erhalten könnte, daß ihm endlich auch etwas einfiel — er erfand Gott!

Es war noch nicht der heutige Gott. Es war eine Holzfratze, die er sich vor seine Hütte setzte. Später eine Schlangenhaut mit einem Ochsenkopf. Aber es war immer etwas, vor dem sich die anderen, weil es besonders und schrecklich war, ängstigten. Mit der Zeit, und weil die Armen neugierig wurden, kam dieser erste Schutzmann in den Himmel. Da steht er noch heute und paßt auf die Geldsäcke auf, und er wird erst verschwinden, wenn der Reichtum verschwunden ist."

„Ho, ho!" lachte der Engländer laut und strich sich über die Schläfen, „das sind ein paar gute Geschichten. Sie haben dir das Hirn hoffentlich reingewaschen!"

Der Amerikaner reckte sich hoch. „Ja," sagte er und fiel in seinen pathetischen Ton, „ich glaube an nichts mehr. Weder an den Gott über uns noch an den Gott in uns. Ich glaube nicht einmal an das Gute im Menschen. Der Mensch ist zu alt, als daß er sich und die Erde noch ändern könnte. Das einzige, was ich erhoffe, ist, daß die Menschen in den nächsten Jahrzehnten wenigstens so vernünftig werden, daß sie sich nicht gegenseitig totschlagen und unterdrücken, sondern sich die letzten Jahrhunderte, die sie noch zu leben haben, aneinander gewöhnen und untereinander und miteinander vertragen. Dafür kämpfe ich auch."

Der Engländer stand gleichfalls auf. In sein Gesicht kam wieder der Spott. „Ihr denkt also, daß es mit dem Menschen und seiner Herrlichkeit zu Ende geht?" fragte er.

„Ja!" sagte der Amerikaner. „Das denke ich nicht nur. Das weiß und spüre ich!"

Dem Engländer, der zuerst lächelte, blieb der Mund offen. Bevor er aber antworten konnte, ließ sich eine andere Stimme hören. „Du weißt nichts!" zischte sie hinter den Ohren des Amerikaners.

Der Lange sah sich erstaunt und der Amerikaner drehte sich erschrocken um. Hinter ihnen, am Fenster, stand der Heilige. Sein durchsichtiges, blasses Gesicht wurde ernst, als sich die Augen der beiden groß und verwundert auf ihn richteten.

19.

Das Essen war wieder schlecht. Die Männer schlangen es diesmal herein. Zu fasten lag ihnen nicht, und ein gefüllter Magen war besser als ein knurrender. Sie machten aber bösartige Gesichter, kauten bloß und löffelten sich die Teller schweigend wieder voll. Der einzige, der etwas mobiler war, war der Dicke.

Der saß auf seinem Platz wie ein aufgeplusterter Truthahn. Die gemeinsame Flucht mit der Betschwester hatte ihn mutig und fröhlich gemacht. Die Frau hatte ihn zwar, als sie beide hinter dem Schwarzrock die Treppe nach unten polterten und er sie, nur um sie zu stützen, umfassen wollte, in die Seite gekniffen. Sie war danach auch eilig in ihre Kabine gelaufen, sie hatte sich aber in der Tür noch einmal umgedreht und ihm mit ihrem dünnen, spitzen Gesicht anerkennend zugelächelt.

Jetzt erwartete er mehr. Er rückte wie ein Hochzeiter auf seinem Stuhle hin und her. Er versuchte, sich ihr dabei auf alle möglichen Arten zu nähern. Er flüsterte ihr prüfend Worte zu. Er schob sein Gesicht an das ihre. Er tat es allerdings nicht so plump und ungestüm wie sonst. Der Geduckte, dessen Augen während des Löffelns von einem zum anderen glitten, sah es aber doch.

Er kicherte erst nur darüber. Als die Betschwester und mit ihr der eilig aufspringende Dicke hinausgingen, wurde er neugieriger. Er folgte ihnen leise.

Der Dicke war zwischen den Gängen noch zudringlicher. Er streckte einen Finger seiner kleinen, behaarten Hand aus und versuchte, die vor ihm gehende Frau in die Hüften zu stechen. Er tat das ungeschickt und meckerte dazu.

Die Betschwester, die sich im Saal gegen die Liebkosungen des Mannes mit kleinen Handbewegungen und ihrem kalten, abweisenden Gesicht gewehrt hatte, wurde jetzt aber spitzer und böser. Sie zog einige Male ihren Mund zusammen und zischte den Dicken pfeifend an, und als das nicht helfen wollte, blieb sie stehen und sagte mit einer piepsenden, hohen Stimme: „Fort! Geh fort!"

(Fortsetzung folgt.)

Dresdener Volksbühne E. V.

Sonder-Konzert

Operetten-Abend

Wiederholung mit neuem Programm

Nächsten Dienstag, 10. April, 20 Uhr, Gewerbehaus

Pflichtveranstaltung für Nr. 981–1200, 6471–6500

Orchester: **Dresdner Philharmonie** / Dirigent: **Eduard Mörike**

Solist: **Otto Marlé** (Tenor)

Programm: Berlioz, Ouv. Röm. Carneval / Joh. Strauß, Debüt-Walzer / Steck Flirtation / Otto Marlé: Lehár Frasquita, Kálmán Zirkusprinzessin / Suppé, Ouv. Schöne Galatee / Lehár, Walzer Lustige Witwe / Otto Marlé: Kálmán, Gräfin Mariza, Nünecke, Wundergesell / Joh. Strauß, Frauenherz, Donauwalzer

Freier Konzertkartenverkauf für nicht aufgerufene Mitglieder **nur an der Abendkasse**. Karten für Nichtmitglieder bei **F. Riss**, Seestraße 21, und an der Abendkasse. – Infolge erhöhter Unkosten müssen die Eintrittspreise um 50 Pf. erhöht werden. Es zahlen demnach Mitglieder 2.– M., Nichtmitglieder 3.50 M. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stehplätze für 1.– M. Aus Gutscheinen sind 50 Pf. nachzuzahlen

STÄDTISCHES

Planetarium

AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE

AN DER STÜBELALLEE

Vorführungen mit erläuterndem Vortrag:

Täglich auch Sonn- u. Feiertags | um 16 Uhr: **„Ostermond, die Zeit des Frühlingsfestes"** | um 17,30 Uhr: **„Der Himmel ferner Länder"**

Am 1. und 2. Osterfeiertag auch **um 19 Uhr „Ostermond, die Zeit des Frühlingsfestes"**

Eintrittspreise: Erwachsene . . . . . RM. 1.–
Kinder unter 14 Jahren . . . . . RM. 0.50

Am Oster-Sonnabend bleibt das Planetarium geschlossen!

Tägl. 8 Uhr abends

Central-Theater-Tunnel

Das große Programm

★

Bei uns rund um den Rathausturm mit Fred Kaiser und Fritz Sylvaré

Kapelle Vané

Werbt neue Abonnenten

Königshof, Strehlen

Jeden Dienstag, Sonnabend und Sonntag: **Bellleste.**

Königshof-Theater

Täglich 20.15 Uhr: **Revue-Ensemble-Gastspiel.** Volkstümliche Eintrittspreise. Vorzugskarten gültig.

Gasthof Großluga-Niedersedlitz

Sonntag, ab 17 Uhr

• Ballschau •

Verkehrs- und Versammlungslokal des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Mit „Frei Heil" bittet um gütigen Zuspruch **Carl Kreißle.**

Heidenau Gasthaus Reichskrone

Verkehrslokal

Dresdner Str. 84

Heidenau Gasthaus zur Wartburg

Empfehle meine Lokalitäten, u. a. schöne Vereinszimmer

Anna verw. Kaufmann

Carolabad

Sonntag **Pirna** Sonntag

Große Ballschau

Saal renoviert

Es laden ergeb. ein **P. Taggesell u. Frau**

Heiterer Blick

Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428

Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr

Vornehmer Ball

In den Gasträmen musikalische Unterhaltung.

Neue Bewirtung

Es lädt ergebenst ein **A. Haidan und Frau.**

Gasthof Birkigt

Sonntag und Montag

großer Festball

Rich.-Göhler-Kapelle

Allen Freunden und Gästen fröhliche Ostern wünschend, laden ergebenst ein

Rich. Runge und Frau

Volkshaus „Weißes Roß" Pirna

1. und 2. Osterfeiertag, 17 Uhr

Fred-Kaiser-Ensemble

mit

Fritz Sylvaré

2 große Possen und der glänzende Solotänzer

Nach der Vorstellung: **Feiner Ball**

Hierzu laden freundlichst ein **Paul Lindemann und Frau**

Wo?

ist das beliebteste Bier- und Speiselokal

Immer im

Viktoriakeller

Waisenhausstraße 26

Tägl. Künstlerkonzert

Mittagsgedecke von 90 Pfennig an

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Kaditz a. d. Elbe

Kaditz, einst ein Wendendörfchen,
Jetzt: ein Gruß aus alter Zeit.
Wandrer, komm'! beschau und [träume
Einmal von Vergangenheit!
Willst Du Gegenwart, dann kehre
Dort im **trauten Gasthof** ein:
Trink und iß, tanz Sonntags fein,
Stets wird es Dir Erinnerung bleib'n.

Gasthof Pratzschwitz

Ballsaal, Vereinszimmer und schattiger Garten für alle Veranstaltungen geeignet

Anna König

Zentral-Gasthof Weinböhla

Jeden Sonntag feiner Ball

wohlschmeckender als Bier

herb, 10 Ltr.-Korbflasche v. M. **4.30** an, pro Weinfl. ¾ Liter von **60** Pf. an

Süße Obst- und Beerenweine

10 Ltr.-Korbfl. M. **7.10**
Weinflasche v. **85** Pf. an
sowie **erstklass. Liköre**
zu niedrigsten Preisen

B. G. Rolle

Dresdner Niederlage:

Zahnsg. 6.

Vertreter: Kätzel & Michael.